

# Bemerkenswerte Vogelgeschichten



zusammengestellt von  
Hermann Brombach



## **Vorwort**

Die vorliegende Sammlung „bemerkenswerter Vogelgeschichten“, die der Autor Hermann Brombach (1922-2009) im Laufe seines Lebens aus eigenen Beobachtungen und in Literatur und Medien gefundenen Nachrichten zusammengestellt hat, zeugt in beeindruckender Weise von seiner unendlichen Liebe zu den Vögeln, aber auch von seiner wissenschaftlich geprägten Herangehensweise an die Ornithologie. Es war sein größtes Anliegen, den Naturschutzgedanken, der für ihn daraus hervorgegangen ist, weiter zu tragen.

Im Januar 2009 ist Hermann Brombach im Alter von 86 Jahren gestorben. So manches Naturschutzgebiet auf Leverkusener Boden verdankt seine Existenz seinem unermüdlichen Einsatz.

Mit der Gründung des DBV (Deutscher Bund für Vogelschutz, später in NABU umbenannt) in Leverkusen gab er vor mehr als 40 Jahren der Vogelschutzarbeit in Leverkusen einen festen Rahmen und stand auch der Erweiterung des Spektrums der Natur- und Umweltschutzarbeit durch die Gründung einer BUND-Gruppe Anfang der 80er Jahre aufgeschlossen gegenüber.

Sichtbare Spuren seiner Arbeit sind u. a. seine zahlreichen Veröffentlichungen zur Ornithologie – eine Avifauna für Leverkusen, Bücher über seine geliebten Schwalben, Veröffentlichungen in ornithologischen Fachzeitschriften u. a.

Seine Kompetenz in Naturschutzfragen machte ihn auch für die Stadt Leverkusen – etwa bei der Aufstellung des Landschaftsplans – zu einer unumgehbaren Instanz.

Für sein außergewöhnliches Engagement in Sachen Naturschutz wurde er 1988 nach vielen vorausgehenden Auszeichnungen mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Für alle, die mit ihm zusammenarbeiten durften, sei es im praktischen Naturschutz, in der Verbandsarbeit oder im Beirat für Natur und Landschaft, werden drei Dinge immer mit ihm verbunden bleiben: sein profundes Wissen in allem, was Ornithologie und Naturschutz anging, seine Bereitschaft, jederzeit und auch entgegen den politischen Meinungen geradlinig und, wenn nötig, kompromisslos die Belange der Natur zu vertreten, und sein unnachahmlicher, nie verletzender und in den letzten Jahren von der Weisheit des Alters getragener Humor.

Mit der Herausgabe dieser Sammlung wollen die Leverkusener Naturschutzverbände NABU und BUND möglichst viele Menschen teilhaben lassen an diesen Geschichten aus der Vogelwelt, die in so unnachahmlicher Weise Artenkenntnis und liebevolle Hinwendung verbinden.

*die Herausgeber*

## Allgemeines

### Weniger Angst vor den Menschen?

Bei meinen mehr als 50-jährigen Vogelbeobachtungen habe ich den Eindruck gewonnen, dass einige Vogelarten bestrebt sind, mehr als früher ihre Bruten in bebaute Gebiete zu verlegen. Das trifft für

- die schlaue Elster zu, die man draußen in der freien Natur kaum noch antrifft,
- den Dompfaff, der im Schlafzimmer brütet,
- den Grauschnäpper, der an der Haustüre brütet,
- die Schwanzmeise, die vor der Haustüre brütet,
- die Saatkrähe, die mitten in der Fabrik brütet,
- die Ringeltaube, die mitten in der Fabrik brütet, auch wenn nebenan ein großer Park ist,
- den Grünfink, der in belebten Straßen brütet.

### David gegen Goliath

Es ist schon erstaunlich, dass ein Graureiher mit seinem langen beweglichen Hals und seinem gefährlichen Schnabel sich von einer Rabenkrähe vertreiben lässt. Das gilt genauso bei Auseinandersetzungen zwischen:

- Zwergseeschwalbe und Silbermöwe,
- Wiesenpieper und Kuckuck,
- Trauerschnäpper und Großem Buntspecht,
- Wacholderdrossel und Bussard.

Sicher hat das etwas mit der Brut zu tun. Wenn man bedenkt, dass eine Zebrastute eine Löwin angreift, die gerade ihr Junges gerissen hat (Dokumentarfilm im Fernsehen), dann muss die Brut wohl bei allen Lebewesen ungeahnte Kräfte freisetzen.

### Der Brutvogel und sein Nest

Es muss zwischen dem Brutvogel und seinem Nest eine geheimnisvolle Macht bestehen, die die Verhaltensweisen des Vogels total verändern. Wie anders wäre es sonst zu verstehen, wenn Bengt Berg das Nest des Mornellregenpfeifers in seine Hand nimmt und der Mornellregenpfeifer sich dann auf das Nest setzt, um weiter zu brüten (*Bengt Berg, „Mein Freund der Regenpfeifer“*).

Man kann einer Brandgans in der Bruthöhle die Eier unter ihrem Bauch wegnehmen, ohne größere Reaktion der Brandgans. Sie pickt höchstens ein wenig nach der Hand.

Man kann die brütende Rauchschnäpper mit der Hand vom Nest nehmen und sie danach wieder darauf setzen, ohne dass die Rauchschnäpper davon fliegt. (Ausnahme)

Man kann den brütenden Grünfink, der auf einem niederen Straßenbaum brütet, im Nest streicheln, ohne Panik bei ihm auszulösen.

Man kann auch die verdeckenden Strandhaferhalme bei der brütenden Sumpfohreule so weit zur Seite schieben, bis nur noch wenige Halme übrig sind, sie bleibt dennoch sitzen.

Bei der Zucht von Haselhühnern in Volieren kann man die brütende Haselhenne auf dem Nest beiseite schieben, um das Gelege zu kontrollieren, ohne Reaktion der Haselhenne. Dieselbe Haselhenne war außerhalb der Brut außerordentlich scheu und flog wild davon, wenn man in ihre Nähe kam.

Um den Schülern von 6 Landschulheimen im Westen von Wangerooge die Notwendigkeit vor Augen zu führen, dass bestimmte Gebiete für die allgemeine Begehung gesperrt werden müssen, wurde am Rande des Seevogelschutzgebietes ein Rotschenkel-Gelege ausgewählt. Der Rotschenkel legt seine vier Eier in eine oben spitz zulaufende, geschlossene Grasbülte. Der brütende Vogel ist sich seiner Deckung so sicher, dass man unmittelbar daran vorbei gehen kann, ohne dass er auffliegt. Von Vogel, Nest und Eiern ist aber auch gar nichts zu sehen. Das ausgesuchte Rotschenkel-Paar hatte aber bald heraus, dass sein Nest regelmäßig das Ziel der Schülergruppe war. Deshalb verließ der brütende Vogel auch regelmäßig das Nest, wenn wir noch ca. 150 Meter davon entfernt waren. Darauf hatte ich stets geachtet. Einmal jedoch, ich war zu sehr damit beschäftigt, das disziplinierte Hinter-

einandergehen der Schüler zu kontrollieren, hatte ich nicht darauf geachtet. Wir kamen zu der entsprechenden Grasbülte, wo ich die Grashalme auseinander machte. Da saß der brütende Vogel noch auf seinem Gelege und blieb sitzen. Schnell zwirbelte ich die Grashalme oben wieder zusammen. Obwohl ich dadurch mit meiner Hand unmittelbar über dem Vogel war, rührte er sich nicht. Die Änderung ihres Verhaltens bei der Brut trifft möglicherweise nicht für alle Vogelarten zu, doch wahrscheinlich viel häufiger als bei den hier angegebenen Zufallsbeobachtungen.

### **Festfrieren am Gewässerrand**

Tiere lernen sehr schnell, was für sie eine Gefahr bedeutet. Jedoch die Gefahr am Wasserrand festzufrieren, werden sie wohl nie erkennen. In früherer Zeit kam es häufig vor, dass Wasservögel an der Eiskante, wenn der Rhein zwischen den Kribben zugefroren war, gerne dort übernachteten und festfrozen. Die Eiskante war für Wasservögel wie Enten, Gänse oder Wasserhühner ein relativ sicherer Übernachtungsplatz. Sie standen dann direkt am Wasserrand. Doch kleine Wellen überspülten von Zeit zu Zeit die Füße der Vögel und nagelten die Wasservögel über Nacht regelrecht fest. Soll man von Glück reden, wenn man so etwas seit Jahrzehnten nicht mehr beobachten kann, weil der Rhein keine Eiskruste mehr bildet?

### **Intelligenz bei Vögeln**

Im Fernsehen wurde ein Film über die Intelligenz bei Vögeln gezeigt:

- Krähen biegen einen geraden Draht zu einem Haken, um an Nahrung zu kommen,
- Papageien können Farben und Formen genau einteilen und korrigieren, wenn sie falsch zusammen liegen,
- Keas lösen viele Probleme: Sie öffnen z.B. blockierte Mülleimer.

Wenn man bedenkt, dass einige Vogelarten zählen können, und andere, wie hier aufgeführt, sinnvolle Spiele betreiben, dann sollte man den Vögeln doch etwas mehr Beachtung schenken.

*WDR-Fernsehen, 10.10.2006, 20.15 Uhr*

### **Vögel können Sprachen verstehen**

In Japan haben Forscher mit Vögeln experimentiert mit dem Ziel herauszufinden, ob Vögel verschiedene Sprachen unterscheiden können. Das soll nach Angaben der Wissenschaftler der Fall sein. Die Trefferquote habe bei 75 Prozent gelegen. Leider wurden keine weiteren Angaben gemacht.

*Radio-Sendung, WDR-3, 07.02.2006, 7.45 Uhr*

-----

Alle Berichte, bei denen keine Literaturangaben angegeben sind, sind Beobachtungen des Verfassers.

Herzlichen Dank an Frau Waltraud König-Scholz, die die Korrektur des Manuskripts übernommen hat und an Ingrid Mayer und Ursula Heinrichs, die Korrektur gelesen haben.

## Inhalt

Alpenstrandläufer  
Amsel  
Austernfischer  
Bachstelze  
Baumfalke  
Bergfink  
Blässhuhn  
Blaumeise  
Brandgans  
Braunkehlchen  
Buchfink  
Buntspecht, Großer  
Dohle  
Drossel  
Eichelhäher  
Eiderente  
Eisvogel  
Elster  
Erlenzeisig  
Feldlerche  
Feldsperling  
Fichtenkreuzschnabel  
Flussuferläufer  
Gartenrotschwanz  
Gelbspötter  
Gebirgsstelze  
Gimpel  
Girlitz  
Grauer Fliegenschnäpper  
Graugans  
Graureiher  
Grünfink  
Habicht  
Hänfling  
Haubentaucher  
Hausrotschwanz  
Haussperling  
Heckenbraunelle  
Höckerschwan  
Kanadagans  
Kleiber  
Kohlmeise  
Kolkrabe  
Kranich  
Küstenseeschwalbe

Lachmöwe  
Mäusebussard  
Mauersegler  
Mehlschwalbe  
Misteldrossel  
Mönchsgrasmücke  
Mornellregenpfeifer  
Nebelkrähe  
Pirol  
Rabenkrähe  
Raubwürger  
Rauchschwalbe  
Rebhuhn  
Ringdrossel  
Ringeltaube  
Rotdrossel  
Rotkehlchen  
Rotschenkel  
Saatkrähe  
Silbermöwe  
Singdrossel  
Sperber  
Sumpfohreule  
Schleiereule  
Schwanzmeise  
Schwarzkehlchen  
Star  
Steinkauz  
Steinschmätzer  
Stockente  
Sturmmöwe  
Teichhuhn  
Trauerschnäpper  
Trauerschwan  
Türkentaube  
Turmfalke  
Uferschwalbe  
Wacholderdrossel  
Waldkauz  
Waldschnepfe  
Wasseramsel  
Wildtaube  
Wintergoldhähnchen  
Zaunkönig  
Zilpzalp  
Zwergseeschwalbe  
Zwergtaucher

## **Alpenstrandläufer**

### **Muschel am Fuß**

Am 12.3.1977 konnte am Jadebusen ein fliegender Alpenstrandläufer mit einer Muschel am Fuß beobachtet werden. Die Muschelgröße wurde auf 2-3 cm geschätzt. Es gibt nur wenige solcher Beobachtungen. So eine von Rittinghaus (*Natur und Volk*, 83, 1953, S. 165 – 169): Er fand einen Alpenstrandläufer mit Muschel am Fuß, der nicht mehr fliegen konnte.

*H.Bub, Ornith. Mitt., 29. Jahrg., H. 5, S. 130, 1997*

## **Amsel**

### **Erbeutet eine Maus**

In Düsseldorf wurde am 29.7.1972 beobachtet, wie eine Amsel eine Maus erbeutete. Die Amsel hackte auf die Maus ein und schleuderte sie oft einen halben Meter weit, bis die Maus tot war. Dann hat sie sie unter laufendem Hin- und Herschwenken verzehrt, weil sie nicht gewohnt ist, ihre Zehen zu Hilfe zu nehmen.

*H. Ch. Stamm, Charadrius Bd. 9, H. 1, S. 20, 1973*

In der Folge werden weitere Fälle angeführt, wo eine Vogelart Beutetiere erlegt, die gar nicht zu ihrem Beutespektrum gehören. Das heißt aber auch gleichzeitig, dass das Gesetz von der Eigenregulierung „Beutegreifer zu Beutetier“ nur begrenzt gültig sein kann.

### **Irrte sich im Datum**

In Hannover zog Mitte Januar 1967 ein Schwarzdrosselpaar zwei Junge groß. Das Nest stand im zweiten Stock der Technischen Hochschule Hannover. Vermutlich war der milde Winter die Ursache für die frühe Brut.

*Kölner Stadtanzeiger, 25. Januar 1967*

### **Die kamelhaarfarbene Amsel**

Von Mai bis Juli 1985 konnte in einem Garten in Leverkusen eine kamelhaarfarbene Amsel in Gesellschaft mit drei normal gefärbten Amseln beobachtet werden. Diese kamelhaarfarbenen Amseln sind äußerst selten. In der Literatur konnten keine Angaben zu dieser Mutation gefunden werden. Auf einer großen ornithologischen Tagung wurde, auf Vorlage von Fotos, die Bezeichnung „Bräunling“ geäußert. Da ich die Bezeichnung „Bräunling“ nicht wieder gehört habe, bin ich nicht sicher, ob sie ein feststehender Begriff ist.

### **Und der Meisenknödel**

Einen Meter über dem Boden hing an einem dünnen Zweig ein Meisenknödel. Die Amsel wusste, dass da etwas zu essen war, konnte aber den Knödel nicht erreichen. Sie konnte lediglich vom Boden aus auf den Knödel zuschießen, was aber nicht viel brachte. Dagegen lernte sie sehr schnell, dass auf dem Boden etwas zu holen war, wenn eine Meise am Knödel hing. Die Amsel ging im Garten auf Nahrungssuche, behielt aber dabei den Knödel im Auge. Sobald eine Meise am Knödel hing, kam die Amsel angeschossen.

## **Austernfischer**

### **Als Dachbrüter**

Am Westende der Insel Wangerooge brüteten in den siebziger Jahren mehr als 100 Paare. Bei der Neststandortwahl ist der Austernfischer sehr flexibel, aber er brütet immer auf dem Boden. Ein Paar

machte eine Ausnahme: Es brütete mehrere Jahre erfolgreich auf einem Flachdach eines etwa acht Meter hohen Hauses. Das Flachdach war mit kleinen Kieselsteinen ausgelegt. Hier waren die Austernfischer vor wildernden Katzen, Igel und Füchsen sicher.

### **Tod durch Windvogelschnur**

Es ist eine Gedankenlosigkeit und darüber hinaus eine schwerwiegende Unterlassungssünde, wenn man am Meeresstrand einen Drachen steigen lässt und, wenn der Drachen abreißt, die Schnur am Strand liegen lässt. Viele Watvögel trippeln am Strand hin und her. Besonders die Austernfischer, wenn sie in einer kleinen Gruppe sind, vollführen oft einen Trippeltanz. Wiederholt wurden Austernfischer tot aufgefunden, deren Beine von solch einer Windvogelschnur umwickelt waren. Ich selbst habe zwei bereits tote Austernfischer gefunden.

### **Gelege zwischen Gleisen**

Die Nordsee-Insel Oldeog war 1976 ein ganz flaches, nur wenige hundert Meter (in allen Richtungen) kleines Eiland. In der Mitte stand auf 6-7 Meter hohen Pfählen eine Holzbaracke. Dort wohnten das ganze Jahr über zwei alte bärtige Leuchtturmwärter. Von dieser Insel gingen drei Sanddämme mit Bahngleisen in die Nordsee hinaus. Ein Damm davon ging in Richtung Wangerooge. Er war recht lang und endete, natürlich, im Wasser.

Eines Tages konnte ich, auf Einladung eines Ingenieurs des Wasserschiffahrtsamts, diese Insel besuchen. Wir fuhren mit einem kleinen Boot bis zur Spitze des Sanddamms. Dort erwartete uns bereits einer der beiden Leuchtturmwärter mit seiner Mini-Lok. Der Leuchtturmwärter zeigte uns ein Austernfischer-Gelege zwischen den Gleisen und erzählte uns, dass der Austernfischer jedes Mal vom Nest ging, wenn er mit seiner Lok noch etwa 100 Meter entfernt war, aber sofort wieder auf sein Nest ging, sobald er mit seiner Lok vorbei sei. Wir konnten uns selbst davon überzeugen.

## **Bachstelze**

### **Massenschlafplatz in Rom**

In eine Baumgruppe an einer belebten Straßenkreuzung in Rom fielen jeden Abend bis zu 200 Bachstelzen ein. Sie hatten hier ihren Schlafplatz von den letzten Septembertagen bis zum Kälteeinbruch (mehrere Jahre um 1960 herum).

*G. Reichelt, Ornith. Mitt., 17. Jahrg., H. 7, S. 168.*

### **Als Fensterbeschmierer**

Das Fenster der Blockhütte im Seevogelschutzgebiet „Geltinger Birk“ (Ostsee) wurde im Sommer 1995 von einer Bachstelze tagelang mit weißlichem Speichel beschmiert. Das Anfliegen an das Fenster erfolgte in etwa dem Rhythmus, wie Junge im Nest gefüttert werden. Diesem Vorgang wurde damals keine Bedeutung beigemessen, und deshalb wurden auch keine weiteren Einzelheiten festgehalten.

### **Sammelschlafplatz im Garten**

Vor meiner Terrasse in einer Wohnsiedlung in Leverkusen standen 1973 acht Fichten, die etwa zwei Meter hoch waren. Am Abend des 7.4.1973 fielen während der Dämmerung in kurzen Zeitabständen insgesamt 12 Bachstelzen ein. Sie übernachteten dort jede Nacht bis zum 12.4.73. Am 13.4.1973 kam keine Bachstelze mehr.

Im folgenden Jahr, 1974, geschah das Gleiche. Allerdings waren es 1974 nur noch 8 Exemplare, die sich vom 5.4. bis 13.4. jeden Abend dort einfanden. Danach kamen sie mehrere Jahre nicht mehr. Erst 1979, die Fichten waren bereits 4-5 Meter hoch, fielen wieder am 7.4. sechs Bachstelzen zur Dämmerung in den Fichten ein. Am 13.4. kamen nur noch 3 Bachstelzen, die aber drei Tage später auch wegblieben.



### **Brut im Radkasten eines Transporters**

In einer Baumschule in Niedersachsen stand auf dem Hof ein für Transporte umgebauter PKW. Das Fahrzeug wurde nicht täglich gebraucht, aber es stand auch nicht mehrere Tage unbenutzt herum. Ein Bachstelzenpaar hat in den Radkasten dieses Transporters ein Nest gebaut und seine Jungen darin erfolgreich großgezogen. Der Besitzer hat, als er die Brut entdeckte, das Fahrzeug so wenig wie möglich benutzt. Ganz konnte er aber nicht auf das Fahrzeug verzichten, dafür war die Zeit zu lange, bis die Jungen ausgeflogen waren. Den Bachstelzen hat es nicht geschadet.

*NDR – Fernsehen, Bildreportage am 3.8.2005, 20 Uhr.*

### **Brut im trockenen Schwemmgürtel**

Der typische Brutplatz einer Bachstelze ist eine Mauernische, möglichst etwas höher gelegen. Sehr häufig brütet sie unter dem Dachfirst, wenn dort ein Einschlupf vorhanden ist. Sie braucht für ihren Nestbau schon etwas Anlehnung.

Um so erstaunter war ich, als ich auf Wangerooge an der Wattseite in einem trockenen Schwemmgürtel ein Bachstelzennest mit sechs Eiern am Boden fand. Die Schwemmgürtel bestehen aus Seetang und Seegras und werden von den Wellen geformt. Je nachdem wie stark der Wellengang ist, werden sie mehr oder weniger weit aufs Festland geschoben. Die Schwemmgürtel, die am weitesten auf das Festland getragen werden, werden oft lange Zeit nicht mehr vom Seewasser erreicht und trocknen dann zu einem festen Gürtel zusammen. Diese Gürtel können bis zu 70 cm hoch werden. Die Bachstelze hatte sich darin ein wunderschönes, sehr gut getarntes Nest gebaut. Alle sechs Jungen sind trotz der vielen Möwen und einiger Rabenkrähen flügge geworden. Das Nahrungsangebot an der Wattseite ist für Bachstelzen aber auch besonders üppig.

## **Baumfalke**

### **Schlägt adulten Kiebitz**

Am 2.5.85 hassten acht Kiebitze auf einen am Boden befindlichen Baumfalken, der einen adulten Kiebitz ergriffen hatte. Der Kampf dauerte einige Minuten, weil immer wieder Pausen von beiden Seiten eingelegt wurden.

*H. Petzold, Charadrius Bd. 22, H. 1, S. 37, 1986*

## **Bergfink**

### **Auf Treibeis**

Am 17.1.1918 wurde von der Weserbrücke bei Minden beobachtet, wie zahlreiche Bergfinken, Wiesenpieper und Rabenkrähen sich auf Eisschollen treiben ließen. Sie versuchten vergeblich von der Eisscholle aus zu trinken.

*P. Westerfrölke, Ornith. Mitt., 18. Jahrg., H. 1, S. 20, 1966*

## **Blässhuhn**

### **Schlichtet Streit zwischen zwei Teichhühnern**

27.2.1992, sonnig, frühlingshaftes Wetter in Leverkusen am Wasserfall der Dhünn. Zwei Paare Teichhühner stritten sich. Zwischen den beiden (wahrscheinlich waren es Männchen) entbrannte im Wasser ein heftiger Kampf. Zwei weitere Teichhühner (wahrscheinlich die Weibchen) sahen mehr oder weniger interessiert aus unmittelbarer Nähe zu. Der Kampf hielt lange an und war sehr heftig. Etwa zehn Meter entfernt sah ein Blässhuhn zu. Es sah sich die beiden Kampfhähne eine Zeitlang mit an,

dann schoss es urplötzlich auf die Kämpfenden zu und trieb sie auseinander. Die flohen ans Ufer, gingen dann aber auf der Erde erneut aufeinander zu und bekämpften sich wieder. Das Blässhuhn flog hinterher und trieb sie auch hier auseinander. Jedes der beiden Teichhühner entfernte sich in eine andere Richtung, aber beide gingen wieder ins Wasser. Hier entflammte der Kampf zwischen den beiden Teichhühnern erneut. Aber das Blässhuhn hatte die beiden im Auge behalten und trieb sie abermals auseinander, so energisch, dass die Teichhühner jetzt, jedes in eine andere Richtung, verschwanden.

### **Albino**

Über fünfzig Jahre beobachte ich Vögel, insbesondere Wasservögel. Ich habe in der Zeit viele tausend Blässhühner gesehen, aber nie etwas Albinotisches an ihnen. Erst im Oktober 2000 sah ich in einem Baggersee (Hornpott) in Leverkusen ein Blässhuhn mit einem fast weißen Körper. Kopf und Hals waren schwarz. Es war in Gesellschaft von etwa 30 weiteren Blässhühnern (es war kein Gänse-säger).

## **Blaumeise**

### **Brutplatz in einem Straßenlampenrohr**

Auf einer verkehrsreichen Straßenkreuzung in Leichlingen befindet sich eine kleine Insel für Fußgänger. Hier steht eine Lampe auf einem hohen Rohr, wie das im Straßenverkehr so üblich ist. In etwa vier Meter Höhe befand sich ein kleines Loch in dem Lampenrohr, das von zwei Futter tragenden Blaumeisen angefliegen wurde, in dem sie verschwanden und wieder auftauchten. Das Loch war so klein, dass sich die Blaumeisen hindurch zwängen mussten. Wenn das Nest am Boden des Rohres war, hatten die Blaumeisen viel zu tun mit der Fütterung der Jungen.

### **Brutplatz in einem Stromverteiler-Kästchen**

Auf einer Baustelle im Bayer-Werk in Leverkusen war behelfsmäßig in Augenhöhe ein kleines Holzkästchen montiert, in das ein Kabel hineinführte und drei wieder heraus. An einer Ecke war das Kästchen beschädigt, so dass die Blaumeisen gerade hineinschlüpfen konnten. Sie haben erfolgreich darin gebrütet.

### **Drei Alttiere bei Fütterung an einem Nest**

Im Landkreis Peine (Südostniedersachsen) konnte an einer Blaumeisenbruthöhle beobachtet werden, wie 3 ad. Blaumeisen täglich von Anfang an die Jungen fütterten (10 Eier, 9 Junge geschlüpft) und alle ausflogen.

*R. Wassmann, Die Vogelwarte, Bd. 35, H. 1, S. 81, 1989*

### **Vier adulte Blaumeisen in einer Bruthöhle**

Im Kruppwald in Essen/Ruhr – einem Laubmischwald – brüteten am 19.5.88 in einer Nisthöhle zwei Blaumeisen-Weibchen gleichzeitig auf 14 Eiern. Die Weibchen saßen parallel nebeneinander, die Köpfe in gleicher Richtung. Dazu wurden zwei im Vorjahr beringte Männchen an der Bruthöhle gefangen. Etwa eine Woche nach Schlüpfen der Jungen betreute nur noch ein Paar die Jungen. 9 Junge flogen aus.

*H. Hudde, Die Vogelwarte, Bd 34, H. 9, S. 234, 1988*

## **Brandgans**

### **Brut und Aufzucht sehr verschieden**

Der übliche Brutverlauf bei den Brandgänsen geht wie folgt vonstatten: Ein Kaninchenbau wird erweitert, darin werden etwa ein Dutzend Küken erbrütet. Die anschließende Betreuung geschieht nach Gänseart durch beide Elternteile gemeinsam.

Häufig ist es aber auch anders.

Auf einem Campingplatz auf Wangerooge standen kleine Holzhäuschen (2 m mal 2 m), die an Urlauber vermietet wurden. Als einmal eines versetzt werden musste, kam ein Brandgans-Gelege mit über 40 Eiern zum Vorschein. Alle waren blitzsauber und warm. Hier hatten sicher 2-3 Brandgansdamen ihre Eier in einem Nest abgelegt. Die Tatsache, dass alle Eier warm waren, spricht dafür, dass auch wahrscheinlich zwei Brandgansdamen gleichzeitig das Gelege bebrütet haben. Das muss wohl in aller Ruhe erfolgt sein, denn die Camper haben nichts davon gemerkt. Erstaunlich, denn es ist bei Brandgänsen üblich, dass das Männchen das Weibchen bis ans Nest begleitet, wenn das Weibchen ein Ei legen will, und Brandgänse untereinander zur Brutzeit sehr zänkisch sind.

Einmal konnte ich ein Paar mit 27 Jungen beobachten, die offenbar aus einer solchen Gemeinschaftsbrut stammten. Betreut wurden die Jungen aber nur von einem Paar.

In der Regel verschwinden die Alttiere Ende Juli aus den Brutgebieten. Sie ziehen zum Knechtsand in der Nordsee, um dort ihre Total-Mauser durchzuführen. Oft haben aber dann noch einige Paare nichtflügge Junge zu betreuen. Die Jungen werden dann zusammengeführt zu einem „Kindergarten“, und nur wenige Alttiere bleiben zur Betreuung zurück.

Hier drängen sich Fragen auf. Die Zusammenführung kann nicht einfach sein, weil jedes Paar seine Jungen, gebietsmäßig getrennt von anderen Brandganspaaren, aufzieht (im Gegensatz zu den Graugänsen). Noch interessanter ist die Frage: Wer entscheidet, wer von den Alten zurückbleiben muss?

## **Braunkehlchen**

### **Im Winter in Thüringen**

Am 26. und 27.12.1966 und am 1.1.1967 konnte in Hirschau in leicht überschwemmter Wiesenlandschaft ein Braunkehlchen beobachtet werden, das sehr munter ständig auf Nahrungssuche war. Hierbei konnte es auch passieren, dass der Vogel bis zum Bauch im Wasser stand.

*H. Stopper, Ornith. Mitt., 19. Jahrg., H. 6, S. 127, 1967*

## **Buchfink**

### **Anhaltender Anflug gegen eine Fensterscheibe**

Es begann am 19.3.01 mit einem Schlag gegen die Fensterscheibe. Bei der Kontrolle saß ein Buchfinken-Männchen auf dem Geländer, 10 cm von der Glasscheibe entfernt. Nun ging es Schlag auf Schlag, in unregelmäßigen Sekundenabständen flog es immer wieder gegen die Fensterscheibe. Es handelte sich um ein größeres Fenster mit Gardinen, die im Bogen zur Seite gezogen waren. Somit blieb nur in der Mitte unten ein kleines freies Dreieck. Der Buchfink versuchte immer wieder, durch dieses kleine Dreieck zu fliegen, er war kaum zu vertreiben. Eine Spiegelung von Gartensträuchern war kaum zu erkennen.

Das ging fünf Tage so, dann trat eine Regenperiode ein, und es war Ruhe. Nach zwei Wochen begann der Anflug von Neuem, in gleicher Weise. Das hielt einige Tage an, dann war wieder Ruhe. Am 20.5.01 begannen die Fensterflüge erneut für wenige Tage. Ab Juni gab es keine Anflüge mehr. Es war immer ein Buchfink-Männchen, offenbar immer dasselbe.

### **Mit warzenähnlichen Wucherungen**

Von etwa 2000 für die Beringung gefangenen Buchfinken hatten zwei je einen Lauf (das ganze Bein) so dick wie ein Bleistift. Die Beinmasse war tief geriffelt. Es sah aus wie eine aufgeplatzte größere Warze, bei der die einzelnen Fasern wie Borsten abstehen.

## ***Buntspecht, Großer***

### **Trägt Haselnüsse mit den Füßen weg**

Etwa einen Monat lang beobachtete der Verfasser im August 1968, wie ein Buntspecht sich täglich die Haselnüsse aus seinem Garten vom Strauch holte, immer nur mit dem Schnabel. Nur ein einziges Mal transportierte er die Haselnuss etwa 100 Meter weit mit dem Fuß in seine „Schmiede“.

*W. Radermacher, Ornith. Mitt., 20. Jahrg., H. 2, S. 42, 1968*

### **Erweitert Einfluglöcher von Holzbeton-Nisthöhlen**

In einem Forst in Lüneburg, in dem 250 Nisthöhlen betreut wurden, wurde 1960 und 1962 festgestellt, dass ein Buntspecht die Einfluglöcher bis auf 5 cm aufmeißelte. Der Verfasser glaubt, dass die Resonanz der Vorderwand hierbei eine Rolle spielt. Nachdem die Vorderwand durch einen Holzspan festgeklemmt wurde, hörte der Specht auf und ging zur nächsten Bruthöhle (bei insgesamt 12 Bruthöhlen).

*L. Dittrich, Ornith. Mitt., 18. Jahrg., H. 5, S. 101, 1966*

### **Durch Verputz und Wärmedämmung**

Im Oktober 1999 hatte ein Mann in Leverkusen sein Haus zur Wärmedämmung mit Styropor verkleidet. Darüber hatte er einen normalen Verputz angebracht. Täglich kam ein Großer Buntspecht und hämmerte Verputz und Styropor aus der Wand. Weiter kam er natürlich nicht. Da es sich um ein großes Haus handelte, war guter Rat teuer. Vorübergehend konnte ein Bändervorhang vom Dach herabgelassen werden. Das ist aber keine Lösung. Der Sieger steht noch nicht fest.

### **Schlägt ein 8 cm großes Loch in eine Hauswand**

In Unna hat ein Großer Buntspecht in eine frisch verputzte Hauswand ein 8 cm großes Loch geschlagen. Unter dem Verputz befand sich eine Kunststoff-Isolierschicht. Selbst ein ständig anwesender Schäferhund konnte den Buntspecht nicht verbellen.

*Fernsehen, Sender RTL, am 5.11.2001*

### **Frisst losgehackte Eisstückchen**

Der Autor beobachtete, wie am 27.12.96 ein Buntspecht an einem Gartenteich Eisstückchen loshackte und sie anschließend herunterschluckte.

*D. Buschmann, Berichte der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornith., H. 30, 1997*

### **Im Rüttelflug**

Am 3.4.96 beobachtete der Autor, wie ein Buntspecht im Rüttelflug Hainbuchensamen, die gehäuft an der Spitze dünner Zweige hingen, aufnahm (im Bergischen Land).

*T. Stumpf, Berichte der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornith. H. 36, 2000*

### **Erbeutet Jungmeisen aus Bruthöhle**

Mitten im Wald, an einer künstlichen Bruthöhle, beobachtete der Autor, wie ein Buntspecht sich an der Bruthöhle zu schaffen machte. Durch diese Geräusche am Flugloch animiert, schaute eine kleine Meise heraus. Sofort griff der Buntspecht zu, zerrte sie aus der Höhle und tötete sie mit mehreren

Schnabelhieben. Dann flog er mit der Beute davon. Am nächsten Tag war die Bruthöhle vollkommen leer.

*H. Hess, NABU- „Zeitschrift: Naturschutz heute“, 1/2005.*

## **Distelfink**

### **Klettert im Schilf wie ein Rohrsänger**

Ich sehe mir immer gern die geschickte Kletterweise der Rohrsänger im Schilf an. Dafür sind die Rohrsänger auch etwas schlanker gebaut als zum Beispiel die Finkenvögel. Aber diese können es auch. So konnte ich einen Distelfink einen ganzen Tag lang (es spielte sich vor meiner Unterkunft ab) beobachten, wie er geschickt, wenn auch nicht so elegant wie die Rohrsänger, die Rispen von den Schilfspitzen abpflückte, die er sicher für die Innenausstattung seines Nestes verwendete.

## **Dohle**

### **Unmöglicher Brutplatz**

In Deutschland, im Nordfriesischen, gibt es noch einige Erdölpumpenanlagen. An der Pumpanlage befindet sich ein Arm mit einem schaufelartigen Gebilde am Ende. Der Arm geht viermal pro Minute herauf und herunter. In diesem schaufelartigen Gebilde hat ein Dohlenpaar bei vollem Betrieb seine Brut getätigt.

*ARD-Fernsehsendung am 11.3.2004 (Erstes Deutsches Fernsehen).*

### **Die dreisten Dohlen in den Küstenregionen**

Bei meinen Besuchen in den Küstenregionen sowohl in den Niederlanden, Norddeutschland, Dänemark und Norwegen ist mir die Vertrautheit der Dohlen gegenüber dem Menschen aufgefallen. Die Fluchtdistanz ist hier viel geringer als im Binnenland.

## **Drossel**

### **Ein kluges Drosselpaar unterscheidet zwischen scheinbarer und tatsächlicher Gefahr**

Um 1910 brütete ein Drosselpaar (nicht näher bezeichnet) in einem Steinbruch, der abgebaut wurde. Vor jeder Sprengung läutete eine Glocke, und die Arbeiter brachten sich hinter einem Wall in Sicherheit. Dem Drosselpaar, dem offenbar das Herumfliegen der Steine auch bedrohlich vorkam, flüchtete bald ebenfalls hinter den Wall, wenn die Glocke ertönte.

Das sprach sich herum, und viele Besucher kamen, denen das Schauspiel vorgeführt wurde. Da sie aber nicht immer sprengen konnten, wurde die Glocke geläutet und einige Leute hinter den Wall gestellt. Aber es erfolgte kein Knall, und die Arbeiter blieben an ihren Arbeitsplätzen.

Das hatten die Drosseln aber bald begriffen. Sie achteten jetzt darauf, wenn die Glocke läutete, ob auch die Arbeiter ihren Arbeitsplatz verließen. Jetzt flogen sie nur dann noch hinter den Sicherheitswall, wenn auch alle Arbeiter diesen aufsuchten.

*Bibliothek der Unterhaltung u. des Wissens, 1910, Bd. 10. Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin u. Leipzig.*

## ***Eichelhäher***

### **Vergräbt Maronen**

Am Rande einer Gartensiedlung, umgeben von 3-4stöckigen Häuserblöcken, verirrt sich nur selten ein Eichelhäher. Wenn es sich um Esskastanien handelt, ist das wohl anders.

Um die gesammelten Maronen vor dem Austrocknen zu bewahren, wurden sie in einen Korb gelegt und am Gitter zur Kellertreppe aufgehängt. Schon am zweiten Tag lagen zwei Maronen auf dem Boden, d.h. es musste ein größeres Tier da gewesen sein. Am dritten Tag saß ein dicker Eichelhäher im Korb. Das wäre eigentlich eine sinnvolle Verwendung für die Maronen im Winter gewesen. Doch die Maronen nahmen rapide ab in den nächsten Tagen. Soviel konnte ein einzelner Eichelhäher doch gar nicht verzehren. Erst das Unkraut Jäten im eigenen Garten und in der Nachbarschaft brachte Klarheit. Hier kamen die Maronen wieder zum Vorschein. Sie waren 2-3 cm tief in der Erde vergraben.

### **Erfolgreiche Nestersuche**

Fichtenschonungen von etwa zwei Meter Höhe sind ideale Brutplätze für Gimpel, Hänfling, Goldammer und Heckenbraunelle. Das weiß auch der Eichelhäher. Da aber die Fichten dicht beieinander stehen und ineinander wachsen, entsteht eine so dicht geschlossene grüne Oberfläche, dass von außen kein Nest zu entdecken ist. Auch das weiß der Eichelhäher. Von einer Warte aus beobachtet er, an welcher Stelle der meist großen Fichtenschonungen überhaupt Singvögel herumfliegen. Dann fliegt er zu der ausgemachten Stelle und wandert am Boden zwischen den Fichten hin und her. Wenn das Wandern am Boden auch manchmal mühsam ist, so lassen sich die Nester viel leichter finden, wenn man von unten nach oben in die Fichten schaut. Der Eichelhäher hat damit großen Erfolg.

## ***Eiderente***

### **Wo bleibt der Bruttrieb adulter Eiderenten, die Einjährige betreuen?**

Besuchern von Nord- und Ostsee sind sicher die vielen verschiedenen großen Eiderentenschwärme zur Brutzeit aufgefallen. Sie können 50, aber auch 1000 und mehr Exemplare umfassen. Es handelt sich hier um einjährige Tiere, die noch nicht geschlechtsreif sind, leicht zu erkennen am Gefieder, das sich in einem Übergangsstadium zum Prachtkleid adulter Tiere befindet. Es befinden sich aber auch immer einige voll ausgefärbte adulte Männchen in einem Schwarm. In kleineren 2, 3 oder 4, in größeren auch mehr. Ob auch adulte Weibchen darunter sind, ist schwer zu erkennen.

Vermutlich handelt es sich bei den adulten Tieren um Eiderenten, die die Betreuung der Gruppe übernommen haben und die ihre Erfahrungen an die Jüngeren weiter geben. Oft kann man sehen, wenn wegen zu geringer Fluchtdistanz der Schwarm davon schwimmt, dass eines der adulten Männchen die Spitze übernimmt. Es stellen sich hier zwei Fragen:

1. Wie kommt der Betreuungsauftrag zustande?
2. Was ist mit dem Bruttrieb der adulten Exemplare?

## ***Eisvogel***

### **Brutplatz ohne Fischgewässer**

Im Sommer 1984 brütete ein Eisvogelpaar in Wuppertal an einer Wand eines Quellbaches, der nur 20 cm breit war und eine Höhe von 5-10 cm hatte. Die Eisvögel mussten über hügeliges Gelände mehr als einen Kilometer fliegen, um an Nahrung zu kommen. Vier Junge sind ausgeflogen.

Die Verfasser glauben, dass wegen der günstigen Witterung von 1983 ein gewisser Populationsdruck in 1984 vorlag. 1985 wurde dieser Brutplatz nicht mehr besetzt.  
*H. Meinig u. K. Feldt, Charadr. Bd. 22, H. 1, S. 39, 1986*

### **An der Angel**

Von mehreren Anglern wurde berichtet, dass sie schon einmal einen Eisvogel an der Angel hatten. Ein Angler berichtete, dass er in seiner 16-jährigen Anglerzeit zweimal einen Eisvogel an der Angel gehabt hat.

### **Seltsames Verhalten in der Hand**

Während meiner Beringungszeit für die Vogelwarte Helgoland habe ich 24 Eisvögel in der Hand gehabt. Hat man ihn etwas länger in der Hand, dreht der Eisvogel seinen Kopf hin und her, etwa um 300 Grad, und gibt dabei einen Summton von sich. Lässt man ihn dann wieder fliegen, schießt er schon nach kurzer Entfernung zuerst einmal ins Wasser, wohl um sich vom Geruch der Menschenhand frei zu waschen. Eigentlich sollte man annehmen, dass der Vogel, vom Schreck gepackt, erst einmal weiter wegfliegen würde.

## ***Elster***

### **Oberleitungsmasten der Bundesbahn als Brutplatz**

Seit mehreren Jahren brüten Elstern auf Oberleitungsmasten der Bundesbahn. Bevorzugt werden Masten mit einem stabilen rechtwinkligen Kasten aus Eisenplatten, der als Verbindungsstück zu einer Verlängerung des Mastes dient. Vorteil: Das Nest wird kaum gesehen und erlaubt ein ungestörtes Brüten.

*A.Schücking, Charadr. Bd. 27, H. 3, S. 142-144, 1991*

### **Brut auf der Rohrbrücke**

Auf den kilometerlangen Rohrbrücken im Werksgelände der Bayer-AG in Leverkusen haben in den siebziger und achtziger Jahren sehr häufig Elstern mit gutem Erfolg gebrütet.

### **Holen zum Nestbau Zweige von lebenden Bäumen**

Länge, Stabilität und Biegsamkeit von Zweigen zum Bau einer Elstern-Burg sind für die Elstern von großer Bedeutung, denn eine Elstern-Burg ist ein stabiles Ganzes. Am Boden können die Elstern solche Zweige nur sehr begrenzt finden. Die Elstern klettern (hüpfen) deshalb in lebenden Bäumen hin und her, bis sie die passenden Zweige gefunden haben. Sie haben dann oft große Mühe, sie mit ihrem Schnabel abzubrechen. Diese Arbeit gelingt nicht immer. Nur mit frischen Zweigen, die sich biegen lassen und die dann miteinander verflochten werden, können die Elstern so stabile Brutburgen bauen.

### **Auf einem Schweinerücken**

Am 15.12.1950 wurde in der Nähe von Osnabrück beobachtet, wie eine Elster sich für eine längere Zeit auf einem Hausschwein aufhielt, das auf Nahrungssuche war. Sie pickte wiederholt auf die Schwarte ein, Genaueres konnte aber nicht erkannt werden.

*H. Kumerloeve, Ornith. Mitt. 16. Jahrgang, H. 11, S. 239, 1964*

## **Als Forellenfischer**

An Aufzuchtbecken werden von Elstern und Rabenkrähen junge Forellen vom Rand aus auf das Festland geworfen und die Eingeweide verzehrt.

*H. Kumerloeve, Ornith. Mitt., 19. Jahrgang, H. 12, S. 259, 1967*

## **Greift sich einen Mauersegler**

Am 10.6.1965, bei regnerischem, kühlem Wetter wurde in Rheinfeldern beobachtet, wie eine Elster einen lebenden Mauersegler unter dem Dach ergriff. Der Verfasser vermutet, dass der Mauersegler beim Schlechtwetterschlaf war.

*H. Bläß, Ornith. Mitt., 18. Jahrgang, H. 11, S. 235, 1966*

## **Können zählen**

Der 1723 geborene französische Verhaltensforscher Charles-Georges Leroy erkannte damals schon, dass Elstern zählen können. Er schreibt: Wenn fünf Personen sich unweit von dem Nest verstecken und nur vier wieder abziehen, dann weiß die Elster, dass sich noch einer im Versteck befinden muss (eine ähnliche Erfahrung habe ich mit einer Silbermöwe gemacht).

Leroy war Jagdaufseher bei Versailles. Die deutsche Übersetzung seines Buches: „Briefe eines Nürnberger Gelehrten an eine französische Dame“ erschien 1807 in Nürnberg. Verleger war Jobst Willem Wittwer, Seidel'sche Buchhandlung.

Der Titel dieses Buches klingt etwas verwirrend, doch im achtzehnten Jahrhundert war es nicht ratsam kundzutun, dass Tiere Intelligenz besitzen.

*M. Vasold, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Sept. 24-10-2001*

## **Versammlung im Winter**

Einmal, an einem sonnigen Tag Ende Dezember oder im Januar versammeln sich alle Elstern eines begrenzten Gebietes in einem hohen, breiten Baum. Oft ist es eine Pappel. Ihre Zahl beträgt meistens zwischen 25 und 35. Es ist eine äußerst unruhige Gesellschaft. Alle gegen jeden jagen sie in dem Baum herum. So sieht man die Elstern das ganze Jahr über nicht. Offenbar steckt ein System dahinter, weil man das in jedem Winter beobachten kann. Werden hier Ehen geschlossen oder die Brutplätze verteilt?

## **Erlenzeisig**

### **Diszipliniert**

In einem Erlenbruch in Leverkusen knabberten etwa 250 Erlenzeisige lebhaft zwitschernd an den Fruchttroddele der Erlen. Es war Winter und die Zeisige belebten den Erlenbruch ungemein. Das laute Treiben ging solange, bis die Dämmerung eintrat. Plötzlich brach der ganze Schwarm auf und schwirrte lärmend davon. Sie flogen in eine etwa 100 Meter weit entfernte Buche, die allein auf einer Lichtung stand. Die Buche war von mittlerer Größe und noch vollständig mit braunen Blättern belaubt. Sofort trat eine Totenstille ein. Ich ging unter den Baum, sah und hörte nicht den leisesten Piepser, obwohl sich etwa 250 Erlenzeisige darin befanden, die noch vor einer Minute so lebhaft lärmend gewesen waren.



## **Feldsperling**

### **Füttert jungen Kuckuck**

Ein Bachstelzenpaar hatte einen Kuckuck groß gezogen, der am 7.7.1964 beringt, ausflog. Außerhalb des Nestes schrie der Kuckuck weiter, doch die Bachstelzen hatten weitgehend das Interesse an dem Kuckuck verloren. In der Nähe waren einige Feldsperlinge, die so um den 15.7. herum die Fütterung des Kuckucks übernahmen. Mindestens zwei Feldsperlinge wurden dabei beobachtet. Ein Grauschnäpper, der in der Nähe war und wohl auch den Kuckuck füttern wollte, wurde erfolgreich von den Feldsperlingen vertrieben.

*G. Creutz, Ornith. Mitt., 17. Jahrg., H. 4, S. 83, 1965*

### **„Klette“ als Todesfalle**

Am 16.9.1960 wurde ein Feldsperling tot auf einer großen Klette angetroffen. Bein- und Brustgefieder hingen fest an den Widerhaken der Klette.

Ebenso erging es einer Blaumeise, die am 13.8.1959 tot an einer Klette hing.

*L. Hassel, Ornith. Mitt., 16. Jahrg., H. 3, S. 63, 1964*

## **Feldlerche**

### **Füttert jungen Kuckuck in einem Schafstelzennest**

Auf einer Ödfläche in Leverkusen, die ein Teil der „Bayer“- Mülldeponie war, brüteten jedes Jahr 10 – 12 Paare Schafstelzen. Jedes Jahr waren aber auch 1 – 2 Nester davon mit Kuckuckseiern belegt, so auch am 3.7.1965. In einem Nest saß ein schon recht großer Kuckuck. Auf dieser Ödfläche brüteten aber auch einige Feldlerchenpaare. Eine Feldlerche, deren Nest nur wenige Meter entfernt war, hatte eigene Junge zu füttern. Wenn sie jedoch mit Futter im Schnabel an dem immer sperrenden Jung-Kuckuck vorbei kam, fütterte sie den Kuckuck.

## **Fichtenkreuzschnabel**

### **Aufnahme von Mörtel und anderen Mineralien**

Es wurde häufiger beobachtet, wie Fichtenkreuzschnäbel Mörtel und andere Mineralien von Gebäuden aufnehmen. Einmal waren auch Erlenzeisige darunter. Sogar eine Mehlschwalbe konnte bei der Mörtelaufnahme beobachtet werden, der aber nicht zum Nestbau diente. Die Verfasser glauben, dass die Mörtelaufnahme bei Vögeln weit verbreitet ist.

*W. Fellenberg, H.G. Pfennig, Charadr., Bd. 22, H. 4, S. 216-220, 1986*

## **Flussuferläufer**

### **Spät auf dem Zug**

Am 27.12.1970 und auch noch am 29.12.1970 konnte am Rhein bei Strom-Km. 699 ein Flussuferläufer beobachtet werden, der sich offensichtlich verspätet hatte und es trotzdem nicht sonderlich eilig hatte.

## **Gartenrotschwanz**

### **Brutverlust durch sterbenden Star**

Bei der Beringungsarbeit von nestjungen Gartenrotschwänzen fand der Verfasser am 13.6.1969 in einem künstlichen Nistkasten in Solingen einen toten Star auf verhungerten nestjungen Gartenrotschwänzen. Es war ein Unwetter vorausgegangen, und der kranke Star hatte wohl aus diesem Grund die Nisthöhle aufgesucht.

*U. Siewers, Charadr. Bd. 6, H. 1, S. 35, 1970*

### **Irrtumshandlungen beim Nestbesuch**

Eine mit Well-Eternitplatten bedeckte Garage hatte 38 Einflugmöglichkeiten. Das Gartenrotschwanzpaar baute sein Nest in die 6. Öffnung.

Beim Nestbau, Brüten und Füttern flogen sie oft eine falsche Öffnung an (4., 5. oder 7.), um in Sekundenschnelle wieder herauszukommen und dann die richtige Öffnung zu benutzen.

*H. Kumerloeve, Ornith. Mitt., 19. Jahrg., H. 10, S. 217, 1967*

### **Füttert junge Kohlmeisen**

In einem Apfelbaum in Solingen befanden sich sowohl eine Kohlmeisen- wie auch eine Gartenrotschwanzbrut, etwa 3-4 Meter voneinander entfernt. Eine Zeitlang fütterte das Gartenrotschwanzmännchen die jungen Kohlmeisen in der Höhle. Das Gartenrotschwanzweibchen warnte und die Kohlmeiseneltern jagten das Gartenrotschwanzmännchen – doch das Gartenrotschwanzmännchen fütterte die jungen Kohlmeisen in der Bruthöhle weiter.

*O. Nickel, Ornith. Mitt., 18. Jahrg., H. 2, S. 37, 1966*

## **Gelbspötter**

### **Singen nachts**

1. Um 1930 herum stellte der Verfasser in Leipzig einen nachts singenden Gelbspötter fest.

*H. Kumerloeve, Ornith. Mitt., 18. Jahrg., H. 5, S. 101, 1966*

2. In Kiel sang ein Gelbspötter am 31.5.1963 gegen 24 Uhr, ebenso in der Nähe von Kiel, in der Nacht des 21.6.1965.

*W. Sudhaus, Ornith. Mitt., 17. Jahrg., H. 12, S. 252, 1965*

3. In Berlin sang am 4.6.1963 ein Gelbspötter um Mitternacht im Fliederstrauch.

*H. Dathe, Ornith. Mitt., 16. Jahrg., H. 6-7, S. 151, 1964*

## **Gebirgsstelze**

### **Brutvogel in einer Wohnsiedlung**

In einer langgestreckten Siedlungsreihe, die an einer Seite von Mischwald begrenzt wird, verläuft vor den Häusern eine verkehrsreiche Straße. Jenseits der Straße befindet sich ein Versuchsgut und dahinter sind Wiesen, die von einem ca. 1,5 Meter breiten Bach durchflossen werden. Das Nest befand sich in einer ca. 9 qm großen Efeuwand an der Nordseite des Hauses.

Am 5.6.1977 schlüpfen 5 Junge. Die Eltern störten sich nicht daran, wenn man aus 4 Metern Entfernung ihrem Treiben zusah. Auf der Terrasse kamen sie sogar bis auf 80 cm an uns Menschen heran, wenn sie nach Insekten jagten.

*H.U. Schulze u. V. Schulze, Ornith. Mitt., Jahrg.29, H. 10, S. 225, 1977*

## **Brütet unterm Dach eines Gartenhäuschens in einer Kleingartenanlage**

In einer Kleingartenanlage in Leverkusen brütete 1979 ein Gebirgsstelzenpaar auf einem Balken unter dem Dach eines Gartenhäuschens. Die Dhünn, ein kleiner Fluss, war allerdings nur 25 Meter entfernt. Die rege Tätigkeit im Garten und im Gartenhäuschen störte die Gebirgsstelzen in keiner Weise. Fünf Junge sind ausgeflogen.

## **Gimpel / Dompfaff**

### **Brütet im Schlafzimmer**

Im Frühsommer 1965 brütete in einem Vorort von Leverkusen im Schlafzimmer einer Familie ein Gimpelpaar. Es handelt sich um ein Doppel-Einfamilienhaus in einer Wohnsiedlung, wobei das Grundstück einer jeden Familie ca. 400 qm beträgt. Es ist eine größere Wohnsiedlung. Das betreffende Haus steht nicht in der Mitte der Siedlung, sondern an der Peripherie, direkt an einer Ladestraße mit regem Betrieb. Vor dem Schlafzimmerfenster stand ein starker Süßkirschenbaum. Das Nest lag auf der Dreieck-Schiene des ständig auf „Kipp“ gestellten Fensters. Jeden Morgen und jeden Abend wurde der Vorhang direkt am Nest vorbei zu- bzw. aufgezo-gen, was dem Gimpelweibchen nichts ausmachte. Vier Junge sind glücklich ausgeflogen. Zur gleichen Zeit waren in einer großen dichten Fichtenschonung vier weitere Gimpelbruten vorhanden, die alle vom Eichelhäher zerstört wurden.

### **Brut in einem Wohnzimmer**

Im 2. Stock eines Hauses in Ebersbach brütete am 29.5.1964 ein Gimpelpaar auf dem Rahmen des stets aufgeklappten Fensters im Wohnzimmer, das von Vorhängen flankiert war. Sechs Eier lagen im Nest, und die Jungen sind glücklich ausgeflogen.

*E. Christadler, Ornith. Mitt., 17. Jahrg., H. 1, S. 18, 1965*

### **Brut im „Stinkraum“ des chem. Instituts der Uni Marburg**

Auf zwei horizontal laufenden Stahlbügeln unter der Decke des Raums, die zum Öffnen des Oberfensters dienten, hatte ein Gimpelpaar am 11.4.1961 sein Nest gebaut. Tagsüber wurde da regelmäßig herumgestänkert mit verschiedenen Säuren, Merkaptanen usw.. Obwohl das Fenster immer offen blieb, war die Brut wahrscheinlich nicht erfolgreich.

*W. Krey, Ornith. Mitt., 16. Jahrg., H. 6/7, S. 145, 1964*

## **Girlitz**

### **Überwintern in Niedersachsen**

Vom 15.12.1964 bis 14.3.1965 wurden bei Hannoversch-Münden 24 Beobachtungen von Girlitzen gemacht (1-12 Ex.). Bei Göttingen sollen sogar mehrfach Schwärme im Winter beobachtet worden sein.

*W. Schelper, Ornith. Mitt., 18. Jahrg., H. 2, S. 37, 1966*

### **Erfolgreiche Überwinterung des Girlitz im strengen Winter 1962/63 in Baden-Württemberg**

Vom Neckartal bei Tübingen liegen in der Zeit von Ende November bis Mitte März mehrere Meldungen vor (1-9 Ex.).

*B. Kroymann, Ornith. Mitt., 17. Jahrg., H. 11, S. 231, 1965*

## Unterschiedliche Standortzeiten

Am 26.11.1960 wurde in Leverkusen ein Girlitz beringt. Derselbe Vogel wurde am 17.10.61 in Italien, in Udine „erbeutet“. Girlitze haben offenbar nicht so festgelegte Zugzeiten. Sie sind schwer einzuschätzen. Es gibt es richtige Girlitz-Jahre wie 1961, 1975 und 1976 in Leverkusen, in anderen Jahren fehlen sie ganz.

## Grauer Fliegenschnäpper

### Freie, leichtsinnige Brutplätze

- An der Haustüre eines Vierfamilienhauses hing in Augenhöhe ein Blumenkranz. In den Blumenkranz hatten die Grauschnäpper ihr Nest gebaut. Am 25.6.1994 befanden sich darin vier fast flügge Junge. Vier Familien und ein Hund gingen dort täglich ein und aus. Es handelt sich um eine grüne Siedlung mit Mehrfamilienhäusern in Leverkusen.
- Auf meiner Terrasse hat in einer künstlichen Halbhöhle ein Grauschnäpperpaar 1969 erfolgreich gebrütet, obwohl die Terrasse viel benutzt wurde. Die Fütterung der Jungen bestand größtenteils aus Schmetterlingen.
- In Leverkusen – Bürrig brütete 1971 im Blumenkasten ein Grauschnäpperpaar. Der Blumenkasten hing ganz frei am Fenster einer Gartenlaube.
- In Leverkusen – Waldwinkel brütete 1964 ein Grauschnäpperpaar auf der Angel eines Scheunentors. Auch hier herrschte auf dem Bauernhof ein reger Betrieb. Vier Junge sind ausgeflogen.
- Auf dem Knorren eines Apfelbaums in einem Siedlungsgarten in Leverkusen brütete 1971 ein Grauschnäpperpaar. Das Nest lag ganz frei, folglich wurde die Brut von den Elstern geholt.

### Schizochroismus bei einem Grauschnäpper

Ende August 1965 fand der Verfasser auf Formentera wiederholt einen „flavinotischen“ Grauschnäpper. Eine intensive rostrote Tönung vor allem der oberen Kopfparten, aber auch an Armschwingen und des Steuers fielen besonders auf. Ansonsten war er cremeweiß.

*H. Mester, Ornith. Mitt. , 18. Jahrg. , H. 4, S. 77, 1966*

## Graugans

### Anschluss an Höckerschwanenpaar

Im Seevogelschutzgebiet „Geltinger Birk“ (Schleswig-Holstein) gibt es viele Höckerschwäne und viele Graugänse. Von den Höckerschwänen brüten aber nur ganz vereinzelt Paare an geeigneten Stellen. Im Frühjahr 2000 hatte sich zu einem Höckerschwanenbrutpaar eine Graugans gesellt, die schließlich von dem Höckerschwanenpaar akzeptiert wurde. Die Graugans blieb stets in unmittelbarer Nähe der beiden Höckerschwäne, lediglich zur Nahrungsaufnahme entstand schon mal eine Trennung bis zu 50 Meter. Auch als eine Gruppe Graugänse (ca. 90 Ex.) einfiel und zwischen dem Höckerschwanenpaar und der Graugans herumspazierte und erst nach einer Stunde wieder wegflog, blieb die eine Graugans bei dem Höckerschwanenpaar. Am Nestbau beteiligte sich die Graugans nicht. Das Gelege wurde später zerstört, obwohl Höckerschwäne eigentlich keine Feinde haben.

### Keine Panik, wenn der Fuchs erscheint

Sehr häufig sieht man im Seevogelschutzgebiet von Gelting (Ostsee) auf den Wiesen Graugänse äsen. Dann kommt es auch gelegentlich vor, dass der Fuchs am hellen Tag auf derselben Wiese erscheint, um Beute zu machen. Der Fuchs schleicht sich dann nicht an die Gänse heran, sondern steht gespannt vor Mäuselöchern. Er tut so, als interessierten ihn die Gänse nicht, aber er kommt dabei immer näher an die Gänse heran. Die Gänse haben ihn längst gesehen, äsen aber ruhig weiter. Eine von ihnen hat immer den Kopf hochgereckt und passt auf. Erst wenn der Fuchs auf etwa 30 Me-

ter herangekommen ist, hören alle Gänse zu äsen auf und starren nach dem Fuchs. Natürlich schaut auch der Fuchs mal hinüber zu den Gänsen. Doch wenn er die aufmerksamen Gänse sieht, geht er weiter seiner Mäusejagd nach, ohne die Gänse zu belästigen.

### **Die Probezeit**

In dem großen Seevogelschutzgebiet „Geltinger Birk“ trifft man im Mai so an die 300 Graugänse an. In über 20 Jahren, in denen ich, überwiegend im Mai, das Schutzgebiet betreut habe, hat sich bei mir folgendes Bild der Graugänse eingeprägt:

Es bilden sich drei Gruppen.

Die Brutpaare:

Das sind so 20 bis 30 Paare, die in dieser Zeit ihre nicht flüggen Jungen führen. Selten sind es Einzelpaare, meistens sind es 4 bis 6, oder auch mehr Paare, die zusammen auf Nahrungssuche gehen. Jede Familie ist aber klar zu erkennen.

Große Gruppe:

Die großen Gruppen können aus 20, 50 aber auch 150 oder 200 Exemplaren bestehen. Sie bleiben das ganze Jahr über bestehen.

Paare, die nicht zur Brut schreiten:

Es handelt sich jeweils um zwei Graugänse, die sich weder mit den Brutpaaren noch mit den großen Gruppen vereinigen, jedenfalls nicht im Mai und Juni. Sie fliegen viel umher und rufen oft dabei. Jedes Paar bleibt für sich, auch wenn sich einmal auf einem günstigen Äsungsplatz mehrere Paare aufhalten. Jedes Paar fliegt wieder allein davon. Ihre Anzahl ist schwer zu schätzen, weil sie auffällig unruhig sind und viel hin und her fliegen. Nach meiner vorsichtigen Schätzung müssten es so 15 bis 25 Paare sein. Nach reiflicher Überlegung halte ich sie für „Brautpaare“, die einen Sommer lang, für sich allein, ausprobieren, ob sie überhaupt zusammen passen. Sollte das der Fall sein, dann sind die Graugänse uns Menschen ein Stück voraus.

Im Winter sind alle drei Gruppen wieder zusammen.

## **Graureiher**

### **Anhänglichkeit an seinen Retter**

Karl Damaschke in Rathenow a. d. Havel findet einen jungen verletzten Graureiher im Schilf. Er pflegt ihn gesund. Der Graureiher baute sich später in etwa 100 Meter Entfernung auf einem Baum einen Horst. Heute ist der Graureiher 4 Jahre alt. Er kommt häufig zu Besuch, steigt die 13 Stufen zu Damaschkes Haustür hoch, klopft an, bis Damaschke herauskommt. Dann gehen die beiden fischen, Damaschke mit dem Fahrrad, der Graureiher fliegt nebenher. Wenn Damaschke nichts fängt, ruft er: „Ignaz, fang mir einen Fisch“. Dann fängt Ignaz einen Fisch und legt ihn Damaschke vor die Füße (wurde vom Fernsehen festgehalten).

Entnommen: *Neue Revue vom 9.5.1996*

### **Durch Gewitterdonner irritiert**

Am 23.03.2007 konnte in Leverkusen beobachtet werden, wie ein Graureiher durch Gewitterdonner sehr erschreckt wurde. Der Graureiher war im ruhigen Flug von seinem hoch gelegenen Horst gestartet. Er flog ruhig in gewohnter Weise dahin, als plötzlich ein ungewöhnlich lauter Donnerschlag wie ein Peitschenschlag erfolgte. Der Graureiher trudelte in einer Zick-Zacklinie zu Boden. Er landete auf der Straße zwischen mehreren Häusern. Es dauerte eine ganze Weile, bis er sich von dem Schock erholt hatte und wieder aufflog.

## **Grünfink**

### **Als Kolonienbrüter**

In Kirchfelden (Westfalen) steht in einer stark befahrenen Kastanienallee alle 10 Meter ein Baum. Hier wurden 30 Nester gefunden. In jedem Baum wurde im unteren Bereich jeweils nur ein Nest gefunden. Ob in den oberen Bereichen der Bäume noch weitere Nester waren, wurde nicht ermittelt. Es wurden Gelege, gerade geschlüpfte Junge und auch Nester mit schon älteren Jungen gefunden. Durch die vielen Passanten waren die Grünfinken so zutraulich, dass man sie auf dem Nest streicheln konnte.

*D. Kobus, Ornith. Mitt., 19. Jahrg., H. 12, S. 259, 1967*

## **Habicht**

### **Wird vom Eichhörnchen ausgetrickst**

Auf einer Lichtung im Wald von Leverkusen (Bürgerbusch) stand eine einzelne Kiefer mit einem Durchmesser von etwa 60 cm. Der astfreie Stamm hatte eine Höhe von etwa 15 m. Am Stamm, zwei Meter über dem Boden, hing ein Eichhörnchen. Plötzlich ein Flügelrauschen und ein Habicht schoss von einem in der Nähe stehenden Baum auf das Eichhörnchen zu. Doch das Eichhörnchen hatte aufgepasst: Eine Vierteldrehung um den Baumstamm herum, und der Habicht griff ins Leere. Das Eichhörnchen hing unbeweglich, aber voller Spannung am Stamm und erwartete den nächsten Angriff des Habichts. Der kam auch postwendend, denn der Habicht hatte nur eine Schleife auf Grund seiner Geschwindigkeit gezogen und schoss wieder auf das Eichhörnchen zu. Doch das Eichhörnchen war auf der Hut, wieder eine Viertelumdrehung am Stamm, und der Habicht schoss vorbei. Direkt danach kletterte das Eichhörnchen etwa 1,5 m den Stamm hinauf und harrete regungslos auf den nächsten Angriff des Habichts. Der kam auch sofort, nachdem er gezwungenerweise die Schleife geflogen hatte. Doch das Eichhörnchen war nicht mehr zu überlisten; die gleichen Vorgänge wiederholten sich so lange, bis das Eichhörnchen die rettende Baumkrone erreicht hatte, da gab der Habicht auf.

## **Hänfling**

### **Als Kolonienbrüter**

Ende der fünfziger Jahre befand sich in der Leverkusener Rheinaue, nahe der Wuppermündung, ein größeres Weidengebüsch. Hier standen in geordneter Reihe zahlreiche Kopfweiden. Die Stammhöhe betrug etwa 1,5 m. Sie waren in früherer Zeit für gewerbliche Zwecke angebaut worden. Sie standen nur wenige Meter auseinander. Auf weniger als 500 qm wurden neun Hänflingpaare gleichzeitig bei der Brut angetroffen. Der kleinste Abstand zwischen zwei Gelegen betrug ca. fünf Meter.

### **Brütet im Schilfrohr**

In einem Baggersee bei Tübingen baute ein Hänflingpaar sein Nest an ein paar geknickte Halme des Schilfs. Am 18.5.1964 lagen vier Eier im Nest. Das Gelege wurde später unversehrt verlassen.

*H. Stopper, Ornith. Mitt., 18. Jahrg., H. 4, S. 19, 1966*

## **Haubenmeise**

### **Eine sichere Geschlechterunterscheidung**

Bei allen Meisenarten ist es kaum möglich, bei einfacher Beobachtung die Geschlechter zu unterscheiden. Für die Haubenmeise gelang mir das im März 2001 an einem Meisenknödel. Im März sind die Meisenarten fast immer paarweise unterwegs. Meist fliegen sie den Meisenknödel einzeln an. Der Partner wartet, bis der andere den Meisenknödel verlässt, um sich selbst an den Knödel zu hängen. Wenn jedoch eine zu lange am Knödel bleibt, kann es passieren, dass der Partner sich dazu gesellt. Ganz anders bei dem Haubenmeisenpaar. Eine Haubenmeise hing am Knödel, die andere saß etwa 1,5 m entfernt auf einem Ast. Letztere blieb fest an diesem Platz. In kurzen Abständen flog die andere Haubenmeise hin und her und fütterte die Haubenmeise auf dem Ast. Danach bestand kein Zweifel mehr, wer das Männchen und wer das Weibchen war.

## **Haubentaucher**

### **An der Angel**

1977 und 1978 beobachtete der Verfasser, wie je ein Haubentaucher durch Angler mit lebenden Köderfischen in einer Kiesgrube in Hilden zu Tode kam. Weiter wird berichtet, dass am Bodensee häufig verendete Tauchenten, mit Angelhaken im Schnabel, aufgefunden werden.

*T. Hübner, Charadr. Bd. 15, H. 2, S. 88, 1979*

Diese Meldung ist sicher nur die Spitze des Eisbergs.

### **An der Angel**

Der Verfasser fand einen noch lebenden Haubentaucher, der einen Angelhaken geschluckt hatte und mit einem Teil der Angelschnur vollkommen umwickelt war. Das Tier, von allem befreit, verendete nach 45 Minuten.

*H. Orsing, Berichte der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornith., H. 23, 1993*

## **Hausrotschwanz**

### **Im Winter am Spülsaum des Rheins**

Am 29.1.1976 wurden am Spülsaum des Rheins im Schnee und Eis zwei Hausrotschwanzmännchen beobachtet. Sie suchten im Spülsaum, bei kleinem Wellenschlag, nach Nahrung. Sie fanden bis zu 2,5 cm lange, wurmartige Gebilde. Ihre Fluchtdistanz war bis auf zwei Meter zurückgegangen. Die Fabrikanlagen der Bayer AG in Leverkusen waren nur 50 Meter entfernt. In den Fabrikanlagen mit teilweise ganz offenen Betrieben kann man das ganze Jahr über Hausrotschwänze beobachten. Sie finden im Winter an den vielen Lampen noch genügend Insekten und im Frühjahr günstige Brutplätze.

*H. Brombach, Charadr. Bd. 31, H. 2, S. 112 u. 113, 1995*

### **Im Winter in Holstein**

Im Kreis Segeberg wurde am 22.12.1960 ein Hausrotschwanz (wahrscheinlich ein Weibchen) auf einem großen Baugelände und einem Dunghaufen angetroffen.

*W. Haack, Ornith. Mitt., H. 7, S. 146, 1966*

### **Fremdes Weibchen füttert erst nach fünf Tagen die fremden Jungen**

Als die Jungen fünf Tage alt waren, kam das Weibchen ums Leben. Zwei Tage fütterte das Männchen allein. Am dritten Tag erschien ein neues Weibchen. Das ließ sich aber noch fünf Tage Zeit, bis es die Jungen mitfütterte.

*J. F. Turcek, Ornith. Mitt., 17. Jahrg., H. 9, S. 192, 1965*

### **Gesang bei Nacht**

Um die Jahreswende 1974/75 sang ein Hausrotschwanz von einem Kirchturm in Leverkusen bis weit nach Mitternacht.

### **Füttert junge Kohlmeisen**

In einem Brutkasten am Baum befinden sich junge Kohlmeisen. Darunter hängt ein Futterhäuschen, in dem der Hausrotschwanz seine Jungen aufzog. Als die Rotschwanzjungen vier Tage alt waren, wurde die Brut zerstört. Von jetzt ab fütterten die Rotschwänze die jungen Kohlmeisen in der Höhle mit. Zwischen den Alt-Tieren gab es keinen Streit.

*H. Fraunholz, Ornith. Mitt., 18. Jahrg., H. 7, S. 144, 1966*

(Der umgekehrte Vorgang wurde schon zweimal beobachtet.)

## ***Haussperling***

### **Brütete fast ohne Nistmaterial hinter einer Gedenktafel**

Haussperlinge benötigen im allgemeinen für ihr voluminöses Nest große Mengen an Nistmaterial. Ganz anders ein Paar in Trondheim (Norwegen), das hinter einer Gedenktafel, die an einer Wand hing und nur vier bis fünf cm Platz bot, 1976 erfolgreich brütete. Das Nest bestand nur aus wenigen Grashalmen.

*H. Bub, Ornith. Mitt., 29. Jahrg. H. 10, S. 224, 1977*

### **Brütete in einem Kuhstall auf einem Rauchschalbennest**

Es handelte sich um ein übliches Rauchschalbennest mit ca. 10 cm Freiraum bis zur Decke. Das Haussperlingspaar hat darauf mit den unterschiedlichsten Nistmaterialien eine große Kugel bis zur Decke gemacht. Die Brut der Haussperlinge verlief erfolgreich. Das konnte ich bei meiner 20-jährigen Rauchschalbenforschung insgesamt dreimal registrieren.

### **Mundzahn**

In einem Park in London beobachtete der Verfasser 1966, wie ein Parkbesucher Vögel fütterte. Dabei hielt er die Körner mit dem Mund fest und Haussperlinge nahmen sie ihm vom Mund ab.

*H. Kumerlove, Ornith. Mitt., 20. Jahrg., H. 1, S. 24, 1968*

### **Als Felsbrüter in Nordnorwegen**

Mitte Juli 1964 wurden am Varangerfjord in einer sechs Meter hohen Felswand vier Haussperlingspaare in der kahlen Felswand angetroffen, die ihre Jungen fütterten.

*W. Sudhaus, Ornith. Mitt., 19. Jahrg., H. 1, S. 20, 1967*

### **Greift Amsel an**

Auf einem Draht saß eine Amsel. Sie wurde wiederholt von einem Haussperling von unten her angegriffen. Die Amsel wich etwas zur Seite. Die Attacken dauerten an, bis die Amsel davonflog. Etwas abseits saßen einige junge Haussperlinge, vermutlich die Brut des Angreifers.

*J. Peitzmeier, Ornith. Mitt., 17. Jahrg., H. 11, S. 236, 1965*



## **Heckenbraunelle**

### **Füttert im Grauschnäppernest einen jungen Kuckuck**

Auf einem Bauernhof in Gescher (Westfalen) konnte am 12.7.1964 beobachtet werden, wie ein etwa 18 Tage alter Kuckuck in einem Grauschnäppernest, das sich 1,4 m hoch in einer Weißdornhecke befand, sowohl von dem Grauschnäpperpaar wie auch von einem Heckenbraunellenpaar gefüttert wurde. Die Heckenbraunellen, die immer aus einer bestimmten Richtung kamen, fütterten meist vom Rücken des Kuckucks aus. Die Grauschnäpper kamen stets aus entgegengesetzter Richtung und fütterten nur vom Nestrand aus. Die Heckenbraunellen hatten ihre Brut verloren, als die Jungen zwei Tage alt waren.

*A.Schücking, Ornith. Mitt., 17. Jahrg., H. 5, S. 104, 1965*

### **Mit warzenähnlichen Wucherungen**

Bei der Beringungsarbeit in Leverkusen hatten von gut 500 Heckenbraunellen fünf Exemplare entweder an den Zehen oder an der Schnabelwurzel kugelige Wucherungen von 2-4 mm Durchmesser. Die Wucherungen waren relativ glatt. (von 1960 bis 1980)

## **Höckerschwan**

### **An der Angel**

In Leverkusen-Alkenrath schwamm im November 1985 ein junger Höckerschwan auf dem Weiher mit einer ca. zwei Meter langen Angelschnur, die ihm aus dem Schnabel hing. Es war gar nicht so leicht, den Schwan einzufangen. Er wurde zum Tierarzt gebracht. Dieses Schicksal teilen wohl viele Wasservögel: Tauchenten, alle Taucher, Kormoran, Eisvogel usw.. Es muss ja in allen Fällen einen Kampf mit dem Angler gegeben haben, aber in allen Fällen waren die Angler nicht an den Hilfsaktionen beteiligt. Über die Anzahl solcher Vorkommnisse fehlt jede Auskunft in der Literatur.

### **Vertreibt weiße Gans aus seinem Brutraum**

Massholm an der Schlei in Schleswig Holstein, an einem Weiher nahe der Ostsee. Auf dem Weiher tummeln sich etliche Graugänse, Löffelente, Blesshuhn, Stockente, Reiherente und ein prächtig gefärbter Rothalstaucher. Das Schwanennest war auf einer kleinen Insel im Weiher. Auf der Wiese um den Weiher herum ästen etwa 250 Graugänse und mitten unter ihnen eine Kanadagans und eine weiße Gans. Die weiße Gans war nicht so strahlend weiß wie unsere Hausgänse, mehr schmutzig weiß mit einigen hellgrauen Federn, offenbar ein Bastard. Der Schwanenmann stieg aus dem Weiher und marschierte zielstrebig auf die weiße Gans zu, die von der Größe her ein Prachtexemplar war. Die äsenden Graugänse kümmerten sich nicht um den drohend anrückenden Schwan. Als er wenige Meter vor der weißen Gans war, ging der Schwan in Angriffsstellung. Der Angriff war so ungestüm, dass auch noch einige Graugänse aufflogen. Die weiße Gans flog aber nur ca. 100 m weit an den Rand der Wiese. Der Schwan stöberte sie erneut auf, und die Gans setzte sich wieder mitten unter die Graugänse. Der Schwan gab keine Ruhe, er verfolgte die weiße Gans so lange, bis sie sich auf einer Nachbarwiese niederließ, etwa 200 m von den Graugänsen entfernt. Danach ging der Schwan zurück zu seinem Nest.

### **Überlegter Angriff**

Am 21.12.1995, also außerhalb der Brutzeit, fuhr ich mit dem Fahrrad auf einem Feldweg. Auf der einen Seite war Hochwald und auf der anderen eine offene Flusslandschaft. Als ich in den Wald einfuhr, stand an der Ecke ein Höckerschwanen-Männchen. Ich fuhr etwa zwei Meter von dem Schwan entfernt in den Hochwald hinein. Als ich etwa 350 m in den Wald hineingefahren war, hörte ich plötzlich ein Rauschen direkt hinter mir. Gleich danach ging es – klatsch – klatsch – und ich bekam rechts und links ein paar kräftige Ohrfeigen, und drei Meter vor mir landete, etwas unsanft,

auf dem Waldweg der Höckerschwan. Hier sind doch einige Überlegungen angebracht. Der Schwan war da zu Hause, er kannte den Wald. Er hätte nicht zwangsweise auf mich treffen müssen, wenn er schon mal in den Wald hineingeflogen war, denn nach oben war reichlich Platz, nein, es war ein geplanter Angriff. Obwohl er wusste, dass er nicht nach einer Seite ausweichen konnte, ist er in den Wald geflogen.

### **Energiesparende Nestarbeit**

Es war sehr eindrucksvoll, ein Höckerschwanenpaar beim Nestbau im Seevogelschutzgebiet „Geltinger Birk“ an der Ostsee im Mai 1992 zu beobachten. Das Nest wurde auf einem trockenen Seegrasschwemmgürtel gebaut. Zunächst wurde in dem etwa 40 cm hohen Schwemmgürtel eine Mulde ausgearbeitet. Weiteres Nistmaterial wurde nun vom Nest aus im Stehen oder im Liegen ins Nest geschafft. Als nichts mehr mit dem Schnabel zu erreichen war, ging der Schwan so weit zur Seite, bis er weiteres Nistmaterial erreichte, um es im Stand, wobei er nur den Hals zu schwenken brauchte, ins Nest zu befördern. Als nun auch da nichts mehr zu holen war, ging er etwas weiter vom Nest fort. Aber nun konnte er das Nistmaterial nicht mehr mit einer Halsschwenkung ins Nest befördern. Er half sich so, dass er im Stand einen Zwischenhaufen errichtete, natürlich in Richtung Nest. Dann stellte er sich zwischen Nest und Zwischenhaufen und wieder konnte er so, im Stand, mit seinem langen Hals das Nest erreichen. Das Gehen muss den Schwänen doch sehr schwer fallen.

### **Schwänin und Fuchs**

Im Mai 2005 hatte ein Höckerschwanenpaar im Seevogelschutzgebiet „Geltinger Birk“ (Schleswig/Holstein) ein Nest gebaut. Die Schwänin saß in ihrem Nest und hatte ihren Kopf im Gefieder. Da kam am helllichten Tag ein Fuchs angetrabt. Etwa vier Meter vor dem Nest mit der Schwänin verharrete der Fuchs. Plötzlich, die Schwänin musste wohl den Warnruf der in der Nähe stehenden Brandgänse gehört haben, reckte sie den Hals. Erregt stand sie auf und ging mit ausgebreiteten Flügeln zum Angriff auf den Fuchs über. Der Fuchs drehte sich gemächlich um und trottete davon, ohne sich zu beeilen. Offenbar wusste er, dass die Schwänin ihn nicht verfolgen würde.

### **Angriff mit durchschlagendem Erfolg**

An der alten Wuppermündung in Leverkusen am Rhein befindet sich ein kleines Naturschutzgebiet. Außer zwei kleinen Trampelpfaden gibt es dort keine Wege. Zwei Meter neben einem solchen Trampelpfad hatte ein Höckerschwanenpaar sein Nest gebaut. Als ich da vorbei kam, saß die Schwänin im Nest und er neben dem Nest. Ich konnte nicht ausweichen, weil rechts und links dichtes Gestrüpp war - ich musste auf dem Pfad bleiben. Weil ich schon unangenehme Erfahrungen mit Höckerschwänen gemacht hatte, führte ich vorsichtshalber mein Fahrrad an der Hand und ging auf die andere Seite. Wie ich schon richtig vermutet hatte, stand der Schwanenmann auf und kam auf mich zu. Er hat dann so mit aller Kraft mit dem Flügel auf das Fahrrad eingedroschen, dass einige Speichen verbogen waren.

### **Angriff ist die beste Verteidigung**

In dem Seevogelschutzgebiet „Geltinger Birk“ steht dem Vogelwart ein hervorragendes Blockhaus zur Verfügung. Etwa 15 Meter vom Blockhaus entfernt kreuzen sich zwei Wanderwege. Ich hatte gerade das Blockhaus verlassen, als auf der Kreuzung ein Höckerschwan erschien, der zum nahe gelegenen Wasser wollte. Weil die Wanderwege so schmal sind und die Vegetation an den Rändern so hoch, hatte ich nicht mitbekommen, dass der Schwan nicht allein war. Hinter dem Höckerschwan kamen fünf Gössel, schön hintereinander und dahinter die Schwanenmutter. Ich blieb sofort stehen und war mehr als 13 Meter von den Schwänen entfernt. Der Schwan führte seine Familie bis an den Rand des Wanderwegs, sagte ihnen, dass sie geradeaus gehen sollten, was die Gössel auch gehorsam taten (die Schwanenmutter blieb am Ende). Der Schwanenmann drehte ab und kam mit ausgebreiteten Flügeln auf mich zu. Meine Erfahrungen mit angreifenden Höckerschwänen sagte mir: „Geh lieber in deine Blockhütte zurück“, was ich dann auch tat. Der Schwan ist noch bis zur Treppe des Blockhauses gekommen, hat dann aber bald seine Flügel wieder angelegt und ist als Sieger zu seiner Familie zurückgekehrt.

## **Kanadagans**

### **Paarbildung mit Graugans**

Im Seevogelschutzgebiet „Geltinger Birk“ (Ostsee) und auch in der Umgebung konnte in den neunziger Jahren häufig beobachtet werden, wie einzelne Kanadagänse sich ständig in größeren Graugansgruppen aufhielten. Die Graugänse brüten kolonieweise. Wenn auch die Jungen führenden Graugans-Gruppen gemeinsam äsen gehen, so geht doch jede Familie für sich geschlossen etwas abseits äsen, so dass man die einzelnen Familien gut unterscheiden kann. Und wenn sie marschieren oder schwimmen, ist ein Elternteil vorne, der andere hinten. So marschierten im Mai 1995 vorne eine Kanadagans, dann folgten fünf Gössel und am Ende ging eine Graugans. Die Gössel waren 2-3 Wochen alt und unterschieden sich nicht von den anderen Graugansgösseln.

## **Kleiber**

### **Ein einbeiniges Exemplar**

Bei Beringungsarbeiten in Leverkusen wurde in den neunziger Jahren ein einbeiniger Kleiber gefangen. Er war nicht nur sehr munter, sondern dem Gewicht nach zu urteilen auch vollkommen in Ordnung. Der nur noch sehr kleine Stumpf des Restbeins war sauber verheilt.

Das heißt, dass ein Kleiber sich auch mit einem Bein ausreichend ernähren kann.

Es gibt eine gar nicht so geringe Zahl von Vögeln, die ein Bein verloren haben, aber beim Kleiber ist das auf Grund seiner Ernährungsweise schon etwas Besonderes. Eine Möglichkeit, ein Bein zu verlieren, ist folgende: Eine Amsel auf dem Waldboden machte ein Mordsgeschrei. Sie flatterte und kam nicht vom Fleck. Sie war mit einem Bein in ein Rattenloch gezogen worden, und die Ratte hielt in der Höhle das Amselbein eisern fest.

### **Mauert Raufußkauz während der Brut ein**

Bei Brutkontrollen von Raufußkäuzen auf der Schwäbischen Alb wurde am 23.5.1967 festgestellt, dass in einer ehemaligen Schwarzspechthöhle, die den Kontrollern als Raufußbruthöhle bekannt war, die Höhle von einem Kleiber bis auf eine kleine Öffnung zugemauert war. Der Lehm wurde entfernt, drinnen saß ein ziemlich verschmutzter Raufußkauz, aber offenbar bei voller Gesundheit. Außerdem waren noch vier Junge in der Höhle, wovon zwei etwas schwächer waren. Das Männchen hatte offenbar genügend Nahrung angeschleppt. Zwei Junge flogen später aus.

*C. König, Ornith. Mitt., 20. Jahrg., H. 5, S. 110, 1968*

## **Kohlmeise**

### **Sehr zutraulich**

Auch andere Vogelarten, wie z. B. Blaumeise und Kleiber, kommen zur Fütterung auf die menschliche Hand geflogen. Doch das geschieht nur in Kurparks, wo die Kurgäste den ganzen Tag die Vögel füttern. Die Vögel haben gelernt, dass ihnen keine Gefahr droht. Kohlmeisen sind dagegen auch spontan dazu bereit. Sitzt man auf der Terrasse beim Kaffeetisch und es kommt eine Kohlmeise vorbei, landet sie oft auf dem Kaffeetisch und auch auf der Hand, wenn man etwas anbietet. Auch trauen sie sich oft in die Wohnung, sei es durch die Tür oder durchs Fenster.

### **Liebt Kuchen**

Eine Familie in Leverkusen hatte ihre Sonntagstorte schon am Freitag hergestellt. Um sie frisch zu halten, wurde sie auf dem Kleiderschrank deponiert, weil im Schlafzimmer das Fenster immer geöffnet blieb. Sehr erstaunt waren sie, als sie ihre stark zerzauste Torte am Sonntag vom Kleiderschrank holten. Eine Kohlmeise hatte sich zwei Tage an ihr gütlich getan.

## **Zerstört Tapete und Verputz**

Wenn man in Urlaub fährt, sollte man tunlichst alle Fenster schließen. In einer Etagenwohnung war von außen an das Badezimmerfenster nicht heranzukommen. Deshalb machten sich die Mieter auch weiter keine Gedanken, das Badezimmerfenster während ihrer Abwesenheit auf „Kippe“ zu stellen. Als sie zurückkamen, war die Überraschung groß. Ein großer Teil der Tapete im Badezimmer war abgerissen und im Verputz war ein beachtliches Loch. Als Täter wurde eine Kohlmeise ermittelt.

## **Betätigt sich als Trommler**

Auf einem Balkon, gleich neben dem Schlafzimmer, stand ein leeres, altes Militär-Kochgeschirr aus Aluminium ohne Deckel. Jeden Morgen, zwischen sechs und halb sieben, kam eine Kohlmeise, hüpfte in das Kochgeschirr und trommelte gegen die Aluminiumwand wie der Specht im Wald. Das machte einen fürchterlichen Krach. Sie trommelte so zwischen fünf und fünfzehn Minuten. Nach 10 Tagen war der Spuk zu Ende.

## **In Lila**

In dem Bayer-Werk in Leverkusen lebt eine Vielzahl von Vögeln. Ein kleines, lila gefärbtes Vögelchen war aber bisher dort noch nicht gesehen worden. In Fachbüchern war ein solcher Vogel auch nicht aufgeführt. Er wurde eingefangen und entpuppte sich als Kohlmeise, die in dem Betrieb - es handelte sich um die Farbstoffmühle - ihre Brut aufzog.

## **Brütet im alten Papiersack an einem Zaunpfahl**

Im Kreis Ludwigsburg, im Weinberg, hing an einem Zaunpfahl ein alter Papiersack. Ein Kohlmeisenpaar hat darin gebrütet und seine Jungen groß gezogen. Glücklicherweise hat es in der Zeit kaum geregnet. Die Jungen sind glücklich ausgeflogen.

*K.H. Schwamberger, Ornith. Mitt., 17. Jahrg., H. 1, S. 17, 1965*

## **Rupft Haare aus dem Fell eines Damhirsches**

Zur Zeit des Haarwechsels konnte am 25.4.1963 in Ludwigsburg beobachtet werden, wie eine Kohlmeise von einem sich ausruhenden Damhirsch Schnabel auf Schnabel voll Haare aus dem Fell des Tieres rupfte und zu ihrem Nest brachte. Der Damhirsch kümmerte sich nicht um die Kohlmeise.

*K.H. Schwamberger, Ornith. Mitt., 16. Jahrg., H. 11, S. 237, 1964*

## **Nestjunges hing an einem Frauenhaar im Nest fest**

Die anderen Jungen waren schon seit zwei Tagen ausgeflogen, und die Alten lockten das letzte Junge immer wieder. Schließlich kam es aus der Höhle, konnte aber nicht weiter als bis zum Außenrand der Höhle. Es hing an einem Frauenhaar fest, das mit dem Nistmaterial verknüpft war. Dem Kleinen konnte geholfen werden.

*L. Hassel, Ornith. Mitt. 16. Jahrg. H. 3, S. 63*

## **Ohne Revierverteidigung**

Der Autor berichtet aus dem Rheinisch-Bergischen Kreis, wo er wiederholt nahe beieinander brütende Kohlmeisenpaare angetroffen hat. Im gleichen Baum hatten zur gleichen Zeit zwei, sogar drei Kohlmeisenpaare gebrütet. Es hat keine Revierkämpfe gegeben und die Bruten waren erfolgreich.

*W. Radermacher, Berichte der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornith. H. 17, 1990*

## **Kolkrabe**

### **Auf freilaufenden Schweinen**

Am 17.6.1963 weideten auf einem Schuttbladeplatz auf Sardinien zehn Schweine, von einem Hirten gehütet. Dort selbst war auch eine stattliche Zahl von Rabenvögeln. Wiederholt ließ sich ein

Kolkrabe sich für mehrere Minuten auf einem Schwein nieder. Den Schweinen machte es nichts aus.  
*J. Steinbacher, Ornith. Mitt., 16. Jahrg., H. 6/7, S. 147, 1964*

### **Kullern im Schnee**

Es wurde beobachtet und gefilmt, wie Kolkraben im Schnee, auf der Seite liegend, sich einen Hang hinunter kullern ließen.

*Fernsehsendung am 13.10.2004, Mitteldeutscher-Rundfunk (MDR)*

## **Kranich**

### **Aberration**

Am 26.2.1988 wurde in Nordspanien ein Kranich gesichtet, bei dem Stirn, Scheitel, Kinn, Kehle, Hals und Schwingen hellbräunlich waren, das übrige Gefieder hellweißlich.

*R. Munoz-Pulido u. a., Die Vogelwarte, Bd. 35, H. 1, S. 80, 1989*

### **Nutzen die Wärme, die ein Industriegebiet ausstrahlt**

In Leverkusen am Rhein konnte wiederholt beobachtet werden, wie beim Frühjahrszug Kraniche, die vom Westen kamen, noch im Formationsflug, aber tief fliegend über den Rhein das große Bayer-Werk ansteuerten. Über dem Bayer-Werk löste sich die Formation auf. Jeder Vogel schraubte sich nun, Kreise über dem Werksgelände drehend, nur vereinzelt durch Flügelschlag nachhelfend, in die Höhe. Auf einer gewissen Höhe angekommen, zogen sie in östlicher Richtung weiter. Die Formation wurde sofort wieder aufgenommen. Offenbar sind solche Plätze, die den Kranichen auf dem Zug wertvolle Hilfe leisten, den Kranichen bekannt.

### **Die verwirrten Sinne der Kraniche**

Am Samstag, dem 7.11.1998, gegen Abend, landeten Hunderte von Kranichen in kurzer Zeit, laut- hals schnarrend, in Ulrichstein in Hessen. Sie streiften gegen Häuser und Autos und landeten zu Dutzenden auf den Straßen. Sie torkelten offensichtlich entkräftet und angeschlagen durch die Gas- sen. Die unversehrten Vögel schwangen sich nach wenigen Stunden wieder hinauf in den nebelver- hangenen Nachthimmel. Viele jedoch hatten sich bei der Landung verletzt. Sie wurden fachlich be- treut und danach wieder freigelassen. Dreizehn von ihnen überlebten jedoch diese Fehllandung nicht, sie starben. Dreizehn von 2000, es hätte noch viel schlimmer kommen können.

Wie konnte es zu dieser Katastrophe kommen? Es herrschte dichter Nebel, dazu irritierendes Licht. Außerdem waren in der Nähe einige Windkraftträder. Von den Windkraftträdern sollen magnetische Strahlungen ausgehen, die hauptsächlich Orientierungshilfen der Vögel auf dem Zug. Es bleibt noch viel zu erforschen.

*J. Müller-Jung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, vom 13.11.1998.*

### **Ungeordnet und desorientiert auf dem Zug**

Am Rhein in Leverkusen ist der Kranichzug gut zu beobachten, da auch die weitere Umgebung frei einzusehen ist. Normalerweise wird der Rhein von den Kranichen in gerader Linie überquert. Ganz anders am 18.11.1985 um 13.30 Uhr. Aus dem Osten kommend flogen 74 Kraniche an den Rhein. Entgegen ihrer normalen Zugrichtung flogen diese 74 Kraniche nicht weiter nach Westen, sondern sie flogen den Rhein aufwärts nach Süden. Der Flug konnte ca. 15 km weit verfolgt werden. Sie flogen ziemlich ungeordnet, und eine gewisse Unruhe war erkennbar. Es war kalt, die ruhenden Gewäs- ser hatten eine feine Eisschicht. Der Himmel war bedeckt. Der Wind (Stärke 3 – 4) kam aus Nord. Ungeordnet wie sie flogen, konnte man sehen, wie sie immer wieder versuchten, eine Formation zu bilden, allerdings ohne Erfolg. Die Unruhe war zu groß. Zweimal löste sich eine kleine Gruppe und flog vom Rhein weg in östliche Richtung! Sie kehrten aber alle wieder nach einigen hundert Metern zur Hauptgruppe, die weiter über den Rhein flog, zurück.

Zur gleichen Zeit konnte man in der Zeitung lesen, dass in der Nacht zum 16.11.1985 zahlreiche Kraniche an der luxemburgisch-französischen Grenze, in der Nähe von Metz, Opfer der Novembernebel geworden sind. Weit über hundert seien, vollkommen desorientiert, zwischen die Überlandleitungen geraten oder gegen Häuser geflogen. Einige sollen sogar im Straßenverkehr umgekommen sein.

Am 30. oder 31. Januar 2007 (der wärmste Winter seit über hundert Jahren) konnte am Nachmittag über Leverkusen-Alkenrath ein Gruppe Kraniche (Anzahl nicht bekannt) beobachtet werden, wie sie rufend und kreisend, offenbar in größerer Aufregung, sich nicht einig waren, in welche Richtung sie nun weiterfliegen sollten. Schließlich zogen sie in Süd-Süd-West-Richtung davon. Was soll man davon halten?

## ***Küstenseeschwalbe***

### **Schmückt ihr Nest mit drei Bernsteinen**

In den 60er Jahren bestand am Westende von Wangerooge eine Küstenseeschwalbenkolonie von etwa 650 Brutpaaren. Damals musste jedes dieser Gelege mit einem Pflöck markiert werden. Küstenseeschwalbengelege sind schon allein durch die unterschiedlichsten Färbungen der Eier eine Augenweide, wenn auch das Nest kaum eine Innenausstattung hat. Ein einziges Nest machte eine Ausnahme. Das Paar hatte sein Nest mit drei schönen Bernsteinstücken ausgeschmückt. Die Bernsteine waren 2-3 cm lang. Bernsteine dieser Größe gab es in diesem Bereich genügend, doch die übrigen 649 Paare hatten dafür keine Verwendung.

## ***Lachmöwe***

### **Erkennen bestimmte Personen**

Durch das Seevogelschutzgebiet Wangerooge-West, das ich als Vogelwart betreute, zog sich der Hochwasserdeich von etwa fünf Meter Höhe. Der Hochwasserdeich war gleichzeitig ein stark frequentierter Wanderweg. Die Brutvögel ließen sich durch die vielen Spaziergänger in der Brut nicht stören. Die Lachmöwenbrutkolonie von über 1000 Brutpaaren war etwa 200 Meter vom Deich entfernt. Dazwischen lag allerdings eine breite Wasserfläche. Offensichtlich fühlten sich die Seevögel vollkommen sicher.

Ganz anders, wenn ich auf dem Hochwasserdeich erschien (die Wärterhütte lag etwa 500 Meter hinter dem Deich), dann gab es in der Kolonie zunächst Warnrufe, und sofort stürzte sich eine größere Zahl von Lachmöwen auf mich. Sie attackierten mich so lange, bis ich mich wieder hinter den Deich zurückgezogen hatte. So machten sie es jedes Mal, natürlich erst, nachdem ich vorher einige Male durch die brütende Kolonie gegangen war.

Sie konnten offenbar recht deutlich zwischen einem Störenfried und harmlosen Passanten unterscheiden. Die Unterscheidungsmöglichkeit war nicht an eine bestimmte Kleidung gebunden.

### **Erweitert ihr Beutespektrum**

Im Winter 1987/88 konnte am Rheinufer in Leverkusen Folgendes beobachtet werden: Am Spülsaum waren vier Lachmöwen und eine Amsel auf Nahrungssuche. Die ausgewachsene Amsel hatte erfahrungsgemäß die Lachmöwen nicht zu fürchten, und deshalb waren die fünf auch nahe beieinander. Auf einmal fingen die Lachmöwen mit der Amsel Händel an. Sofort waren alle vier Lachmöwen gegen die eine Amsel. Die Lachmöwen nahmen die Amsel in die Mitte und zwangen sie zum Auffliegen. Sie drückten die Amsel über die Wasserfläche und zwangen sie durch Flügelschläge ins Wasser. Dort waren natürlich die Lachmöwen der Amsel weit überlegen. Zwar gelang es der Amsel noch einmal, aus dem Wasser herauszukommen, aber sofort begannen die Attacken der Lachmöwen verstärkt. Die Amsel wurde wieder buchstäblich ins Wasser geschlagen und dort umgebracht. Man konnte noch

lange die langsam treibende Gruppe mit dem Fernglas verfolgen und sehen, wie alle vier Lachmöwen pausenlos auf die bereits regungslose Amsel einhackten.  
Wieder ein Beispiel, das die Selbstregulierung von Beute und Beutegreifer in Frage stellt.

### **Ein Gelege mit einem Mini-Ei**

Einige tausend Lachmöwen-Gelege habe ich in den vergangenen Jahren gesehen. Im Allgemeinen besteht es aus drei Eiern, selten sind es zwei oder vier. Ein Dreier-Gelege hatte etwas Besonderes. Es bestand aus zwei normalen Lachmöheneiern, das dritte Ei jedoch war so klein wie etwa ein Amsel-Ei. Farbe und Flecken auf dem Mini-Ei entsprachen genau den normalen Lachmöheneiern. Wenn es nicht ein Lachmöwen-Gelege gewesen wäre, hätte man an ein Kuckucks-Ei denken können. Doch davon habe ich in der Literatur noch nie etwas gelesen, noch habe ich jemals etwas Derartiges gehört.

Das Ei befindet sich, ausgeblasen, noch in meinem Besitz.

## **Mäusebussard**

### **Schlägt Blässralle**

Am 24.1.1985 schlug ein Mäusebussard im Biggetal (Kreis Olpe) eine am Ufer herumlaufende Blässralle aus einer Gruppe von 10 Exemplaren. Die Überwältigung der Beute war offenbar nicht einfach, weil der Mäusebussard sich dreimal dabei überschlug. Der Verfasser glaubt, dass wochenlanger Dauerfrost und Schneedecke der Grund für diese ungewöhnliche Jagd gewesen ist. (Erweiterung des Beutespektrums !!)

*W. Fellenberg, Charadr., Bd. 22, H. 1, S. 37, 1986*

### **Im Sturzflug auf den Tennisball**

Im Sommer 1998 erschien auf einem Tennisplatz in Dormagen am Rhein ein Mäusebussard. Es handelte sich offenbar um einen Volierenvogel, da er keinerlei Scheu zeigte. Doch den Tennisspielern verging der Spaß, denn der Mäusebussard schoss im Tiefflug auf die Tennisbälle zu, „erbeutete“ und „rupfte“ sie. Er wurde eingefangen und in eine Ausgewöhnungsstation gebracht.

*Entnommen der Werkszeitschrift : Bayer-Direkt 7/1998*

### **Als Forellenfänger**

In einem engen Tal im Bergischen Land hatte sich jemand eine Forellenzucht mit mehreren hintereinander geschalteten Teichen aufgebaut. Das Gebiet war hermetisch durch einen hohen Zaun verschlossen, so dass keine Personen an die Teiche gelangen konnten. Nur zur täglichen Fütterung erschien der Eigentümer an den Teichrändern. Bei dem dann stattfindenden Gewühle im Wasser sprangen auch immer einige Forellen aus dem Wasser in die Luft. Das muss wohl auch der Mäusebussard beobachtet haben, denn er stellte sich jedes Mal zur Fütterungszeit ein. Und wenn die Forellen sprangen, schoss der Mäusebussard dicht über die Wasserfläche und erbeutete so manche Forelle, ohne sich um den Eigentümer zu kümmern.

(Erweiterung des Beutespektrums)

### **Holt sich einen Fisch aus dem Rhein**

Etwa 1 – 2 Meter vom Ufer entfernt stand im Rhein bei Leverkusen ein Mäusebussard in einer Flachwasserzone. Er war dabei, einen Fisch von etwa 30 cm Länge ans Land zu holen, was ihm auch mühelos gelang. Offenbar war der Fisch tot, denn er zappelte nicht mehr. Er hat einen großen Teil des Fisches verspeist.

## **Mauersegler**

### **Hängend in Ruhestellung**

Am 6.5.1962 hing abends in der Dämmerung an einem Draht einer Lichtleitung in Roxheim in der Pfalz ein Mauersegler mit dem Rücken nach unten. Leider ist nicht bekannt, wie lange der Mauersegler so gehangen hat.

*W. Matthes, Ornith. Mitt., H. 6, S. 123, 1966*

### **Ungewöhnlich kleine Spalten**

Es ist unglaublich, in wie schmale Spalten sich Mauersegler hineinquetschen können. So werden Mauerseglerquartiere oft übersehen, weil man es nicht für möglich hält, dass die Vögel darunter Platz finden können:

- Spalten bei aufgesetzten Bau-Fertigteilen
- Spalte unter einem Fensterbank-Abdeckblech
- Unter der Regenrinne usw.

### **Pünktlich wie die preußische Eisenbahn**

Wenn es auch immer einige Vorläufer oder auch Nachzügler gibt, so kommt die Masse der Brutvögel doch geschlossen im Brutgebiet an und zieht auch geschlossen wieder ab. Für Leverkusen liegt die Ankunft generell in der ersten Mai-Woche, der Abzug liegt in der letzten Juli-Woche.

## **Mehlschwalbe**

### **Umquartierung in ein Amselnest**

In Hürth (Eifel) war im August 1992 von einer Hauswand ein Mehlschwalbennest heruntergefallen und mit ihm drei nichtflügge Junge. Auf dem Boden wurden die Jungen von den Alten nicht mehr betreut. Der Verfasser hat am anderen Tag die Jungen in ein altes Amselnest gesetzt und an einem Windfang in der Nähe, wo das Schwalbennest gewesen war, festgemacht. Nach anfänglichem Zögern fütterten die Alten ihre Jungen im Amselnest weiter. Alle drei sind glücklich ausgeflogen.

*G. Matysiak, Kölner Stadtanzeiger, 1./2. 8. 1992*

### **Hing an einem Pferdehaar am Nest fest**

In einer kleinen Brutkolonie in Leverkusen zappelte eine Mehlschwalbe etwa 30 cm vom Nest entfernt an einem Faden, der mit dem Nest fest verbunden war. Es stellte sich heraus, dass es sich um ein Pferdehaar handelte, das während des Nestbaues mit dem Baumaterial eingebaut worden war. Glück für die Mehlschwalbe, dass ihr so schnell geholfen werden konnte.

### **Als Innenraumbrüter**

Im allgemeinen brüten Mehlschwalben an Außenwänden von Gebäuden. Im Frühsommer 1965 brühten auf einem Bauernhof in der Nähe von Düsseldorf in einem großen Kuhstall sieben Mehlschwalbenpaare.

In Leverkusen dagegen entkam eine Mehlschwalbe bei der Beringungsarbeit in einen großen Kuhstall. Es war ein hoher Kuhstall mit einem Scheunentor, und obwohl das Scheunentor vollständig geöffnet war, flog die Mehlschwalbe mehr als drei Stunden unter der Stalldecke hin und her, ehe sie den Weg nach draußen fand.

### **Zogen im Herbst 1974 viel später nach dem Süden**

Als im Oktober 1974 noch viele Mehl- und Rauchschnalben hier umherflogen, haben Naturschützer die Mehlschwalben nachts aus ihren Bruthöhlen geholt, um sie mit dem Flugzeug über die Alpen zu



bringen. Es wurden bis zu 10 Schwalben in einer Bruthöhle gefunden. Diese Aktion war sehr umstritten. Noch im November konnten hier Mehl- und Rauchschnalben beobachtet werden.

Für das ungewöhnliche Verhalten der Schnalben - es war vorher noch nie beobachtet worden - gab es keine schlüssigen Erklärungen. Interessant ist aber für den Raum Leverkusen, dass der Winter 1974/75 (November bis März) der einzige Winter war, in dem es keinen einzigen Eistag gab. (Eistag = 0°C Maximumtemp./Tag).

*Aus: W. Kolbe, „Beziehungen zwischen Klima, Pflanzenbau und Pflanzenschutz“, Tab. 31*

*Vierzigjährige Ergebnisse der Wetterstation Burscheid, der Bayer AG, 1943 bis 1983*

### **Originelle Schnalbenfütterung**

Die oben beschriebene Schnalbenkatastrophe vom Herbst 1974 veranlasste Frau Dr. Sinaide Schecker aus Säckingen zu der folgenden täglichen Schnalbenfütterungsaktion:

- 500 g gehacktes mageres Rindfleisch
- 80 g Margarine
- 80 g Haferflocken
- 5 Eier plus Vitaminpräparate, insgesamt etwa 700 g,

wurden gut durchgeknetet und daraus rund 700 Kügelchen geformt. Die Rollläden wurden zu einem Drittel heruntergelassen und die Kügelchen auf den unteren Rand der Rolllade geklebt. Anfangs gab es einige Unglücksfälle, weil die Schnalben zu ungestüm und zu unvorsichtig heranpreschten und gegen die Fensterscheibe oder Hauswand prallten. Doch bald stellten sich die Schnalben derart geschickt bei der ungewöhnlichen Nahrungsaufnahme an, als hätten sie nie ausschließlich im freien Flug Insekten geschnappt. Ein großer Teil der gefütterten Schnalben zog im Oktober gestärkt in den Süden weiter. Etliche aber blieben bis zum Januar, jetzt reichten die 700 g für drei Tage.

*Badische Zeitung, Nr. 8/1975, 11./12. Januar, S. 27*

## **Misteldrossel**

### **Verspeist eine Maus**

Im August 1971 wurde in der Erftniederung beobachtet, wie eine Misteldrossel eine Maus herunterwürgte. Dieser Vorgang ging ruckweise und dauerte fünf Minuten. Nach einer Verschnaufpause von wenigen Minuten flog sie davon. (Beutespektrum-Erweiterung)

*W. v. Dewitz, Charadr. Bd. 8, H. 3, S. 109, 1972*

### **Gesang schon am 19.1.**

Bei Dillingen an der Saar wurde bei einer Temperatur von etwa fünf Grad Celsius am 19.1.1967 der Gesang der Misteldrossel in voller Lautstärke verhört. Offenbar spielt die Temperatur hierbei keine entscheidende Rolle.

*Müller-Using, Ornith. Mitt. 19. Jahrg., H. 3, S. 63, 1967*

## **Mönchsgrasmücke**

### **Überwinterungsversuch in Engelskirchen**

Im milden Winter 1966/67 konnte an einem Futterhäuschen in Engelskirchen (Oberbergisches Land) vom 22.12.1966 bis 7.1.1967 täglich eine Mönchsgrasmücke beobachtet werden. Das Futter bestand aus Talg und Haferflocken. Diese Mönchsgrasmücke verjagte, wann immer sie kam, die Meisen vom Futterhäuschen.

*E. Blana, Charadr., Bd. 4, H. 3, S. 198, 1968*

## **Mornellregenpfeifer**

### **Kennt keine Fluchtdistanz**

Ich hatte das Buch von Bengt Berg „Mein Freund der Regenpfeifer“ gelesen, konnte mir aber eine solche Vertrautheit bei frei lebenden Tieren nicht vorstellen. Doch dann durfte ich sie selbst erleben.

Es war im Mai 1982, ich war wieder einmal als Vogelwart im Seevogelschutzgebiet Wangerooge West. Bei einem Kontrollgang über den Hochwasserdeich, der durch das Schutzgebiet führt, saßen auf der flach abfallenden Böschung drei Mornellregenpfeifer, zwei Männchen und ein Weibchen. Ein schönes Bild: mitten zwischen Stiefmütterchen und Grasnelken diese drei bunten Vögel, bei ganz flacher Vegetation. Teils standen sie, teils hockten sie auf dem Boden. Ganz langsam, Schritt für Schritt, näherte ich mich ihnen. Doch sie beachteten mich überhaupt nicht. Einen Meter vor ihnen blieb ich zunächst stehen. Da sie aber nicht reagierten, setzte ich mich zu ihnen. Ungeniert wurde ich von allen Dreien betrachtet. So saßen wir länger als eine Stunde zusammen, bevor ich aufstand und meinen Kontrollgang fortführte. Und ich hatte keine Kamera dabei.

## **Nebelkrähe**

### **Spiel mit einer Kugel**

Bis um 1960 herum konnte man in Leverkusen auf der großen Mülldeponie regelmäßig im Winter bis zu drei/vier Nebelkrähen beobachten. Seit 1963 habe ich hier im Raum Leverkusen keine Nebelkrähen mehr gesehen. Die Deponie grenzte 1958 mit ihrer ca. 10 Meter hohen Böschung an die Dhünn (Fluss). Das Dhünnufer säumte eine alte Säulenpappelreihe, deren Höhe etwa 25 Meter betrug. Im Winter 1958 hatte eine Nebelkrähe auf der Müllböschung eine kleine Kugel (ca. 2 cm Durchmesser) entdeckt und trug sie mit dem Schnabel bis fast zur Spitze einer der Säulenpappeln. Von einem etwas ausladenden Zweig ließ die Nebelkrähe die Kugel nach unten fallen, schoss ihr sogleich nach, um sie wieder aufzufangen, bevor die Kugel den Boden berührte. Dieses Spiel wiederholte sie einige Male.

### **Mit dem Kopf nach unten am Draht hinuntergleiten**

Im Winter (unter 0°C) beobachtete Frau Olga Pankowa in Wolgograd, wie eine Nebelkrähe kopfunter an einem schräg gespannten Draht nach unten rutschte. Eine zweite hinzugekommene Nebelkrähe ahmte diesen Vorgang nach. Die beiden Krähen ließen sich abwechselnd mehrere Male kopfüberhängend den Draht hinuntergleiten.

*K. Buschmann, Arbeitskreis Bergischer Ornith., H. 19, 1991*

### **Als Dampfer – Folger auf dem Zeuther See in Berlin**

Am 21.6.1963 konnte eine Nebelkrähe in einem Möwenpulk beobachtet werden, die einem Schiff der „Weissen Flotte“ folgte und genau wie die Möwen nach ausgeworfenen Nahrungsstücken schnappte. Sie tat es mit Erfolg.

*H. Dathe, Ornith. Mitt., 16. Jahrg., H. 11, S. 240, 1964*

## **Pirol**

### **Badet nach Schwalbenart**

Am 15.8.1965 wurde am „Entenfang“ bei Bonn beobachtet, wie ein Pirol-Männchen durch Eintauchen der Brust in die Wasseroberfläche im Fluge mindestens 15mal „badete“.

*W. Radermacher, Ornith. Mitt., 19. Jahrg., H. 6, S. 126, 1967*

In Neuruppin, am Ruppiner-See, konnte am 14.8.1951 beobachtet werden, wie eine kleine Gruppe von Pirolen (6 oder 7) nach Schwalbenart badete.

*G. Stahlbaum, Ornith. Mitt., 18. Jahrg., H. 7, S. 141, 1966*

Ein weiterer Fall wird von H. Dathe gemeldet.

*Ornith. Mitt. 13. Jahrg., Januarheft 1961*

## **Rabenkrähe**

### **Als Forellenfänger**

Bei einem Forellenzüchter in Kürten (Bergisches Land) konnten mehrere Rabenkrähen beobachtet werden, wie sie hochspringende Forellen fingen, indem sie flach über die Wasseroberfläche flogen. Der Forellenzüchter beklagte sich darüber, dass die Rabenkrähen viel schlimmer seien als die Fischadler. Die Rabenkrähen sind natürlich zahlenmäßig viel häufiger und das ganze Jahr präsent, der Fischadler ist dagegen nur zur Zugzeit da.

### **Füttert in einem Hausgarten freilaufende Jungkrähen**

In Buxtehude wurden unter einem Rabenkrähennest zwei nicht flügge Junge gefunden. Sie wurden mit nach Hause genommen und im Garten frei laufen gelassen. Hier wurden die Jungen jeden Morgen zwischen 5 und 7 Uhr von einer Rabenkrähe (Fremde ?) gefüttert. (Leider wurden keine Angaben darüber gemacht, wie groß die Distanz war)

*G. Wohlers, Ornith. Mitt., 19. Jahrg. H. 6, S. 125, 1967*

### **Bedroht Rebhahn**

Im Frühjahr 1975 konnte in Leverkusen auf einem Acker der Streit zwischen einem Rabenkrähenpaar und einem Rebhuhnpaar beobachtet werden. Bei den beiden Rabenkrähen konnte nicht mit Sicherheit gesagt werden, dass es sich um ein Paar handelte. Eigentlich war der Streit nur zwischen den beiden Männchen, die beiden Weibchen (?) standen unbeteiligt in unmittelbarer Nähe. Die Rabenkrähe schwebte etwa 1,5 Meter direkt über dem Rebhahn. Von Zeit zu Zeit schoss der Rebhahn wie ein Torpedo auf die schwebende Rabenkrähe herunter. Dann machte die Rabenkrähe lediglich eine kleine Schleife und schwebte sofort wieder über dem Rebhahn. Das ging etwa zehn Minuten so, bis die Rabenkrähe eine zu große Schleife zog und die beiden Rebhühner unbehelligt davonfliegen konnten.

### **Als Eisschollen – Fahrer**

Am 21.2.1956 schwammen drei Rabenkrähen in Leverkusen auf einer Eisscholle den Rhein hinunter. Solche bequeme Fahrgelegenheit gibt es seit mehr als 30 Jahren nicht mehr, und es ist zu befürchten, dass dies auch in Zukunft nicht mehr möglich ist.

### **Öffnet Walnüsse durch Fallenlassen aus größerer Höhe**

Aus einer Höhe von 6 bis 8 Metern ließ eine Rabenkrähe eine Walnuss auf festen Untergrund aufschlagen, um an den Kern zu kommen. Der Verfasser glaubt, dass diese Methode weiter verbreitet ist als allgemein angenommen wird, und dass es sich um eine individuell erlernte oder imitierte Verhaltensweise handelt.

*H.E. Joachim, Charadr., Bd. 27, H. 3, S. 145-147, 1991*

### **Schneebaden**

Die in Neckargerach am 6.1.1965 gemachten Beobachtungen zeigen, dass das Schneebaden auch anders bewerkstelligt werden kann als das Wasserbaden. Mit angelegtem Gefieder wird sich durch

den Schnee geschoben. Eine Rabenkrähe brachte sogar eine blaue Plastikflasche mit, die sie beim Schneebaden als Schlitten benutzte. Bei der Wiederholung nahm sie stets die Flasche wieder mit.  
*v. Neuenstein, Ornith. Mitt., 18. Jahrg., H. 1, S. 20, 1966*

### **Vertreibt Graureiher aus ihrem Brutgebiet**

An der Grenze zwischen Köln und Leverkusen liegt eine Kiesgrube mit 16 Hektar Wasserfläche (Hornpott). Diese Kiesgrube liegt im Wald. An der Nord- und Ostseite befindet sich allerdings nur ein schmaler Waldstreifen. Weil in der Kiesgrube immer eine Anzahl Reiher standen, sollte der Versuch gemacht werden, sie dort anzusiedeln. Mit Hilfe der Feuerwehr wurden vier Kunsthorste in etwa 20 Meter hohen Kiefern angebracht. In zwei Horsten stand am nächsten Tag je ein Reiher. Sie standen zwar aufrecht, mussten aber ständig ihren Kopf einziehen, weil sie ununterbrochen von 5-6 Rabenkrähen angegriffen wurden. Drei Paare Rabenkrähen brüteten schon mehrere Jahre in diesem Gebiet. Die Graureiher haben drei Tage versucht, die Kunsthorste in Besitz zu nehmen, dann gaben sie es auf.

### **Jagen dem Fischadler die Beute ab**

Es handelt sich um dieselbe Kiesgrube wie im vorhergehenden Bericht. In den 70er Jahren kam regelmäßig im Frühjahr und Herbst ein Fischadler. Gelegentlich blieb er auch mal mehrere Tage an dieser Kiesgrube. Der Fischadler hatte leichte Arbeit, weil jemand eine große Zahl von Goldfischen dort eingesetzt hatte (eine Entsorgungsaktion). So leicht der Fischfang für den Fischadler auch war, so schwer war es für ihn, den Fang in Sicherheit zu bringen. Sobald der Fischadler mit dem Fisch davonflog, folgten ihm 4-5 Rabenkrähen. Die Rabenkrähen nahmen den Fischadler in die Mitte und attackierten ihn in der Luft so lange, bis er die Beute fallen ließ.

### **Besondere Verhaltensweisen der Rabenkrähe**

Der Autor beobachtete am 4.10.89 in Bergneustadt auf einer Stromleitung etwa 120 Rabenkrähen. Eine von ihnen hing für kurze Zeit mit dem Kopf nach unten. Sie ließ sich dann fallen, um wieder zum alten Platz zurückzukehren.

*J. Riegel, Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornith., H. 18, 1991*

### **Lässt Walnüsse zerschellen**

Im Rheinisch-Bergischen-Kreis wurde beobachtet, wie eine Rabenkrähe von einem Walnussbaum eine Walnuss mit dem Schnabel aufnahm, über eine gepflasterte Stelle flog und die Nuss aus zwei Meter Höhe fallen ließ. Es handelte sich um eine harte Nuss, denn die Krähe musste den Vorgang wiederholen, bis sich Risse in der Schale bildeten.

*St. Hubert, Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornith., H. 15, 1989*

## **Raubwürger**

### **Fängt Krebse im Bach**

Am 7.10.1967 konnte an der Krombach-Talsperre (Westfalen) beobachtet werden, wie ein Raubwürger am Bachrand einen kleinen Krebs erbeutete. Er flog mit ihm auf einen Baumstamm. Offenbar konnte aber der Raubwürger mit seiner Beute nichts anfangen, denn er ließ sie liegen.

*D. u. H. Zingel, K. u.E. Weber, Ornith. Mitt., 19. Jahrg., H. 10, S. 220, 1967*

# Rauchschalbe

## Erkennt die Funktion einer Lichtschranke

In Dänemark hat eine Rauchschalbe herausgefunden, wie man mit Hilfe einer Lichtschranke ein Tor öffnet. In dem eisernen Betriebstor waren schlitzzüugige Fensterchen in ca. zwei Meter Höhe. Die Rauchschalbe musste vor die Fensterchen fliegen, dann hob sich das Tor. Wenn das Tor einen halben Meter Bodenfreiheit hatte, flog die Rauchschalbe hinein, um die Jungen zu füttern.

*Fernsehsendung RTL am 1.7.1999*

## Katze spezialisierte sich auf Rauchschalben

Im Sommer 1965 in einer hügeligen Wiesenlandschaft bei Ansbach: Durch die Wiese fließt ein kleiner Bach. Am Bachufer ragte ein niedriger Baumstumpf etwa 10 cm aus der Wiese heraus. Auf diesem Baumstumpf hockte, ganz flach, eine braungestreifte Katze. Es war Regenwetter, und deshalb flogen die Rauchschalben tief. Mit Vorliebe folgten sie dem Bachlauf. Die sonst unbewegliche Katze schoss, sobald eine Schalbe in ihre Nähe kam, katapultartig dieser entgegen. Auf diese Weise fing sie innerhalb zweier Stunden zwei Rauchschalben.

## Ungewöhnliche Brutplätze

Im allgemeinen brütet die Rauchschalbe im Inneren von Viehställen. Sie brütet aber auch auf Fluren oder in Zimmern von bewohnten Wohnungen, sie soll ja schon in der Steinzeit mit Menschen gemeinsam in Höhlen gewohnt haben. Es wurden Nester auf Lampen angetroffen, die Tag und Nacht brannten, aber auch Nester in Winkeln, wo weder Tages- noch künstliches Licht hinkam. Brütet ein Paar im Flur eines Bauernhauses, wo man nur den Arm auszustrecken braucht, um an das Nest zu kommen, brütet ein zweites Paar auf demselben Hof 10 Meter hoch im Gebälk der Scheune.

Außenbruten sind wohl viel häufiger, so dass man die Rauchschalben nicht generell als Brutvögel im Innern von Räumen bezeichnen kann. Hier einige kuriose Brutplätze:

1. In einer Ecke im Wohnzimmer eines alten Junggesellen im Lechtal brütete viele Jahre lang ein Rauchschalbenpaar. Anfang April, wenn die Rauchschalben eintrafen, flogen sie vor seinem Fenster hin und her, bis er das Fenster öffnete. Er hatte sie schon erwartet. Von nun an blieb das Fenster immer offen. Musste das Fenster nachts doch einmal wegen Sturm geschlossen werden, beunruhigte das die Schalben nicht. Sie warteten geduldig den Morgen ab, bis das Fenster wieder geöffnet wurde. Der große Dreck, den die Schalben bei der Aufzucht der Jungen machten, war gering gegenüber der Freude, die der alte Junggeselle an seinen Schalben hatte.
2. In einem Gasthaus in Neuharlengersiel an der Nordsee brütete ein Rauchschalbenpaar in der Toilette. Die Toilette war etwa 1 Quadratmeter groß. Das Nest befand sich nicht wie üblich in einer Ecke an der Decke, sondern direkt hinter dem Druckspüler. Saß man auf der Brille und lehnte sich etwas zurück, stieß man mit dem Kopf an das Rauchschalbennest. Der Wirt versicherte, dass vier Junge ausgeflogen sind.
3. Auf der Insel Wangerooge fährt eine Kleinbahn die 4-5 km vom Schiffsanleger bis zum Dorf. Ein Rauchschalbenpaar hatte sich den Postwaggon als Brutstätte ausgesucht. Die erste Brut kam um, weil die Waggontür während der Aufzucht der Jungen für einige Tage geschlossen blieb. Das hielt die Rauchschalben aber nicht davon ab, die zweite Brut wieder genau an gleicher Stelle zu betreiben. Vier Junge wurden beringt und sind glücklich ausgeflogen. Während der Brutzeit blieb die Rauchschalbe bei der Hin- und Herfahrt auf dem Nest. Später bei der Fütterung der Jungen sind die Alten zuerst mitgeflogen, wenn sich der Zug in Bewegung setzte. Später sind die Alttiere im Dorf geblieben und haben gewartet, bis der Zug zurück kam. Das dauerte etwa eine Stunde.
4. In Leverkusen unter einer Fußgängerbrücke über der Wupper (Wupperaue) hatten sich drei Rauchschalben-Brutpaare angesiedelt. Das war um so erstaunlicher, weil in unmittelbarer Umgebung drei große Bauernhöfe mit genügend Brutplätzen vorhanden waren. Die Nester waren unter der Brücke auf Doppel-T-Träger gebaut worden. Alle drei Paare machten erfolgreich zwei Bruten.

5. Ebenfalls unter einer Brücke eines Feldweges über der Roth (Iller/Schwaben) brütete ein Rauchschnalbenpaar im Juli 1964. Der Bach ist 4-5 Meter breit. Fünf Junge im Nest wurden eifrig gefüttert. Auch hier lag das Nest auf einem Doppel-T-Träger, ein Meter über der Wasseroberfläche. Der Beobachter glaubt, dass dieses Paar mit anderen Paaren auf dem nahe gelegenen Hof nicht in Konflikt kommen wollte.
6. In Maasholm an der Schlei (Schleswig-Holstein) brüteten in den neunziger Jahren mehrere Rauchschnalbenpaare unter der Kaimauer. Wie die Nester dort angebracht waren, konnte nicht ermittelt werden. Die Kaimauer ist lang und geschlossen. Der Spielraum zwischen der Wasseroberfläche und der Unterkante des Kais betrug etwa 70 cm.

### **Streitbar oder duldsam**

Während einer 20jährigen Arbeit mit Rauchschnalben in Leverkusen konnte Folgendes beobachtet werden: Es gab große Kuhställe, in denen bis zu 8 Brutpaare ihre Bruten durchzogen, wobei die geringste Distanz von Nest zu Nest 30 cm betrug, ausgenommen Bruten auf Doppel-T-Trägern, wo der Abstand zwischen zwei Nestern nur die Eisenstärke des Trägers war. Andererseits gab es große Ställe, in denen nur ein Paar brütete, obwohl auf dem Hof weitere Paare einen Brutplatz suchten. Das eine Paar duldet keine weiteren Rauchschnalben in dem Stall. Sobald sich eine Schnalbe in dem Stall blicken ließ, ging das Männchen sofort zum Angriff über und gab keine Ruhe, bis die Schnalbe den Stall wieder verlassen hatte. In dem genau beobachteten Fall handelte es sich um ein Rauchschnalben-Männchen, welches im Jahr zuvor selbst als Eindringling in dem Stall einen Brutplatz gefunden hatte, in dem schon sechs Paare mit der Brut beschäftigt waren.

### **Schachtelbruten**

Im Sommer 1963 wurde in Seelscheid, Siegkreis, ein Rauchschnalbenpaar beobachtet, dem drei nebeneinander liegende Rauchschnalbenester zur Verfügung standen. Es war aber nur ein Paar vorhanden. Am 2.7. war die erste Brut ausgeflogen, die Jungen kamen aber abends wieder ins Nest zurück. Am 3.7. waren bereits vier Eier in dem Nest. Die Jungen der 2. Brut flogen am 7.8. aus. Das heißt, die Zeit zwischen 1. und 2. Brut betrug nur 35 Tage. Normal beträgt diese Zeit 41 Tage.

*W. Radermacher, Ornith. Mitt., 16. Jahrg., H. 9, S. 195, 1964*

### **Unterscheiden Personen**

In Leverkusen habe ich mich etwa 20 Jahre mit den Rauchschnalben beschäftigt. Wenn sie da waren, war auch ich zweimal wöchentlich auf den Höfen, so dass ich für die Rauchschnalben kein Unbekannter war. Dennoch verhielten sie sich mir gegenüber anders als gegenüber dem Hofeigentümer. Die Türe zum Kuhstall, in dem die Schnalben brüteten, war in eine obere und eine untere Hälfte unterteilt. Wir haben dann ein Experiment durchgeführt. Die untere Türhälfte wurde geschlossen, der Bauer stellte sich im Innern vor die Tür mit Blick nach draußen, und die Schnalben schossen dicht an seinem Kopf vorbei in den Stall. Stellte ich mich dagegen an die gleiche Stelle, kamen die Schnalben zwar auch angeflogen, kehrten aber kurz vor der Tür um.

### **Ein Superklebstoff**

Die Schnalben, die ihre Nester aus feuchtem Lehm bauen, müssen noch einen selbst produzierten Klebstoff hinzufügen, damit das Nest ein festes Gebilde wird. Die Nester sind so solide, dass sie oft über Jahre halten. Ein heruntergefallenes Nest kann man manchmal einfach mit einem Nagel wieder an die Wand nageln. Ein Faktor für die Haltbarkeit der Nester dürfte die Qualität des selbst produzierten Klebstoffes sein.

Ich fing einmal eine Rauchschnalbe, die ihren Schnabel nur noch einen kleinen Spalt weit öffnen konnte. Sowohl am Ober- wie auch am Unterschnabel saß jeweils eine dicke Lehmschicht fest am Schnabel. Diese Schnalbe war schon 14 Tage mit ihrem Nestbau fertig. Das Insektenfangen musste ihr bei dieser geringen Schnabelöffnung zwangsweise schwer fallen. In etwa 10 Tagen mussten zusätzlich noch die Jungen gefüttert werden. Mit großer Mühe konnten die Lehmschichten mit einem Messer vom Schnabel getrennt werden, so fest saßen sie. Allein hätte es die Schnalbe wohl niemals geschafft und wäre schließlich verhungert.

## Ein aufmerksamer Beobachter

Wenn man jahrelang Rauchschnalbenester kontrolliert, weiß man im Voraus, wie das Bild am Nest aussehen wird. Man wird gleich stutzig, wenn sich einem ein anderes Bild bietet, das z.B. so aussieht: Man kommt in den Stall, und wie immer geht der Blick sofort zum Schnalbenest. Da steht das Männchen aufrecht auf dem Nestrand und schaut mit seitlich gebogenem Kopf ganz gespannt in die Nestmulde. Diese Haltung nehmen Vögel immer dann ein, wenn sie einen ganz bestimmten Punkt genau betrachten wollen. Es verharrte aber nur einen Augenblick so, dann trippelte es aufgeregt über den ganzen Nestrand hin und her und blieb in kleinen Zeitabständen immer mal wieder stehen, um angestrengt, mit seitlich geneigtem Kopf, eine bestimmte Stelle in der Nestmulde zu beäugen.

Das ging mindestens 10 Minuten so. Der Grund für dieses Verhalten war, dass ein Junges gerade dabei war, sich aus dem Ei zu befreien. Der Schnalbenvater war ein Jahr alt, es war also sein Erstgeborenes. Dieser Vorgang hat ihn – verständlicherweise – so fasziniert.

## Geburtenkontrolle ?

Es ist bekannt, dass Vögel eltern ihre Jungen aus dem Nest werfen, wenn sie bei der Fütterung den Schnabel nicht mehr öffnen. Bei meiner 20jährigen Schnalbenarbeit fiel auf, dass das vermehrt auftrat, wenn der Schnalbenbestand hoch war. Ferner fiel auf, dass dies vornehmlich bei der zweiten Brut geschah. Weiter konnte beobachtet werden, wie teilweise Junge, die aus dem Nest geworfen wurden, nach Aufschlagen auf dem Steinboden noch sehr lebendig waren. In einem Fall konnte beobachtet werden, wie das am Boden liegende Junge, das sehr regsam war, von einem Elternteil am Boden tot gepickt wurde. Das alles könnte noch eine Folge des Nicht-Sperrens bei der Fütterung sein. Was aber nicht zusammenpasst, ist folgende Beobachtung: In einem Jahr starben drei vollständige Bruten mit 3, 4 und 6 Jungen. Sie waren aufgrund anhaltenden Regens über mehrere Tage verhungert. Man konnte sehen, wie die Jungen von Tag zu Tag schwächer wurden. Nach drei bis vier Tagen hob keines der Jungen mehr den Kopf hoch zum Futterempfang, aber trotzdem wurde keines der Jungen aus dem Nest geworfen. Es war die Erstbrut in dem Jahr, und der Schnalbenbestand war in dem Jahr sehr niedrig. Da es dazu noch kalt war, wurden die Jungen den ganzen Tag gehudert. Die Alttiere huderten die Jungen so intensiv, dass man die Schnalbenmutter mit der Hand vom Nest nehmen und sie danach wieder auf die Jungen setzen konnte. Sie flog nicht davon. Es war nicht so, dass sie vor Entkräftung nicht mehr fliegen konnte, nein, sie hat die schwere Zeit stets flugfähig überstanden. Bei der Sechserbrut huderte die Schnalbenmutter selbst dann weiter, als die Jungen schon längere Zeit kein Lebenszeichen mehr von sich gaben.

## Von Geburt an ein Wasservogel

In einem Pferdestall war ich gerade dabei, fünf 12 Tage alte Rauchschnalbenjunge zu beringen. Als Ablage bot sich eine große Futterkiste an, neben der ein großer Kübel mit Wasser stand. Während ich eines der Jungen beringte, machte sich ein anderes selbstständig. Es kroch behände an den Kistenrand, und ehe ich zugreifen konnte, machte es einen Kopfsprung in den Kübel, tauchte kurz unter, um dann auf der Wasseroberfläche hin und her zu sausen. Es bewegte sich mit den Flügeln vorwärts, die eigentlich noch keine richtigen Flügel waren. Geschadet hat ihm das unfreiwillige Bad nicht, es ist wie seine Geschwister rechtzeitig flügge geworden.

## Die Verwechslung

In einem alljährlich besetzten Rauchschnalbenest lagen

- am 15.5. zwei Eier, und mehrere Rauchschnalben flogen auf dem Hof herum.
- am 22.5. waren es fünf Eier
- am 28.5. saß das Rauchschnalbenweibchen, fest brütend, auf dem Nest.

Für jedes Nest war eine Nestkarte angefertigt worden; damit war klar, dass ich um den 9.6. herum die Jungen beringen konnte. Als ich am 9.6. pünktlich in den Stall kam, waren die alten Rauchschnalben erfreulicherweise nicht da. Nach drei Minuten waren die Jungen beringt, und da es die letzte von 32 Bruten gewesen war, die ich an dem Tag beringt hatte, fuhr ich sehr zufrieden mit dem Fahrrad nach Hause. Es war ein schöner Juniabend, und meine Gedanken verweilten wieder bei der letzten Beringung. Als ich schon vier Kilometer gefahren war und das letzte Bild noch vor Augen

hatte, fiel mir plötzlich ein, dass die Beine der Jungen bei der letzten Beringung viel zu lang waren. Und war nicht auch die Farbe der Beine viel zu hell gewesen für Rauchschnalbenjunge? Das konnten keine Rauchschnalben gewesen sein. Ich kehrte um, und als ich in den Stall kam, sah ich, wie ein Hausrotschnalben diese Jungen fütterte.

Ohne Zweifel hatte ich 14 Tage vorher, im gleichen Nest, eine Rauchschnalbe fest auf den Eiern sitzend angetroffen. Das Nest war schon seit Jahren immer von Rauchschnalben besetzt gewesen, und die Hausrotschnalben hatten auch in der Nestmulde keine Veränderung vorgenommen. Für die Beringungsliste hätte dieser Irrtum unangenehme Folgen haben können.

### **Das dankbare Stiefkind**

Sie war gerade drei Wochen alt und saß auf einem Leitungsdraht. Den Kontakt mit ihren Eltern hatte diese junge Rauchschnalbe aus irgendeinem Grund verloren. Hungernd und frierend saß sie da im Regen. Von Zeit zu Zeit flogen zwei alte Rauchschnalben mit Futter im Schnabel an ihr vorbei. Das Kleine konnte bitten und betteln soviel es wollte, die Alten kümmerten sich nicht darum. Wie sollten sie auch, hatten sie doch vorne im Stall, in einem Nest, selbst fünf Junge zu versorgen. Es war eine schwere Zeit. Schon drei Tage regnete es fast ununterbrochen. Da war Schnalbenfutter rar.

Als das Kleine nun eine Zeitlang vergeblich gebettelt hatte, flog es den Alten einfach nach. Bis vor den Stall zu kommen war einfach. Um in den Stall hineinzukommen, musste ein schräg gestelltes Klappfenster überwunden werden. Für einen Anfänger im Fliegen eine schwere Aufgabe. Zuerst rutschte das Kleine von der Scheibe ab und landete auf der Fensterbank. Es war ein kleines Fenster, und beim dritten Aufwärtsflattern und -krabbeln schaffte es dann endlich den Einflug und landete auf einer Kiste. Aber auch jetzt kümmerten sich die Alten nicht um das Bitten und Betteln des Kleinen, sondern flogen nur zu ihrem Nest.

Die junge Schnalbe merkte bald, dass ihr nichts anderes übrig blieb, als auch zum Nest zu fliegen – das klappte auf Anhieb. Sie hockte sich aufrecht auf die linke Kante des Nestrandes und drängte sich nicht in das Nest hinein, das mit fünf Jungen bis zum Rand voll war. Diese Jungen waren etwa 10 Tage alt. Die alten Rauchschnalben staunten nicht schlecht, als sie futterbeladen das Nest anfliegen. Aber diesmal brauchte unser Kleines nicht vergeblich zu betteln, es bekam seinen Teil ab.

Zwei Tage später wurde das Wetter schöner, unser Stiefkind fasste sich ein Herz und flog mit den Alten hinaus. Etwa 20 Tage später hatten die Alten im selben Nest mit der zweiten Brut begonnen. Die fünf Jungen der ersten Brut tummelten sich bereits auf den Nachbarhöfen. Unser Stiefkind aber, das jetzt ausgezeichnet fliegen konnte, blieb bei seinen Stiefeltern. Als die Jungen der zweiten Brut einige Tage alt waren, begann abermals eine Regenperiode. Auch diese Brut zählte fünf Junge. Es regnete seit Tagen, und die Alten saßen erschöpft im Stall. Offenbar hatten sie bei der ersten Brut oft auf Nahrung verzichten müssen, um die Jungen zu ernähren. Jetzt waren sie am Ende ihrer Kräfte. Plötzlich kam eine Schnalbe zum Nest geflogen und fütterte die Jungen. Die Alten blieben ruhig, offenbar kannten sie die Schnalbe. Es war, wie sich kurze Zeit später herausstellte, ihr Stiefkind. Die Alten blieben noch lange Zeit im Stall, nur das Stiefkind kam immer wieder mit Futter angefliegen. Am nächsten Tag wurde das Wetter besser. Die Alten erholten sich wieder und flogen auch wieder hinaus zur Nahrungssuche. Am darauf folgenden Tag ging alles wieder seiner Ordnung nach. Jetzt fütterten alle drei wieder und die Jungen sind alle flügge geworden.

### **Die Todeskammer**

Selten findet man auf Bauernhöfen tote Altschnalben. Ein Hof bzw. ein Zimmer dieses Hofes bildete eine Ausnahme. Es handelte sich um eine Gesindekammer, die über den Stallungen lag. Ab 1963 war die Kammer unbewohnt und wurde sofort von den Rauchschnalben besetzt. Zu Anfang stand das Fenster immer offen, wurde jedoch im Spätsommer 1963 geschlossen. Die Rauchschnalben fanden ein kleines rundes Loch in der Scheibe, durch das sie gerade hindurchschlüpfen konnten.

1967 wurden dort drei tote Schnalben gefunden. Als 1968 dort wieder drei tote Schnalben gefunden wurden, sah ich mir die Toten und das Brutpaar etwas genauer an. Die drei Toten waren alles Männchen, zwei davon waren früher von mir auf zwei Nachbarhöfen beringt worden und hatten zu der Zeit vermutlich keine Partnerin. Alle drei zeigten deutliche Kampfspuren.

Die Dame des Zimmers kannte ich schon länger, sie brütete bereits das dritte Jahr in diesem Raum und hatte jedes Jahr einen anderen Partner. Der Hausherr von 1968 war ein überdurchschnittlicher



eleganter und kühner Flieger, wie ich beim Einfangen feststellen konnte. Er versuchte immer wieder mit riskanten Kapriolen, das kleine tief gelegene Fensterloch zu erreichen. Die zwei beringten toten Männchen hatten mit dem Brutpaar gemeinsame Jagdgründe. Offenbar waren die fremden Männchen der Dame bis in das Zimmer gefolgt, wo sie von dem Hausherrn umgebracht wurden. Ein Entkommen war kaum möglich, weil es nur das kleine Loch in der Scheibe gab.

Von Else Thome, die die so anschaulichen „Salzberger Schwalbengeschichten“ geschrieben hat, wissen wir, dass Rauchschnalbenmännchen manchmal blutige Kämpfe bis zum Tode führen. Das war hier in sechsfacher Weise geschehen.

Bemerkenswert an dieser Geschichte ist, dass es in den beiden Jahren 1967 und 1968 sechs Tote gegeben hat und nur das Schwalbenweibchen an allen Fällen beteiligt war. Vor und nach ihr war das Zimmer mehrere Jahre von anderen Schwalben-Damen besetzt, doch Tote hat es nicht gegeben.

### **Der Methusalem**

Wenn auch das Durchschnittsalter bei Rauchschnalben bei 1,5 Jahren liegt und sie dann noch eine weitere Lebenserwartung von einem Jahr haben, habe ich bei meinen langjährigen Arbeiten ein Rauchschnalbenmännchen gehabt, das mindestens 11 Jahre alt geworden ist. In den elf Jahren konnte diese Schwalbe jedes Jahr mindestens einmal, meist aber mehrfach kontrolliert werden. Das Nest war stets in demselben Raum, an gleicher Stelle.

Mit fünf Weibchen hatte dieses Männchen insgesamt 101 Junge in den elf Jahren gezeugt. Alle Schwalbenkinder haben die Nester flugfähig verlassen, was alles andere als selbstverständlich ist. Nur aus fünf Eiern sind keine Jungen geschlüpft. Ob diese Eier taub waren, wurde nicht ermittelt.

### **Zieht Kuckuck auf**

Ein Kuckuck kam in die Küche geflogen. Die Eigentümer erklärten, im Vorjahr hätte in der Diele ein Kuckuck in ein Rauchschnalbennest ein Ei gelegt und dieser Kuckuck wäre von den Rauchschnalben groß gezogen worden.

War der jetzt in der Küche gelandete Kuckuck derselbe vom Vorjahr?

Die beiden vorhandenen Rauchschnalbenester wurden kontrolliert. In einem waren vier Rauchschnalbeneier, im anderen ein ganz junger Kuckuck, der bereits zwei Rauchschnalbeneier aus dem Nest geworfen hatte. Die vier Eier des ersten Nestes wurden zu den restlichen des zweiten Nestes gelegt und der junge Kuckuck in das erste Nest gesetzt. Die Alten des ersten Nestes haben nicht lange gewartet, sondern bald mit der Fütterung des Kuckucks begonnen. Das andere Paar hat die vier zusätzlichen Eier mit erbrütet. Alle Schwalbenjungen und auch der Kuckuck haben die Nester flugfähig verlassen.

*U. Wagner, Geflügelbörse, H. 17, S. 13, 1982*

### **Erkennt Kauz an der Figur**

In Gelting, Schleswig Holstein, gab es auf der Seevogelstation eine Spendendose in Form eines Steinkauzes. Sie war aus Gips, und da sie schon älter war, schimmerte überall das Weiße hervor aus dem ehemals graubraunen Anstrich. Farblich hatte sie also mit einem echten Steinkauz nichts gemein. Stellte man diese Figur draußen auf die Bank als Spendenbüchse, dauerte es nur wenige Minuten, bis die Rauchschnalben aus der Umgebung mit großem Geschrei auf die Figur „hassten“. Dabei flogen sie auf weniger als einen Meter an den Steinkauz heran. Die Unruhe und der Lärm, den die Rauchschnalben permanent verursachten, war so stark, dass sich kein Urlauber mehr an die Spendendose traute und der Steinkauz wieder weggenommen werden musste.

### **Schnalben können sich verständigen**

Viele Jahre war eine Sumpfwiese in Leverkusen, die an einer Seite an einen Wald grenzte, ein idealer Fangplatz für Finken, Ammern, Rohrsänger, Laubsänger, Heckenbraunellen, Rotkehlchen. Nur gelegentlich verirrte sich eine Rauchschnalbe in dieses Gebiet, die den Waldrand abflog.

Am 27. Mai 1961 entstand durch eine zufällige Aktion der Polizei ein ganz anderes Bild. Eine Hundertschaft der Polizei durchkämmte mit Schäferhunden, in Kettenformation, diese Sumpfwiese. Eine Rauchschnalbe war da, die aber wie gewöhnlich bald wieder verschwand. Nach 10 Minuten waren plötzlich drei Rauchschnalben da, etwas später schon zehn. Dann ging es Schlag auf Schlag: 50,

100, 300, bis am Nachmittag etwa 500 Schwalben geschätzt wurden. Mittlerweile war es ein Schwalbengemisch aus Rauch-, Mehl- und Uferschwalben geworden. Mauersegler aber, die oft mit Mehlschwalben zusammen jagen, waren nicht darunter. Am Spätnachmittag drangen die Rauchschnalben noch 200 bis 300 Meter tief in den angrenzenden Wald hinein. Auch der Sumpfwald war am Vormittag von der Polizei durchkämmt worden.

Es wurden über 130 Schwalben gefangen. Drei Rauchschnalben, die vorher auf ihren Bruthöfen beringt worden waren, hatten ihren Brutplatz 3 bis 3,5 km westlich von der Sumpfwiese, die vierte hatte ihren Brutplatz 3,5 km östlich der Sumpfwiese. In unmittelbarer Nähe der Sumpfwiese gab es keine Rauchschnalbenbrutplätze. Am nächsten Tag war der Spuk vorbei, keine Schnalbe mehr an der Sumpfwiese, und auch Jahre danach nicht.

Der bekannte französische Verhaltensforscher Charles Georges Leroy, geb. 1723, war schon damals davon überzeugt, dass Tiere sich untereinander verständigen können.

### **Unfreiwillige Überwinterung in Leverkusen**

Herr Oderwald aus Leverkusen berichtet von Rauchschnalben aus eigener Erfahrung. In Bergisch-Neukirchen (Vorort von Leverkusen) in der Hüschneiderstr. 47 betrieb die Firma Hugo Müller bis 1960 eine Schalenschneiderei. Die Schalen waren aus Holz und dienten als Griffe für Messer und anderes Werkzeug.

In der Werkstatt brüteten jedes Jahr Rauchschnalben. Es kam vor, dass späte Bruten von den Schnalbeneltern im Stich gelassen wurden. Dann fütterte der Tierfreund Hugo Müller die jungen Schnalben im Nest mit Mehlwürmern. In einem Jahr jedoch verschloss Hugo Müller Fenster und Türen seiner Werkstatt, bzw. spannte Maschendraht davor, so dass die Schnalben in der Werkstatt bleiben mussten. Zur Fütterung kamen die Schnalben Herrn Müller auf die Hand geflogen. Erst im Frühjahr, wenn die Rauchschnalben aus Afrika wieder da waren, öffnete Herr Müller auch wieder Türen und Fenster seiner Werkstatt.

Beringt wurden die Schnalben nicht, aber Herr Müller glaubte seine Schnalben daran zu erkennen, dass sie auch im Sommer auf seine Hand geflogen kamen, um Mehlwürmer in Empfang zu nehmen.

Anmerkung des Autors mit jahrzehntelanger Rauchschnalbenenerfahrung: Da hat Herr Müller wohl in der ganzen Sache ein wenig nachgeholfen.

## **Rebhuhn**

### **Vertrautheit gegenüber Menschen**

Im Winter 1964/65 fiel in Eislingen viel Schnee. Eislingen ist eine Industriestadt von 16.000 Einwohnern. Auf eine Terrasse kamen am Tage bis zu 13 Rebhühner, wo man sie aus 1,5 m Entfernung beobachten konnte, obwohl die Tiere den Beobachter sehen mussten. Schon morgens um 7.30 Uhr kamen drei und schliefen noch ein Stündchen auf der Terrassenmauer.

*E. Stübler, Ornith. Mitt., 18. Jahrg., H. 5, S. 101, 1966*

## **Ringdrossel**

### **Schneebaden**

Eine Ringdrossel wurde beim Schneebaden beobachtet. Das Schneebaden geschieht in der gleichen Weise wie das Wasserbaden. Der Schnee stiebt dabei nur so auseinander.

*S. Pfeifer, Ornith. Mitt., 19. Jahrg., H. 11, S. 240, 1967*

## **Ringeltaube**

### **Brütet in der Scheune**

In der Nähe von Kempen hat ein Ringeltaubenpaar in einer Scheune gebrütet. Das Nest lag auf dem Strohhallen unmittelbar unter dem First (1978).

*H.L. Hegger, Charadr. Bd. 15, H. ¾, S. 133, 1979*

### **Brütet gelegentlich in Gebäuden**

In der Lagerhalle der Dynamt-Nobel AG, die in Leverkusen im Wald liegt, hat in den 80er Jahren wiederholt ein Ringeltaubenpaar erfolgreich gebrütet. Das Nest lag auf einem breiten Balken im oberen Gebälk.

### **Brütet im Industriegebiet auf Rohrbrücken**

Auf den kilometerlangen Rohrbrücken der Bayer AG in Leverkusen brüten jedes Jahr mehrere Paare Ringeltauben. Durch die Vielzahl der Rohre, die oft in mehreren Etagen übereinander liegen, besteht für die Ringeltauben eine hervorragende Deckung. Nicht nur die Randgebiete der Firma werden besetzt, sondern auch Rohrleitungen mitten im Werk. Zielstrebig fliegen sie zwischen den meist hohen Gebäuden, oft durch schmale Gassen, ihrem Brutplatz zu. Dabei stört sie die meist regsame Betriebsamkeit in keiner Weise. (Beobachtungen von 1960 bis 2001)

### **Brütet im Strandhafer**

Auf der Nordseeinsel Wangerooge brüteten in den 70- und 80er Jahren regelmäßig mehrere Ringeltaubenpaare auf dem Boden im Strandhafer. Es darf angenommen werden, dass das Bodenbrüten der Ringeltauben an der Nordsee weit verbreitet ist.

### **Nimmt Mineralien von Kohlegries-Halde auf**

Im Bayer-Werk in Leverkusen gibt es eine größere Kohlegries-Halde, die durch Anlieferungen und Abgänge laufend in Bewegung ist. Auf ihr kann man täglich bis zu 50 Ringeltauben das ganze Jahr über beobachten, wie sie in dem Kohlegries herum picken. Zahlreiche Stadtauben (verwilderte Brieftauben), die in unmittelbarer Nähe dort das ganze Jahr über sind und dort auch brüten, gehen nicht auf die Halde. Dagegen müssen die meisten Ringeltauben aus der weiteren Umgebung zu dem Kohlegries kommen, da im Werk selbst nicht so viele vorhanden sind.

## **Rotdrossel**

### **Zugrückstau bei Schnee- und Kälteeinbruch**

Am 28.3.1975 konnte ein starker Drosselrückzug, d. h. von Ost nach West, in Leverkusen beobachtet werden. Das begann schon in der Frühe mit der Dämmerung und hielt den ganzen Tag an. Es waren schätzungsweise über 10.000 Vögel. In der Nacht war sehr starker Schneefall vorausgegangen. Es handelte sich um so einen Grenzfall, wo der Niederschlag im Bergischen Land als Schnee und in der angrenzenden Rheinebene als Regen fällt. Ein großer Teil blieb auch in Leverkusen, so konnten auf einem Feld zwei Tage lang 2.500 Rotdrosseln, die mit etwa 200 Wacholderdrosseln vergesellschaftet waren, beobachtet werden.

## **Rotkehlchen**

### **Als Nachtsänger im Winter**

In der Zeit vom 20.12.1988 bis zum 10.1.1989 sang jede Nacht ein Rotkehlchen in einem Waldstreifen in Leverkusen direkt an einer Siedlung. Es begann mit dem Gesang gegen Mitternacht und hörte gegen 3.00 Uhr morgens auf. Es sang in der ähnlichen Zeitfolge wie im Frühjahr zur Brutzeit.

### **Winterschlafplatz auf der Lampe in der Küche**

Bei der Familie Meschkat, im Parterre der Heymannstr. 9 in Leverkusen kam jeden Abend im Dezember, Mitte der 70er Jahre, ein Rotkehlchen durch das aufgestellte Klappfenster in die Küche geflogen. Es setzte sich ganz oben auf den Tellerrand der Küchenlampe, die direkt unter der Decke angebracht war. Anwesende Personen in der Küche störten das Rotkehlchen, das morgens wieder weg flog, in keiner Weise. Es blieb etwa drei Wochen bei Familie Meschkat.

### **Fluchtdistanz = Null**

Wer einen Garten hat, hat meistens auch ein Rotkehlchen vom Spätherbst bis zum zeitigen Frühjahr zu Gast. Man hat aber immer nur ein Rotkehlchen in seinem Garten, weil sie untereinander sehr zänkisch sind. Ganz nahen Kontakt bekommt man mit dem Rotkehlchen bei Bodenarbeiten, insbesondere beim Umgraben. Hier muss man aufpassen, dass man das Rotkehlchen nicht unter die Erde gräbt. Offenbar weiß es, dass die gute Mahlzeit da zu finden ist, wo der Erdballen zerkleinert wird. Dafür verzichtet es auf jegliche Fluchtdistanz. Sehr wahrscheinlich sind unsere Garten-Winter-Rotkehlchen nicht jene, die im Sommer hier bei uns brüten. Zwei Dinge sprechen dafür: ihre Zutraulichkeit gegenüber Menschen und die Tatsache, dass ein in Leverkusen zur Brutzeit beringtes Rotkehlchen im Winter in Südspanien kontrolliert wurde.

### **Mit Eisklumpchen an den Zehen**

In manchen Wintern fand ich am Rheinufer in Leverkusen Rotkehlchen, die sich ohne Fluchtversuch mit der Hand ergreifen ließen. Sie hatten Eisklumpchen an den Zehen. Nachdem ich die Eisklumpchen mit der Hand abgetaut hatte, flogen sie davon. Meines Erachtens waren die Eisklumpchen nicht so schwer, dass sie damit nicht mehr hätten fliegen können.

In seiner „Vogelfauna von Leverkusen“ (Dr. Frey, 1948) beschreibt der Autor die gleiche Situation und fügte hinzu, dass sich die Rotkehlchen nicht mehr fortbewegen konnten. Offenbar handelt es sich hier nicht um eine neue Erscheinung.

### **Baden im Eiswasser**

Immer wieder kann man im Winter, bei Eis und Schnee, beobachten, wie gerade in der Dämmerung Rotkehlchen im eisigen Wasser ausgiebig baden. Eigentlich unverständlich, da doch gleich im Anschluss daran die Ruhephase beginnt und die Kälte in der Nacht strenger wird.

### **Als Fischfänger**

In einer Ausstellung in Leverkusen gab es eine Fotografie, die zeigte, wie ein Rotkehlchen kleine Fische fängt. Herr Robert Groß hat diese Aufnahme am Ufer der Fulda gemacht. In letzter Zeit haben andere Autoren, ebenfalls durch Fotos, die Richtigkeit bewiesen. Durch diese Erweiterung des Beutespektrums ist wieder einmal das Gleichgewicht „Beutegreifer zu Beute“, welches sich selbst regulieren soll, in Frage gestellt.

### **Brutplatz 5,6 Meter über dem Boden**

Rotkehlchen zählen zu den Bodenbrütern, deshalb ist es schon bemerkenswert, wenn sie so hoch über dem Boden brüten. Das Nest befand sich in einem Winkel eines Dachbalkens des Balkons. Es lag 2,6 Meter über dem Balkonboden und 5,6 Meter über der Erde.

*H. Kumerloeve, Onith. Mitt., 19. Jahrg., H. 10, S. 214, 1967*

## **Rotschenkel**

### **Ein kluger Kopf**

Im Seevogelschutzgebiet Wangerooge West brüteten 1969 etwa 80 Paare. Ein Paar hatte seine vier Eier in einer Grasbülte nahe der Lagune abgelegt. Das hatte zur Folge, dass die Eier nass wurden, wenn das Hochwasser etwas höher war als das mittlere Hochwasser. In dieser Brutzeit geschah das zweimal, und jedes Mal hat dann das Paar das vierte Ei auf die drei Eier obendrauf gesetzt. Alle vier Junge sind geschlüpft. Aber wie die Rotschenkel das schaffen, übersteigt meine Vorstellungskraft.

### **Bleibt auf seinem Gelege sitzen**

Auf Wangerooge habe ich häufiger die einzelnen Klassen der Landschulheime am Rande des Naturschutzgebietes geführt. Dazu hatte ich mir einen Trampelpfad geschaffen, der es mir ermöglichte, den Schülern einige Seevogel-Gelege zu zeigen. Darunter war auch ein Gelege des Rotschenkels. Gerade das Rotschenkel-Gelege war mir besonders wichtig, weil der Rotschenkel sein Gelege, im Gegensatz zu den anderen Seevögeln, völlig verdeckt anlegt, so dass man weder das Gelege noch den Rotschenkel sieht, wenn er brütet. So konnte ich den Schülern leichter verständlich machen, warum das Schutzgebiet unbedingt abgesperrt werden musste.

Der Rotschenkel wusste schon Bescheid. Immer wenn ich mit einer Klasse auf dem Hochwasserdeich erschien, ging er vom Nest. Jedes Mal hatte ich darauf geachtet dass er auch tatsächlich vom Nest ging. Einmal jedoch hatte ich große Mühe, die Schüler genau auf dem schmalen Trampelpfad zu halten (das war von Klasse zu Klasse sehr unterschiedlich) und hatte nicht auf den Rotschenkel geachtet.

Ich versammelte also die Klasse um das Gelege herum, damit möglichst viele das versteckte Nest sahen, wenn ich die betreffende Grasbülte öffnete. Ich war selbst erschrocken, als der Rotschenkel noch auf seinen Eiern saß und sitzen blieb. Schnell habe ich die Grasbülte wieder geschlossen. Offenbar verfallen einige Vogelarten in einen Trancezustand, wenn sie brüten. Der Rotschenkel ist jedenfalls sitzen geblieben -trotz der vielen Schüler.

## **Saatkrähe**

### **Große Kolonie brütet mitten in der Fabrik**

Seit 1985 etwa brütet eine Kolonie von über hundert Brutpaaren mitten in der chemischen Fabrik der Bayer AG in Dormagen sehr erfolgreich. Einige Allee-Bäume sind voll von den Saatkrähennestern. Eine noch größere Kolonie hat bis in die 60er Jahre auf der anderen Rheinseite, im Monheimer Rheinbogen, in einem Pappelwäldchen gebrütet. Dort waren bis zu 250 Brutpaare. Der jetzige Brutplatz ist nur einen Kilometer von dem vorherigen entfernt. Am alten Brutplatz wurden die Nester wiederholt von der Feuerwehr herunter gespritzt, weil die Bauern um ihre Saat auf den zahlreichen Feldern bangten.

## **Schwarzkehlchen**

### **Im Januar 2005 am Rheinufer in Leverkusen**

Seit 55 Jahren beobachte ich intensiv die Vogelwelt von Leverkusen. Nur einmal konnte ich hier in den sechziger Jahren ein Schwarzkehlchen-Brutpaar in einer noch sehr niedrigen Fichtenschonung registrieren, dessen Junge ich noch beringen konnte, bevor die Brut glücklich ausgeflogen ist. Am 15.01.05 sahen wir ein Männchen fast ohne Fluchtdistanz. Erst saß es auf einem Halm in etwa 25 Meter Entfernung von uns, kam dann bis auf 10 Meter auf uns zu. Es gab Rufe von sich, d.h. ein zweites Exemplar war wohl in der Nähe. Vogelkundler aus Leverkusen bestätigten, dass ein Paar dort

bereits über 10 Tage beobachtet wurde. Das Paar hielt sich in der Gras- und Krautschicht am Ufer ohne Sträucher oder Bäume direkt neben der Autobahnbrücke über den Rhein auf.

## **Seeadler**

### **Im Kampf mit einem Bauern auf Borkum**

Bauer Haaj Sleebom auf Borkum will seine Pferde von der Weide holen. Es war ein nebeliger und kalter Herbsttag. Da sieht er, wie zwei Seeadler auf seiner Weide in einen heftigen Streit geraten sind. Mit dem Zaumzeug und lautem Geschrei will er die beiden Streithähne auseinandertreiben. Doch nun gehen die beiden Seeadler gemeinsam auf den Bauern los, der in große Bedrängnis kommt. Zitat: Stückweise fliegt das blaue Tuch von seinen Armen.

Endlich ein Glücksschlag mit dem Zaumzeug. Der eine Seeadler fällt tot zurück, der andere flieht. Der Bauer hat mehrere Narben am Arm davongetragen.

*Freiherr Baron von Droste-Hülshoff, „Die Vogelwelt der Nordseeinsel Borkum.“ Schusterverlag in Leer, 1869*

## **Silbermöwe**

### **Erbeutet Ringeltaube**

Auf der Forschungsstation „Nordsee“, 60 km nordwestlich von Helgoland, wurde eine Ringeltaube aufgescheucht und durch starken Wind aufs Wasser gedrückt. Sofort schossen 8 Silbermöwen und 2 Mantelmöwen auf die im Wasser gelandete Ringeltaube. Sie hackten auf ihrem Kopf herum, und schließlich zog eine Silbermöwe die Ringeltaube aus dem Wasser, unter viel Geschrei der anderen Möwen. Obwohl die Ringeltaube noch mit den Flügeln schlug, wurde sie von den Möwen zerteilt und aufgefressen.

*Wild und Hund, H. 22, S. 47, 1986*

### **Konnte mindestens bis drei zählen**

Es war in den 80er Jahren, als ich wieder einmal als Vogelwart im Seevogelschutzgebiet Wangeroo-ge-West tätig war. Die Order lautete: unbedingt verhindern, dass die Silbermöwe sich dort als Brutvogel festsetzt. In 1 km Entfernung, auf der Ostplatte von Spiekeroog, befand sich eine große Silbermöwenbrutkolonie. Auf Wangeroo-ge-West wollte man, wegen der vielen Seeschwalbenbruten, den Räuber Silbermöwe dort nicht haben. Eingedenk der Mahnung: „Wehret den Anfängen“, sollten Silbermöwen, die Anstalten machten dort zu brüten, verjagt werden. Ein Paar hatte es doch geschafft, am Rande des Naturschutzgebietes, ein primitives Nest mit zwei Eiern zu bestücken. Da sie doch vertrieben werden mussten, wollte ich vorher noch ein paar Aufnahmen machen. Ich baute mein Fotozelt etwa 6 Meter vom Nest entfernt auf, verkroch mich darin und wartete auf die Silbermöwe. Sie kam auch sofort, umkreiste aber ihr Gelege in etwa 30 Meter Entfernung. Nach zwei Stunden gab ich auf. Natürlich hatte sie mich hineingehen sehen und ebenso natürlich hatte sie sich wieder auf die Eier gesetzt, nachdem ich weggegangen war. Ich bat einen großen Mann, mich zum Fotozelt zu begleiten. Ich kroch ins Zelt, der Mann ging fort. Die Silbermöwe verhielt sich wie beim ersten Mal, sie umkreiste ihr Gelege in 30 Meter Entfernung. Nach wiederum zwei Stunden Wartezeit verließ ich das Zelt, und als ich 100 Meter weit weg war, lief die Silbermöwe sofort zu ihrem Nest. Sie musste also zwischen 1 und 2 Personen unterscheiden können. Etwas später brachten mich 2 Personen zum Fotozelt. Wieder benahm sich die Silbermöwe wie beim ersten Mal: Die beiden Personen waren weg, die Silbermöwe kam, und umkreiste ihr Gelege in 30 Meter Entfernung. Als ich nach weiteren zwei Stunden das Zelt verließ, und 100 Meter weg war, ging die Silbermöwe sofort zum Nest. Ich bin davon überzeugt, dass sie bis drei zählen konnte. Leider standen mir in diesem Augenblick keine weiteren Personen zur Verfügung. Am späten Nachmittag hatte ich jedoch eine Führung mit etwa 20

bunt gekleideten Personen. Am Ende führte ich sie am Fotozelt vorbei, kroch hinein, und die Gruppe verließ das Schutzgebiet. Die Gruppe war gerade 100 Meter entfernt, da kam die Silbermöwe ange-  
laufen und setzte sich auf ihre Eier. Ich konnte sehr schöne Bilder machen. Der Nachteil war, dass sie sich nun nicht mehr bewegte. Ich konnte im Zelt soviel Krach machen, wie ich wollte, konnte gegen die Zeltwand klatschen, die Silbermöwe zeigte keine Regung, so sicher war sie ihrer Sache. Zum Glück kam der Partner der Silbermöwe angefliegen und brachte Bewegung in die Sache. Leider war es mir nicht vergönnt, die genaue Zahl zu ermitteln, die diese Silbermöwe noch unterscheiden konnte.

## **Das große Sterben der 1-2 jährigen Silbermöwen auf Wangerooge**

1984 war ich wieder einmal als Vogelwart auf Wangerooge, und im August begann das große Sterben. Ich fand im Gelände mehr als genug flugunfähige Silbermöwen, und man brachte mir fast täglich zwei bis drei flugunfähige Vögel. Sie waren alle in dem oben genannten Alter. Es begann damit, dass am Strand kaum noch eine Fluchtdistanz bei diesen Möwen bestand, sie dann ihre Flügel zwar noch ausbreiteten, aber nicht mehr bewegen konnten. Sie warteten darauf, dass der Wind sie in die Höhe hob. Später konnten sie die Flügel nicht mehr öffnen und wurden reihenweise zu mir gebracht. Sie waren absolut nicht apathisch, sondern kamen immer sofort zum Essen angelaufen (ich hatte reichlich bestes Möwenfutter). Am dritten Tag stolperten sie gelegentlich, wenn sie angelaufen kamen. Am vierten Tag begann das Kopfzucken. Ein Zucken, wie man es bei Menschen hat, die ihre Nerven nicht mehr unter Kontrolle haben. Zum Fressen kamen sie aber auch dann noch. Sie stießen ihre Schnäbel unkontrolliert in das Essen und erwischten dabei den einen oder anderen Happen. Danach verendeten sie nach einigen Stunden unter wilden Krämpfen (Zuckungen). Ich habe sie alle vergraben, weiß aber nicht mehr, wie viele es waren. Natürlich habe ich diese Situation dem Mellumrat und der Vogelwarte Helgoland gemeldet. Interessant war, dass nur die Silbermöwen davon betroffen waren.

Im darauf folgenden Jahr war ich vom 9.9. bis 2.10.85 auf der Station. In dieser Zeit starben 47 Silbermöwen auf diese Weise. Wie es weitergegangen ist, kann ich nicht sagen, denn 1985 war ich das letzte Mal als Vogelwart auf Wangerooge. 1995 bin ich zwar noch einmal als Urlauber dort gewesen, doch die derzeitige Vogelwärterin wusste von alledem nichts.

## **Singdrossel**

### **Füttert junge Heidelerchen im Nest**

In Wesel wurde am 23.6.1974 beobachtet, wie eine Singdrossel nestjunge Heidelerchen fütterte. Es gelang ihr aber nur einmal, als beide Elternteile fort waren. Beim nächsten Mal vertrieben die Lercheneltern die Singdrossel, die wieder füttern wollte, erfolgreich.

*R. u. W. Müller, Charadr. Bd. 10, H. ¾, S. 112, 1974*

## **Sperber**

### **Weitere Jugendbetreuung bei Horst-Verlagerung**

Am Stadtrand von Lüdenscheid kam es 1984 bei Durchforstungsarbeiten zu einem Unfall. Es wurde eine Fichte gefällt mit einem Sperbernest, in dem sich drei etwa drei Wochen alte Junge befanden. Das alte Nest mit den drei Jungen wurde 25 Meter weit entfernt in einer anderen Fichte befestigt. Die Sperbereltern waren beim Umbau zugegen und haben am neuen Standort die Jungen weiter betreut.

*H. G. Pfennig, Charadr. Bd. 21, H. 3, S. 144, 1985*

### **Badet im Gartenteich**

In der Stadtmitte von Moers, zwischen Ein- und Mehrfamilienhäusern, in einem 500 qm großen Garten, befand sich ein 65 qm großer Teich. In diesem Teich badete am 21.3.1992 ein Sperber sechs Minuten lang.

*K. Zentzis, Charadr. 28, H. 4, S. 194, 1992*

### **Greift eine adulte Dohle**

Auf einer großen Weide mit vielen Schafen waren auch 17 Dohlen. Ein Sperber kam angeschossen und griff sich eine etwas abseits stehende Dohle. Der Sperber hielt die Dohle mit nur einem Fang. Mit dem anderen Fuß krallte er sich in der Erde fest, weil die Dohle den Sperber fortzuziehen drohte. Es war ein starkes Gerangel und Flügelschlagen auf beiden Seiten. Das ging eine lange Zeit so, ohne dass die Artgenossen der Dohle Notiz davon nahmen. Schließlich siegte der Sperber.

### **Wird von Wacholderdrossel ausgetrickst**

Im Herbst 1985 waren auf einer Wiese in der Wupperaue (Reuschenberg) von Leverkusen etwa ein Dutzend Wacholderdrosseln bei der Nahrungssuche. Die Wiese grenzt an einen Wald und mitten durch die Wiese fließt die Wupper, die etwa 25 Meter breit ist. Plötzlich kam vom Waldrand her ein Sperber angeschossen. Alle Wacholderdrosseln flogen auf, doch dem Sperber gelang es, eine etwas abseits fliegende Wacholderdrossel zu verfolgen. Diese flog in niedriger Höhe in Richtung der Wupper. Bis zur Wupper waren es etwa 30 Meter. Als der Sperber die Wacholderdrossel fast erreicht hatte, befanden sich beide ganz niedrig über der Wupper. Da ließ sich die Wacholderdrossel ins Wasser fallen und der Sperber schoss darüber hinweg. Die Wacholderdrossel paddelte dann mit ihren Flügeln zurück ans Ufer.

### **Interessante Jagdweise**

Am 10.5.1987 beobachtete der Autor am Nordufer der Großen Dhünntalsperre, wie ein Sperber eine Singdrossel verfolgte. Die Jagd ging auf die offene Wasseroberfläche hinaus. Durch Flügelschlagen zwang der Sperber die Singdrossel ins Wasser. Danach flog der Sperber auf eine Fichte am Ufer. Die Singdrossel versuchte durch „Paddeln“ ans Ufer zu kommen. Doch der Sperber wiederholte seine Angriffe auf die Singdrossel im Wasser. Die Singdrossel schaffte es bis auf zwei Meter ans Ufer zu kommen, dann verendete sie. Der Verfasser konnte die weitere Entwicklung der Handlung nicht verfolgen.

*H. Osing, Berichte der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornith., H. 12, 1988*

## **Sumpfohreule**

### **Verteilt ihre älteren, nicht flüggen Jungen im Gelände**

Im Seenvogelschutzgebiet Wangerooge-West sollten die jungen Sumpfohreulen beringt werden. Meist handelt es sich um fünf Junge, die aber nicht zu gleicher Zeit beringt werden können, weil sie unterschiedlich alt sind. Die beste Zeit zur Beringung ist, wenn sie schon etwas älter sind, aber noch das helle Dunenkleid haben, dann befinden sich alle noch in der Nestmulde. Haben jedoch die noch flugunfähigen Jungen bereits das dunkelbraune Übergangsgefieder, sind die Jungen oft 50 bis 70 Meter weit in alle vier Himmelsrichtungen verstreut, obwohl sie noch nicht fliegen können. Hier handelt es sich offenbar um eine Vorsichtsmaßnahme, um einen möglichen Totalverlust zu verhindern.

### **Zeigt durch ihr Verhalten die Nähe der Nestmulde**

Sumpfohreulen brüten gern in ausgedehnten Strandhafer- oder Strandroggenregionen. Weil es nicht ganz ungefährlich ist, gewollt oder ungewollt einer Sumpfohreulen-Nestmulde zu nahe zu kommen, ist es nützlich, die Verhaltensweisen der Sumpfohreulen zu kennen. Sieht man eine einzelne Sumpfohreule zur Brutzeit etliche Tage in dem Meer von Strandhafer oder Strandroggen in ihrem Falterflug



jagen, dann sitzt meist das Weibchen in irgend einer Bülte auf den Eiern und brütet. Sie sitzt dann so fest, dass man die Halme der Bülte auseinander machen muss, bevor sie auffliegt. Doch bereits viel früher ist das Männchen in Aktion getreten. Wenn man sich in der Gegend der Nistmulde aufhält, kommt das Männchen angeflogen und stellt sich in der Luft, so etwa 10 bis 15 Meter hoch, schräg in eine bestimmte Richtung. Folgt man der Richtung, ist alles in Ordnung, denn dann geht man von der Nistmulde fort. Geht man aber in die entgegengesetzte Richtung, erfolgen zunächst Scheinangriffe. Kommt man dem Nest näher, werden aus den Scheinangriffen richtige Angriffe, die wegen der zentimeterlangen dolchartigen Krallen nicht so harmlos sind. Von Zeit zu Zeit geht die Sumpfohreule zu Boden, um den Störenfried zu verleiten, ihr zu folgen und somit vom Nest fortzuführen. Geht sie aber zu Boden und schlägt wütend mit den Flügeln auf den Boden, dann ist die Nistmulde in unmittelbarer Nähe. Will man das Nest sehen, muss man die Halme auseinander machen. Meist sitzt dann das Weibchen noch auf den Eiern und bleibt auch dann noch sitzen.

### **Greifen richtig an**

„Wir sind besonders an der Beringung von nestjungen Sumpfohreulen interessiert“, sagte man mir auf der Vogelwarte Helgoland in Wilhelmshaven. „Sie brauchen keine Angst zu haben, wenn sie ein Nest mit jungen Sumpfohreulen gefunden haben und diese beringen wollen. Die Alten sind zwar in der Nähe, aber sie fliegen nur Scheinangriffe.“

Als ich aber gerade nestjunge Sumpfohreulen beringte, spürte ich einen mächtigen Schlag gegen meinen Kopf und einen Schmerz an meinem rechten Ohr. Ich war zunächst einmal sehr erschrocken und stellte später fest, dass mein rechtes Ohr blutete. Die Sumpfohreule hatte mich von hinten angegriffen, während ich über die Brut gebeugt die Jungen beringte.

Später habe ich noch weitere Angriffe der Sumpfohreule gesehen, und sogar im Fernsehen wurde ein solcher Angriff gezeigt. Der Angriff auf mich war keinesfalls ein Zufall, im Gegenteil, es ist wohl die Ausnahme, wenn die Sumpfohreulen nicht richtig angreifen.

## **Schleiereule**

### **Brutversuch in künstlich hergerichteter Baumhöhle**

In der Nähe von Altenkirchen (Westerwald) wurde fünf Meter hoch in einer Pappel ein 1,05 Meter langer, hohler Baumstamm angebracht. In unmittelbarer Nähe hatte ein Bauer eine neue Scheune gebaut, in der bald ein Schleiereulenpaar einzog. In der aufgestellten künstlichen Baumhöhle lagen im August 1962 zwei Eier, die den Maßen nach den Schleiereulen zugeordnet werden mussten.

*K. Schmidt, Ornith. Mitt., 16. Jahrg., H. 12, S. 259, 1964*

### **Versorgt Junges nach Wegnahme**

Auf einem Bauernhof in Leverkusen hatte 1967 ein Schleiereulenpaar wie üblich sieben Junge ausgebrütet. Aber, wie ebenfalls üblich, waren am Ende nur noch fünf da. Dabei verschwinden nicht immer die Jüngsten. Kurz vor dem Ausfliegen haben sich die Söhne des Bauern ein Junges geholt und in eine Voliere gesetzt, die etwa 50 Meter entfernt war. Jeden Morgen lag auf der Voliere aus Maschendraht eine tote Maus.

### **In letzter Sekunde**

In Leverkusen sollte in den 80er Jahren auf einem Bauernhof eine große Scheune abgerissen werden. Drei Schleiereulen saßen hoch oben im Gebälk. Stundenlanges Arbeiten in der Scheune - Vorarbeiten für den Abriss - akzeptierten die Eulen. Erst mit dem Zusammenfallen des Gebäudes, als das Dach sich schon senkte, retteten sich alle drei Schleiereulen und schossen im Tiefflug ins Freie.

## Schwanzmeise

### Brutplatz im Bambus (*Sinarundinaria murielae*)

In Sundern–Hachen (Hochsauerlandkreis) brütete 1984 ein Schwanzmeisen-Paar in einem drei Meter hohen und zwei Meter breiten Bambus. Das Nest war an vier Haupttrieben festgemacht, wobei einer dieser Triebe ganz in das Nest eingebaut wurde. Gestützt wurde das Nest durch die Quirle und kleinen Seitentriebe. Das Nest war sehr fest und stabil. Am 25. Mai flogen die Jungen aus, drei taube Eier blieben zurück.

*W. Fellenberg, Charadr. Bd. 22, H. 1, S. 41, 1986*

### Verwendet Spinnweben zum Nestbau

Wer einmal ein Schwanzmeisennest näher betrachtet, ist von dem kunstvollen Gebilde sehr beeindruckt. Meist ist es außen mit kleinen Birkenrindestückchen beklebt. Frische Birkenrinde mag wohl auch klebrig sein, aber möglicherweise kommt der Klebeeffekt von einem anderen Material. In Leverkusen konnte 1994 beobachtet werden, wie zur Zeit des Nestbaus ein Schwanzmeisen-Paar an einer Straßenlaterne das üppige Spinnweben aufsammlte und damit zum Nest flog. Spinnweben ist im allgemeinen recht klebrig.

### Der Kunstbau nach 13 Tagen fertig

Weil das Schwanzmeisennest so kunstvoll gestaltet ist, soll hier einmal seine Entwicklung aufgezeigt werden. Das Vordach zur Haustüre eines Siedlungshauses wurde durch drei Rohre, die gut einen Meter von der Haustüre entfernt waren, gestützt. An jedem Rohr rankte sich eine „Clematis“ herauf. In dem Gewirr dieser Ranken wurde das Nest gebaut, obwohl die Haustüre sehr stark genutzt wurde:

- am 17.4. war Baubeginn,
- am 21.4. war eine Halbkugel entstanden,
- am 27.4. war das Nest ein großes „Ei“, aber oben war es noch offen,
- am 30.4. war das 15 cm lange und 7,5 cm breite Nest fertig,
- am 2.5. lagen drei Eier im Nest,
- am 12.5. lagen acht Eier im Nest.

Die Brut ist erfolgreich verlaufen.

### Versuch von Gefangenenbefreiung

Im Herbst wandern die Schwanzmeisen im Familienverband durch die nähere oder weitere Umgebung. Meist handelt es sich um acht bis zwölf Exemplare. Bei meiner Beringungsarbeit für die Vogelwarte Helgoland freute ich mich immer, wenn ich ihr charakteristisches Schnarren vernahm, denn das bedeutete reichliche Fangbeute. Der Familienverband zieht meist ziemlich auseinandergezogen, bleibt aber stimmlich miteinander verbunden. Wenn sie auch oft an den aufgestellten Netzen vorbeizogen, blieb eine Schwanzmeise meistens im Netz hängen und machte dann ein fürchterliches Geschrei. Sofort kam die ganze Familie herbei. Diejenigen, die schon an den Netzen vorbei waren, kehrten wieder um. Nun wollte jedes Familienmitglied helfen, den Gefangenen zu befreien, mit dem Erfolg, dass schließlich die ganze Familie im Netz gefangen war.

## Star

### Fielen reihenweise tot vom Baum

Es war Winter, seit zwei Wochen herrschte strenger Frost. In der Rheinaue bei Leverkusen saßen in einer hohen Pappel zahlreiche Stare. Ungewöhnlich war der quäkende Laut, der von den Staren kam. Dann fiel der erste Star vom Baum und blieb unbeweglich liegen. Der zweite Star folgte nach wenigen Minuten. Nach Aufschlag auf den Boden machte der Star noch einige Atemzüge, dann war er tot. Dann ging es Schlag auf Schlag, mindestens 14 Stare fielen so zu Boden und verendeten kurz

danach. Während der ganzen Zeit hielten die quäkenden Laute der Stare in der Pappel an. Der Star ist ja ein ausgezeichnete Imitator von Vogelstimmen, aber das waren ganz andere Laute. Vermutlich war hier irgend ein Gift im Spiel.

### **Flüchtet vor Regen in Hütte**

Im Seevogelschutzgebiet Wangeroooge-West stand 1977 eine kleine Schutzhütte, in der gerade zwei Personen eng nebeneinander sitzen konnten. Die Hütte hatte keine Tür, sie war nach Osten hin offen, weil der Regen fast ausschließlich aus westlicher Richtung kam. Sie diente lediglich dazu, sich bei plötzlichen Regengüssen unterstellen zu können, weil die eigentliche Hütte für den Vogelwart zu weit vom Schutzgebiet entfernt war. Es war mal wieder so weit, ein heftiger Regenguss prasselte hernieder. Glücklicherweise war ich in der Nähe des kleinen Unterstands. Gerade als ich Platz genommen hatte, kam ein Star mehr angehopst als angefliegen. Er stellte sich zwischen meine Füße, es war ja auch sonst kaum Platz. Der Regenguss dauerte etwa zehn Minuten. In der Zeit schaute der Star von Zeit zu Zeit zu mir herauf. Als der Regenguss zu Ende war, ging jeder seiner Wege.

## **Steinkauz**

### **Brütet in einer Industrieanlage**

Am Silo einer Kiesförderanlage, dort wo das Silo in Trichterform übergeht, entsteht ein dreieckiger Hohlraum. Der Einflug konnte nur von unten erfolgen. Die Öffnung war 12 cm groß. Weil aber davor eine Leuchtröhre war, betrug die Höhe nur 5,5 cm, bei einer Länge von 12 cm. Am 14.6.1978 konnten drei fast flügge Junge festgestellt werden.

*M. Kuhn, & W.v. Dewitz, Charadr. Bd. 15, H. 2, S. 90, 1979*

### **Ungewöhnliche Bruten**

Auf der Naturschutz-Tagung am 4./5. September 1993 in Lennestadt (Sauerland) berichtete der Leiter der Vogelschutzwarte von Nordrhein-Westfalen, T. Mebs, über zwei ungewöhnliche Steinkauzbruten. In einem Fall zog in Westfalen bei einer Brut ein Steinkauzpaar 11 Junge groß. In einem anderen Fall brüteten zwei Steinkauzweibchen direkt nebeneinander in einer Bruthöhle, es wurden aber insgesamt nur sechs Junge flügge (keine weiteren Angaben).

### **Überwinterung im Fabrikgebäude**

In den achtziger Jahren überwinterte ein Steinkauz mehrere Jahre lang in/an einem Fabrikgebäude im Bayer-Werk in Leverkusen. Das überstehende Dach hatte eine Holzverschalung, wodurch eine schöne Wohnung für den Steinkauz entstand, nachdem ein Loch in die Stirnwand gemacht wurde. Vor dem Gebäude stand ein wilder Kirschbaum, in dem der Steinkauz bis zur Blütezeit an sonnigen Tagen saß. Das war dann immer ein herrliches Bild. Ausgeschlossen ist es nicht, dass der Steinkauz dort auch gebrütet hat. Ich habe allerdings nie einen zweiten Steinkauz gesehen.

## **Steinschmätzer**

### **Freibrüter auf einem Sandstreifen der Weser**

Obwohl genügend Steinhöhlen in der Umgebung vorhanden waren, brütete ein Steinschmätzerpaar auf einem freien Sandstreifen an der Weser. Das Nest stand ganz frei und wog neun Gramm. Sieben Gramm davon war Glaswolle. Fünf Junge haben das Nest flugfähig verlassen.

*E. Ludwig, Ornith. Mitt., 17. Jahrg., H. 4, S. 85, 1965*

## **Stockente**

### **Brütet in 25 Meter Höhe**

Auf einem balkonartigen Vorsprung der Maria-Magdalena-Kirche in Eberswalde, in einer Höhe von etwa 25 Meter, brütete eine Stockente erfolgreich. Die Jungen sprangen auf den Fußweg, wo sie trotz der 25 Meter Höhe unbeschadet landeten und in den 150 Meter entfernt gelegenen Teich gingen.

*Wild und Hund, 1985, H. 6, S. 50*

### **Brütet im Zentrum der Stadt Hagen**

Im Zentrum der Stadt Hagen, auf einem Balkon, der 28 Meter hoch liegt (7-stöckiges Haus), hat 1991 eine Stockente erfolgreich ihre Jungen erbrütet. Es waren fünf Junge, die am 22. u. 23.5. schlüpften. Das Weibchen flog zum Männchen, das in der Nähe wartete, und beide warteten nun darauf, dass die Jungen nachkommen würden. Doch der Autor hatte aus Sicherheitsgründen vorher einen Maschendraht um das Nest gelegt. Als die Jungen in Bewegung gerieten, hat er sie in einen Eimer gepackt und nach unten zu den Alttieren gebracht. Es wurden stimmliche Kontakte zwischen Jungen und Alten aufgenommen, so dass am Ende eine komplette Stockentenfamilie zu dem in der Nähe liegenden Fluss, der Volme, marschierte.

*A.Schücking, Charadr., Bd. 28, H. 2, S. 108, 1992*

### **Brütet im kleinen Garten in dichter Besiedlung und fordert auch noch Nahrung**

Im Garten einer Siedlung in Leverkusen brütete eine Stockente unter einem Strauch. Die Grundstücksgrößen liegen in dieser Siedlung so zwischen 350 und 450 qm. Hin und wieder, wenn die Stockente Hunger verspürte, watschelte sie unter das Küchenfenster und quakte laut. Dann ging das Küchenfenster auf und die Hausfrau warf einige Küchenreste in den Garten. Die Ente begann zu füttern. Acht Küken sind geschlüpft, die schon am ersten Tag mit ihrer Mutter zum nahe gelegenen Weiher wanderten.

### **Brütet auf spitzem Reetdach einer Kate**

Im Seevogelschutzgebiet „Geltinger Birk“ an der Ostsee in Schleswig-Holstein brütete im Frühjahr 2007 eine Stockente auf einem spitzen Dach einer Kate. Das Dach war mit Reet bedeckt. Zwischen zwei überstehenden Dachhölzern war das Nest angelegt. An genau derselben Stelle hatte vorher viele Jahre lang ein Sturmmöwenpaar sehr erfolgreich gebrütet. Im Winter 2006/2007 wurde der First neu belegt, und die Stockente als Frühbrüter hat die Chance genutzt. Die Sturmmöwe, die später zu ihrem alten Brutplatz kam, hat dann am anderen Ende des Daches ihre Brut getätigt.

### **Brütet auf der Bayer-Deponie in Leverkusen fast ohne Deckung**

Die Deponie ist in mehrere Flächen unterteilt, damit ungestört abgekippt werden kann und zur gleichen Zeit an anderer Stelle Flächen abgedichtet werden können. Die frisch abgedeckten Flächen lassen in den ersten Jahren kaum eine Vegetation zu. Auf solch einer großen freien Fläche, auf der nur wenige Halme von Pionierpflanzen wuchsen, brütete ein Stockenten-Weibchen fast ohne Deckung, obwohl gerade auf dieser Fläche ein starker Betriebsverkehr mit schweren Maschinen war.

## **Sturmmöwe**

### **Brütet auf einem spitzen Dach**

Im Seevogelschutzgebiet „Geltinger Birk“, an der Ostsee, brüteten bis Ende der 90er Jahre 10 bis 12 Paare Sturmmöwen. Sie brüteten alle, wie bei Sturmmöwen üblich, in den Wiesen im Deichvorland;

ein Paar jedoch brütete jahrelang auf dem spitzen Dach einer Bauernkate. Die Kate war etwa 200 Meter vom Wasser entfernt. Der Nestbau war nur möglich, weil es sich um ein Reetdach handelte und weil sich die im Abstand von etwa 50 cm befindlichen Dachbalken über der Dachspitze kreuzten und ein gutes Stück über den First hinausragten. Es war der sicherste Brutplatz. Nur dieses Paar hat jedes Jahr Junge erbrütet. Bei den Wiesenbrütern haben meist Fuchs, Marder, Igel und Mantelmöwe die Gelege geplündert. Das Herunterkommen vom Dach war für die Sturmmöwenküken kein Problem, sie rutschten das Reetdach hinunter, die Restfallhöhe betrug dann weniger als drei Meter. Nun ging es über einen Feldweg etwa 200 Meter zum Wasser. Offenbar waren die anderen Sturmmöwen, es waren mindestens sieben bis acht Alttiere, informiert. Sie begleiteten die Küken mit viel Geschrei auf diesem Weg. So ganz sicher sind die Alttiere aber auch nicht auf dem Dach, denn einmal musste ich eines am Boden des Kamins befreien. Es war oben in den Schornstein geraten, nach unten gerutscht und konnte sich aus eigener Kraft nicht mehr befreien.

### **Zeigen den Fuchs schon in größerer Entfernung an**

Im Geltinger Seevogelschutzgebiet an der Ostsee brüten etwa ein Dutzend Sturmmöwenpaare im Deichvorland. Ihre Brutplätze liegen in einer Salzwiese, die zwischen 150 und 300 Meter breit und mehr als einen Kilometer lang ist. Die Bruten konzentrieren sich am südlichen Ende der Lagune, wo auch die Vogelwärterhütte steht.

In der Dämmerung sieht der Vogelwart zur Brutzeit sehr häufig von seiner Hütte aus, wie sich am Nordende der Salzwiese, in etwa 10 Meter Höhe, eine kleine Sturmmöwen-Wolke im Kreise dreht und sich langsam nach Süden bewegt. Dann weiß der Vogelwart, dass der Fuchs auf seinem Beutezug ist, obwohl er ihn im hohen Gras nicht sehen kann. Der Fuchs weiß, dass die Bruten an der Lagune liegen. Wenn die Sturmmöwen an der Lagune angekommen sind - dort hört die Wiese auf - tritt auch regelmäßig der Fuchs in Erscheinung.

## **Teichhuhn**

### **Brütet völlig offen in einem Drahtkorb**

Anfang April 1990 brütete ein Teichhuhn fest auf seinem Nest in einem Drahtkorb, der gerade den Durchmesser eines gewöhnlichen Teichhuhnnestes hatte. Die Korbhöhe betrug etwa 25 cm. Das Nest befand sich ganz frei auf der Wasseroberfläche, etwa fünf Meter vom Ufer entfernt. Bei dem Gewässer handelte es sich um eine ganz flache Ausbuchtung der Dhünn, vor einem Wasserfall in Leverkusen.

### **Ungewöhnlicher Weg zum Nest**

In einem Weidenquirl, etwa vier Meter über dem Wasser, hatte ein Teichhuhn sein Nest gebaut. Die Weide stand sehr schräg auf einer kleinen Insel, so dass das Nest über der Wasseroberfläche lag. Und so ging das Teichhuhn zu seinem Nest: Es lief zunächst die etwa zwei Meter auf dem schrägen Weidenbaumstamm hinauf, sprang von da an einen frei hängenden Zweig (etwa ein Meter Distanz), kletterte dann etwa 1,5 m den Zweig hinauf zum Nest. Verlassen hat das Teichhuhn das Nest stets auf eine bequemere Weise. Da das Nest über dem Wasser schwebte, ließ es sich einfach ins Wasser fallen. Der Weidenbaumstamm war nur bis zur Hälfte schräg, danach stieg er wieder senkrecht in die Höhe. Den frei hängenden Zweig konnte das Teichhuhn mit seinen Zehen umklammern.

### **Ein völlig offener Nestbau**

Im Braunschweiger Rieselfeld wurde am 7.7.1967 beobachtet, wie fünf Junge schlüpften in einem Nest, das mitten in der völlig freien Parzelle von 50 mal 50 Meter stand. Die Wasserhöhe betrug etwa 10 cm. An den Böschungen und auch in der Nähe waren genügend Plätze, wo ein gut getarntes Nest hätte errichtet werden können.

*K. Greve, Ornith. Mitt., 20. Jahrg., H. 1, S. 25, 1968*

### **Flugunfähig durch Eisverkrustung**

Im Januar 1960 wurden zwei flugunfähige Teichhühner aufgegriffen die bis zu hühnereiergroße Eisballen im Gefieder und an den Zehen hatten. Die Teichhühner konnten, ohne Schaden zu nehmen, vom Eis befreit werden.

Auch in Leverkusen am Rhein konnten in den 60er Jahren wiederholt vereiste, flugunfähige Teichhühner aufgegriffen werden. Verständlicherweise muss die Rettung schnell kommen, weil sie sonst eine rasche Beute von Raubzeug werden.

*L. Hassel, Ornith. Mitt., 16. Jahrg., H. 3, S. 63, 1964*

### **Pflückt Pflaumen vom Baum**

Nach starken Regenfällen war der „Entenfang“ bei Bonn, im September 1968, über die Ufer getreten und hatte eine Wiese, auf der ca. vier Meter hohe Pflaumenbäume standen, überflutet. Nun weiß man wohl, dass Teichhühner gut klettern können, aber dass sie die Pflaumenbäume erklettern und dort die Pflaumen pflücken, um sie auf dem Baum zu verzehren, geschieht wohl selten. Das heißt wohl auch, dass Teichhühner Pflaumenbäume kennen müssen.

*M. Kuhn, Charadr., Bd. 5, H. 3, S. 146, 1969*

### **Seltsame Beobachtung an einem Teichhuhn**

Ein bis zum Hals in einem Wassergraben befindliches Teichhuhn flüchtete bei plötzlicher Erscheinung eines Menschen unter Wasser den Wassergraben entlang.

*T. Stumpf, Arbeitskreis Bergischer Ornith., H. 12, 1988*

## **Trauerschnäpper**

### **Greift Großen Buntspecht an**

Am 25.6.1965 wurde in Wolfsburg beobachtet, wie ein Trauerschnäpperpaar einen Großen Buntspecht vertrieb, der sich in etwa ein Meter Entfernung vor ihrer Nisthöhle niedergelassen hatte. (Das Angreifen von größeren Vögeln durch wesentlich kleinere ist in der Brutzeit in der Vogelwelt weit verbreitet).

*E. Scherner, Ornith. Mitt., 18. Jahrg., H. 2, S. 37, 1966*

### **Doppelbrut mit Kohlmeise**

In einem Forst bei Brügge gab es 93 Holzbetonnisthöhlen, die regelmäßig kontrolliert wurden. In Nr. 38 waren am 3.5.1963 vier Kohlmeisen-Eier. Später wurde das Nest verlassen. Am 28.5. hatte ein Trauerschnäpperpaar ein neues Nest darauf errichtet und fünf Eier gelegt. Am 8.6. sind vier Junge geschlüpft. Am 18.6. wurde erneut kontrolliert. Nun war auf den Trauerschnäpperjungen ein neues Kohlmeisennest gebaut, in dem zwei Eier lagen. Die jungen Trauerschnäpper wurden durch ein seitliches kleines Loch gefüttert. Das obere Nest mit den beiden Kohlmeisen-Eiern wurde entfernt, und die jungen Trauerschnäpper sind glücklich ausgeflogen.

*H. Meyer-Ohlendorf, Ornith. Mitt., 17. Jahrg. H. 5, S. 102, 1965*

### **Gemeinsame Aufzucht von Tannenmeisen**

Trauerschnäpper kommen meist später in ihren Brutgebieten an (Rheinland-Pfalz), die Meisenarten haben dann die Bruthöhlen längst besetzt. Am 5.5.1990 lagen fünf frisch geschlüpfte Tannenmeisenjunge und zwei Eier in der Höhle. Am 12.5. hatte ein Trauerschnäpperpaar das Tannenmeisennest mit einem eigenen Nest überbaut und vier Eier gelegt. Das Tannenmeisen-Paar und das Trauerschnäpper-Paar fütterten nun die fünf jungen Tannenmeisen gemeinsam. Zwischen den beiden Elternpaaren gab es keinen Streit. Das Trauerschnäpper-Paar hat erst gar nicht mit der Bebrütung der eigenen Eier begonnen, sondern gleich nach der Eiablage mit der Fütterung „seiner“ Brut begonnen.

*D. u. U. Hoffmann, u. R. Rost, Journ. f. Ornith., Bd. 132, S. 439-440, 1991*

## **Trauerschwan**

### **Brut in Maasholm (Schlei/Ostsee)**

In den 90er Jahren wurden aus vielen Gegenden Deutschlands schwarze australische Trauerschwäne gemeldet. Es konnte sich somit nicht um einzelne Zooflüchtlinge handeln. In Gelting/Maasholm konnten im Sommer 1994 sogar vier Exemplare registriert werden. Im Mai 1999 kam es zu einer Brut dieser Trauerschwäne. Das Nest mit den fest brütenden schwarzen Schwänen befand sich auf einer kleinen Insel in einem künstlich angelegten Gewässer. Das Gewässer lag in einer vollkommen ruhigen Zone, etwa 1 km entfernt, sowohl von der Schlei als auch von der Ostsee. Zum Äsen gingen die Schwäne gern auf die umliegenden Wiesen, wo sich auch gleichzeitig Schwärme von Graugänsen aufhielten. Ob der Brutversuch erfolgreich war, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

### **Und der Altbundeskanzler**

Am 15.7.93 besuchte Altbundeskanzler Helmuth Schmidt mit seiner Frau Loki das Naturschutzgebiet Geltinger Birk an der Ostsee in Schleswig-Holstein. Während sich der Altbundeskanzler in das Gästebuch der Vogelwärterhütte eintrug, unterhielt ich mich mit seiner Frau über zwei schwarze Schwäne (es handelt sich um australische Schwäne), die gerade vor der Hütte zu sehen waren. Da gleichzeitig von mehreren Stellen schwarze Schwäne gemeldet wurden, war es unwahrscheinlich, dass es sich um Zooflüchtlinge handelte. Während Frau Schmidt und ich über die Frage diskutierten, woher sie denn wohl gekommen wären, kam die Antwort vom schreibenden Altbundeskanzler: „Das sind die Schwarzen aus Bonn, die verlassen das sinkende Schiff“. Ich wusste bis dahin nicht, dass Bonn in Australien liegt.

## **Türkentaube**

### **Winterbruten**

Am 6. Dezember 1962 wurde in Hagen beobachtet, wie ein intensives Brutgeschäft in einer niedrigen Pappelgabel begann. Am 12.12. betrug die Nachttemperatur 3° C plus. Am 14.12. war der Brutplatz verlassen. Ebenso begann am 16.2.1963 eine Brut. Mitten in der Brut gab es Nachtfröste bis -16° C. Vom 6.3. an saßen die Türkentauben nicht mehr fest auf ihren Eiern, und am 10.3. wurde das Nest verlassen.

Weil einige Kieselsteine in der Astgabel lagen, vermutet Verfasser, dass Jugendliche die Alttiere vertrieben haben.

*A.Schücking, Ornith. Mitt., 16. Jahrg. H. 2, S. 37, 1964*

### **Winterbruten**

Seit 1963 waren alle Stadtteile von Leverkusen mit Türkentauben besetzt. Frühester Schlupftermin war hier der 9.2.1967, d.h., sie müssen schon im Januar mit der Brut begonnen haben. Anfang der 60er Jahre haben die Türkentauben auch schon im Januar/Februar mit der Brut begonnen. Sie legten meist nur ein Ei, aus dem aber kein Junges schlüpfte. Kein Wunder bei den liederlichen Nestern, in denen die Eier von unten ungeschützt waren. Die Türkentauben, die hier in Leverkusen seit etwa 1980 eine Rückentwicklung durchmachen, haben das frühe Brüten weitgehend aufgegeben. Sie sind offenbar lernfähig. Allerdings konnte ich Ende Januar 2007 wieder Nest bauende Türkentauben beobachten. Der Winter 2006/2007 war aber auch der wärmste Winter seit über hundert Jahren.

## **Turmfalke**

### **Gemeinsame Brut mit Waldkauz**

In einem Schleiereulen-Nistkasten, der nicht die übliche Bauart hatte, haben 1991 Waldkäuse (*Strix aluco*) zur selben Zeit zwei Junge groß gezogen, als ein Turmfalke-Weibchen (*Falco tinnunculus*) auf einem Vierer-Gelege saß und fest brütete. Drei Turmfalkenjunge schlüpften kurz nach dem Ausfliegen der jungen Waldkäuse. Beide Bruten waren erfolgreich.

*H. Hasenclever, Charadr. Bd. 28, H. 4, S. 164-166, 1992*

### **Wiesenbrut auf dem Flugplatz**

Im Sommer 1980 wurde beobachtet, wie Turmfalke mit Beute in die Wiese auf dem Flugplatz der Insel Wangerooge einflogen. Das war zunächst nichts Besonderes und wurde auch weiter nicht beachtet. Als jedoch nach einer Woche die Turmfalke immer noch einen bestimmten Punkt in der Wiese ansteuerten, wurde der Sache auf den Grund gegangen. Mitten in der Wiese lagen, in einer kleinen Mulde, fünf etwa 10 Tage alte Turmfalke. Sie haben den Flugplatz flugfähig verlassen. Kein Wunder, wenn man auf einem Flugplatz geboren wird.

### **Brut und Aufzucht in Glaswolle**

Im Bayer-Werk in Leverkusen brüteten in den 60er bis 80er Jahren regelmäßig 6-7 Paare Turmfalke. Heute sind es weniger. Zum einen wurden viele alte Fabrikgebäude abgerissen, die mit ihrer Holzverschalung unterm Dach hervorragende Brutplätze boten, zum anderen besetzen immer mehr verwilderte Haustauben die alten Turmfalkebrutplätze. Sitzt einmal die Taube fest beim Brüten - und sie fangen früh an - sind die Falke nicht in der Lage, die Tauben zu vertreiben.

Ein Turmfalkepaar hatte sein Gelege mit fünf Eiern in einer Glaswolle-Isolierschicht getätigt. Diese Isolierschicht war etwa 30 cm stark und bekleidete einen 20 Meter hohen Tank. Die Außenwand war dünnes Blech, das an dieser Stelle durchgerostet war. Die Jungen sind geschlüpft, und um sie herum gab es nur Glaswolle. Mindestens in den ersten Tagen musste die Beute zerkleinert werden, und so kam sicher auch Glaswolle in die Mägen der jungen Turmfalke. Zwölf Tage sind sie mindestens alt geworden, dann waren sie plötzlich spurlos verschwunden. Sicher sind sie ausgehorstet worden, denn es gab keine Kampfspuren.

### **Mit 2,5 Monaten an der Ebro-Mündung in Spanien**

Von 1960 bis 1985 habe ich mehr als 270 Turmfalke beringt. Ausgenommen etwa zehn Alttiere waren es nestjunge Turmfalke. Von diesen größeren Vögeln bekommt man mehr Rückmeldungen als von den kleinen Singvögeln. So sind auch mehr als ein Dutzend Rückmeldungen von den 270 beringten Turmfalke eingegangen. Fast alle Rückmeldungen waren aus der näheren oder weiteren Umgebung von Leverkusen. Einige waren in der nahen Felderlandschaft durch die Bundesbahn verunglückt. Eine Rückmeldung war jedoch erstaunlich. Zwei Monate nach der Beringung (dieser Jungvogel war 12 Tage alt, als er beringt wurde) wurde dieser Turmfalke verletzt in Spanien an der Ebro-Mündung aufgegriffen.

### **Der Versuch einer Vertreibung**

In einer hohen Fabrikhalle der Kronos-Titan GmbH in Leverkusen flogen unter der Decke zwei Turmfalke. Da es Frühling war, war anzunehmen, dass sie einen Brutplatz suchten. Das aber sollte in dieser Fabrikhalle nicht sein, denn gelegentliches Austreten von Chlordämpfen konnte nicht ausgeschlossen werden. Die Turmfalke flogen von einer Stirnseite zur anderen und ließen sich durch noch so viel Lärm nicht vertreiben. An einer Stirnseite war eine Bühne, auf deren ganzer Breite Netze aufgestellt wurden. Einmal ging das Turmfalke-Männchen auch ins Netz, konnte sich aber, weil es zu lange dauerte, bis man am Netz war, selbst befreien. Das Hin und Her ging stundenlang. Vielleicht hatte das Männchen - nur dieses war noch in der Halle - durch das viele Hin- und Herjagen den Ausgang vergessen. Das war aber nicht der Fall, denn das Weibchen stand am Ausgang und keckerte aufgeregt. Nach Stunden wurden die Netze ergebnislos abgebaut, und das Männchen war im-



mer noch in der Halle. Am anderen Morgen hatte das Turmfalkenpaar das ungastliche Haus aus freien Stücken verlassen.

### **Brut auf dem Balkon eines Hochhauses**

In Leverkusen-Mathildenhof, Schönbergerstr. 2, auf dem Balkon in der neunten Etage, hat im Juni 1998 ein Turmfalken-Paar erfolgreich seine Brut aufgezogen.

Das Turmfalkenweibchen brütete zwischen der Wand des Balkons und gelagerten rechteckigen Kunststoffblumenkästen. In dieser Ecke stand auch der gelbe Müllsack, der regelmäßig durch die Bewohnerin beschickt wurde. Das Turmfalkenweibchen blieb dabei auf den Eiern (Jungen) sitzen.

Für 1999 wurde ein Turmfalken-Brutkasten an der Balkonbrüstung angebracht, weil der Dreck auf dem Balkon durch die Turmfalken zu groß wurde, er wurde sofort von den Turmfalken angenommen.

Im Frühjahr 2000 musste der Brutkasten erneut versetzt werden. Auf dem Flachdach dieses Hochhauses befindet sich ein Aufbau von etwa 3 mal 3 Meter. An diesen Aufbau, in etwa drei Meter Höhe über dem Flachdach, wurde der Turmfalken-Brutkasten angebracht. Kurz danach hat das Turmfalkenpaar den Brutkasten befliegen.

Es ist schon erstaunlich, dass Turmfalken in so einem belebten Haus zur Brut schreiten. Noch erstaunlicher ist die Tatsache, dass der brütende Vogel keine Reaktion zeigte, wenn der gelbe Müllsack beschickt wurde. Möglicherweise verfällt der brütende Vogel in so etwas wie einen Trancezustand, wie ich es schon bei mehreren Vogelarten feststellen konnte.

## ***Uferschwalbe***

### **Als Gebäudebrüter**

Im Juni 1975 wurden Uferschwalben beobachtet, die in einem Grasdach mit ca. 20 cm Erdschicht auf einem Holzspeicher in Südnorwegen brüteten. An jeder Giebelseite waren etwa zehn Brutröhren, die die Uferschwalben in die Erdschicht gescharrt hatten.

*H. Bub, Ornith. Mitt., 29. Jahrg., H. 10, S. 223, 1977*

### **Versuch von Gefangenenbefreiung**

Wenn eine Uferschwalbe ins Netz gegangen war, schlug sie Alarm, und alle in der Nähe befindlichen Uferschwalben eilten zur Hilfe. Hierbei geriet auch die eine oder andere Uferschwalbe bei ihrer Hilfeleistung ins Netz, aber lange nicht so viele, wie das z.B. bei der Schwanzmeise der Fall war. Gefangenenbefreiung aus dem Netz wurde von mir nur bei diesen beiden Vogelarten beobachtet.

### **Suchen Nahrung auf dem Boden**

In der Felderlandschaft im rechtsrheinischen Norden von Köln waren bis in die 60er Jahre noch acht große Schlammabsatzbecken der Kläranlage in Betrieb. Weil sie nach einem bestimmten Schema gefüllt wurden, waren immer ein oder zwei Becken von einer angetrockneten Schlammkruste bedeckt. Auf dieser festen Oberfläche liefen sehr häufig Uferschwalben hin und her, um von dem Boden Nahrung aufzunehmen.

## ***Wacholderdrossel***

### **Eisschollenfahrten auf der Weser**

Zwischen dem 12.12.1962 und dem 13.1.1963 beobachtete der Verfasser zwischen Rinteln und Hameln häufiger, dass sich bis zu zwanzig Wacholderdrosseln auf Eisschollen die Weser hinunter trei-

ben ließen. Manchmal waren auch Amseln und Buchfinken mit von der Partie. Der Verfasser glaubt, dass sie wegen des Trinkens auf die Eisscholle geflogen sind.

*E. Schoennagel, Ornith. Mitt., 16. Jahrg., H. 12, 1964*

### **Freibrütend auf Zaunpfahl**

Im Kreis Soest wurde ein Wacholderdrosselnest auf einem 1,5 Meter hohen Zaunpfahl einer Wiese entdeckt. Es lehnte an einem etwa zwei Meter hohen Zaunpfahl, der direkt daneben stand, war aber sonst völlig frei. Die nächsten Bäume standen in 100 bis 150 m Entfernung.

*J. Peitzmeier, Ornith. Mitt., 18. Jahrg., H. 4, S. 76, 1966*

### **Kleiner Singvogel tötet Bussard**

Wacholderdrosseln bombardieren Greifvögel bis zur Flugunfähigkeit mit Kot, so dass sie verhungern. Das ist nur möglich, weil die Wacholderdrosseln meist in Kolonien brüten und außerhalb der Brutzeit gesellig leben. Die Verfasser stellen fest, dass das vor 1972 hier zu Lande völlig unbekannt war. Sie glauben, dass einzelne Exemplare diese Methode im Raum Kempten, im Voralpenland, erfunden haben. Es gibt Anzeichen, dass sich diese Art des Angriffs rasch verbreiten wird.

1974 wurden dem Institut in Bayern folgende völlig verkotete Greifvögel übergeben: 24 Mäusebussarde, 2 Wespenbussarde, 5 Turmfalken und 3 Habichte. Für 1975 sollen die Zahlen noch höher sein.

*V. B. Dröscher, Kölner-Stadtanzeiger, 28.1.1976*

*E. Bezzel, Journ. f. Ornith., H. 4, 1975*

## **Waldkauz**

### **Ungewöhnlicher Untermieter**

Die Familie Gosda in Leverkusen-Schlebusch hörte in ihrer Wohnung im März 2001 ungewöhnliche Geräusche. Alles wurde auf die Geräusche hin untersucht, sogar Mausefallen wurden aufgestellt, doch es fand sich keine Erklärung. Mehr intuitiv öffnete der Hausherr die Reinigungsklappe des Kamins. Erschrocken schloss er die Klappe sofort wieder. Er hatte ein lebendiges Knäuel aus Federn und Krallen gesehen und dazu zwei Eier. Ein Waldkauzpaar hatte sich da einquartiert und betrieb dort sein Brutgeschäft. Unglaublich, die Öffnung zum Kamin war elf Meter hoch. Dazu war die lichte Weite des Kamins gerade mal etwas mehr als eine Spanne im Quadrat. Man kann sich gut die großen Anstrengungen vorstellen, die es das Waldkauzpaar gekostet hätte, wenn sie da ihre Jungen groß gezogen hätten. Leider ist aus der Brut nichts geworden. Da nach einigen Tagen absolute Ruhe eingetreten war, hat Herr Gosda die Klappe noch einmal geöffnet, aber es lagen nur noch zwei Waldkauzflügel am Boden.

### **Brut in künstlicher Steinkauzhöhle**

Das Seevogelschutzgebiet „Geltinger Birk“ (Ostsee) ist eine offene Landschaft mit einigen verstreut liegenden Waldparzellen, offenbar ein guter Lebensraum für den Waldkauz. Leider gibt es dort kaum geeignete natürliche Bruthöhlen für ihn. Das ehemalige Forsthaus steht am Rande eines dieser Waldflecken. Der Bewohner hatte am Baum seiner Gartengrenze eine Steinkauz-Bruthöhle angebracht. Er war sehr erstaunt, als eines Tages im Frühjahr ein großer Flügel aus dem Einflugloch der Steinkauzhöhle heraus hing. Der Flügel war viel zu groß für einen Steinkauz. Und richtig, nach kurzer Zeit kam der Partner angefliegen — es war ein Waldkauz. Länger als einen Monat hing nun ein Waldkauzflügel aus der Steinkauzhöhle. Die vier Jungen haben vorzeitig die Höhle verlassen und turnten als Ästlinge auf dem Baum herum. Der Bewohner hat den ganzen Verlauf der Brut bis zum Flügengeworden der Jungen gefilmt. Der Film wurde auch im Fernsehen gezeigt.

### **Mit ausgezeichnetem Ortungsvermögen**

Ende Februar 1980 wollte ich einmal überprüfen, ob es stimmt, dass man mit Tonbändern bestimmte Vögel anlocken kann. In meinem Wohnumfeld konnte man gelegentlich einen Waldkauz rufen hören,

den wollte ich anlocken. Nach Einbruch der Dunkelheit ging ich etwa 50 Meter in den Wald hinein. Es herrschte absolute Stille. Ich ließ mein Tonband mit dem Ruf des Waldkauzes laufen. Schon nach ganz kurzer Zeit kam eine Antwort. Die Lautstärke der Antwort ließ vermuten, dass der Waldkauz etliche hundert Meter entfernt war. Erneut ließ ich mein Tonband laufen. Jetzt kam die Antwort sofort, und kurz darauf landete der Waldkauz in dem Baum, unter dem ich mit meinem Tonband stand. War es Zufall, oder sollte der Waldkauz in der Lage sein, über mehrere hundert Meter hinweg eine Punktortung durch zu führen?

## ***Waldschnepfe***

### **Ist nicht nur im Wald zu finden**

Ende der 70er Jahre konnten auf dem Fabrikgelände der Bayer-AG in Leverkusen auf einer größeren freien Lagerfläche zwei Waldschnepfen beobachtet werden. Auf dieser Fläche waren Apparate und kleinere Behälter abgestellt; der Boden bestand aus einer dürrtigen Vegetation.

Eine zweite Beobachtung in Leverkusen gelang im Herbst 1985. Hier stand eine Waldschnepfe auf dem Fahrradweg des Dhünndamms. Sie musste wohl gerade erst angekommen sein, denn dieser Radweg wird stark befahren.

Sie meidet keineswegs bebauten Gebiete. So flog eine Waldschnepfe 1987 in Bergisch-Neukirchen (heute Leverkusen), gegen eine große Fensterscheibe eines Bungalows. Der Anprall war so heftig, dass sie kurz darauf starb.

## ***Wasseramsel***

### **Brütet hinter einem Wasserfall**

Ein künstlich angelegter Wasserfall der Dhünn in Leverkusen sollte als Not-Energie-Lieferant für ein Krankenhaus dienen. Die Dhünn ist an dieser Stelle etwa acht Meter breit. Die Fallhöhe des Wassers betrug ca. fünf Meter. In der Staumauer befanden sich kreisrunde Löcher mit einem Durchmesser von ca. 25 cm. In diesen Löchern brüteten viele Jahre lang die Wasseramseln unter Ausnutzung der besonderen Konstruktion dieses Wasserfalls. In der oberen Kante der Staumauer waren in Abständen von einem Meter Zwischenraum ca. 1 Meter lange Flacheisen eingebaut, die etwa 15 cm empor ragten. Dadurch entstanden Wasserbahnen von unterschiedlicher Dicke. Die Wasserbahnen unterhalb der eingebauten Flacheisen waren somit 15 cm dünner als die anderen Wasserbahnen. Die Wasseramseln durchstießen die Wasserwand nur bei den dünneren Wasserbahnen. Zwischen Staumauer und den Wasserbahnen befand sich ein Hohlraum von ca. 40 cm Tiefe. An der Staumauer hatten sich Pflanzen angesiedelt, die teilweise kräftige Zweige hatten.

Der Durchbruch durch die Wasserwand geschah wie folgt: Die Wasseramseln flogen die Oberkante des Wasserfalls in etwa 1 m Höhe an, rüttelten dort einen kurzen Moment auf der Stelle, um dann mit ausgebreiteten Flügeln, etwa 50-80 cm unterhalb der oberen Kante die Wasserwand zu durchstoßen. Sie landeten auf Zweigen der Pflanzen, die sich an der Staumauer angesiedelt hatten. Zum Brutplatz zu kommen, war weiter nicht schwierig, manchmal auch mit reichlich Nistmaterial im Schnabel. Der Weg zurück in die Freiheit erfolgte genau in umgekehrter Reihenfolge. Beim Durchstoßen der Wasserbahnen wurden die Wasseramseln weniger als einen Meter mit nach unten gerissen. Es wurden zwar Jungvögel in dem Bereich registriert, doch wie die Jungen durch den Wasserfall gekommen sind, wurde nicht beobachtet. Dieser sichere Wasseramselbrutplatz ist leider beseitigt worden. Es war eine bewegliche Staumauer. Sie wurde flach gelegt, um den wandernden Fischen das Eindringen in den Oberlauf der Dhünn zu ermöglichen.

## **Kann man mit der Hand fangen**

Als ehrenamtlicher Mitarbeiter der Vogelwarte Helgoland habe ich viele Tage damit verbracht, an Flüssen Eisvögel, Wasseramseln und Gebirgsstelzen einzufangen und zu beringen. Dazu war die Dhünn in Leverkusen bestens geeignet. Mit geringer Fangkapazität konnten so optimale Fangergebnisse erzielt werden.

In einem schönen, ruhigen Dhünn-Abschnitt, der im Wald liegt, hatte ich meine Netze quer über den kleinen Fluss gespannt. Zwei bis dreihundert Meter vor mir konnte ich eine Wasseramsel beobachten, die aber dort genug beschäftigt war. Ich wollte die Wasseramsel in das Netz treiben. Dazu ging ich durch das Flussbett zu der Wasseramsel. Als ich ankam, war die Wasseramsel verschwunden, ohne dass ich sie hatte auffliegen sehen. Als ich zurück am Netz war, sah ich die Wasseramsel wieder am gleichen Ort. Um sie doch ins Netz zu bekommen, wiederholte ich meinen Gang zur Wasseramsel und hielt sie dabei genau im Auge. Als ich etwa 70 Meter von ihr entfernt war, verschwand sie am Ufer in einer kleinen Wurzelhöhle direkt oberhalb der Wasseroberfläche. Im Vorbeigehen habe ich mir die Stelle genau angesehen und war mir klar darüber, dass ich die Öffnung bequem mit der Hand verschließen konnte. Genauso hat es dann auch bei meinem dritten Gang geklappt.

## **Wildtauben**

### **Bauen Nester aus Metallspänen**

In Köln-Ehrenfeld, in der Firma Ostermann und Co., haben Wildtauben gebrütet, die ihre Nester aus Kupferspänen errichtet hatten. Die Firma stellt Schiffsschrauben her. Es wurden drei solcher Metall-Nester gefunden mit jeweils zwei Eiern (Bild von Herrn Wirtz). In dem Industriegelände wächst weit und breit kein Strauch. (Keine weiteren Angaben.)

*Kölner Stadtanzeiger.*

## **Wintergoldhähnchen**

### **Kennt keine Fluchtdistanz gegenüber dem Menschen**

Besonders im Winter kann man gut beobachten, wie Goldhähnchen, einzeln oder auch in Gruppen, in Augenhöhe durch die Strauchregionen ziehen, ohne sich vom Menschen stören zu lassen. Dabei kann es geschehen, dass sie einem direkt um den Kopf fliegen. Einmal war ein Wintergoldhähnchen in einer Fichte, in Augenhöhe. Ein Fotograf stand davor und machte Aufnahmen. Das Wintergoldhähnchen war so freundlich und kam auf die Außenspitze eines Zweigs, direkt dem Fotografen weniger als 30 cm vor die Linse.

## **Zaunkönig**

### **Ungewöhnliche Brutplätze**

Zaunkönignester sind Kunstwerke, die, wenn sie ganz frei stehen, eine Kugel bilden mit einer kleinen Öffnung oben. Regelmäßig findet man sie im Wurzelgeflecht umgefallener Bäume, vielfach auch am Bachufer im Wald oder in Felsspalten. Hier einige Beispiele für Abweichungen von der Norm:

1. Eine Feldscheune mit aufgestapelten Strohballen. Schon eine kleine Lücke zwischen den Strohballen genügt dem Zaunkönig sein Nest zu bauen.
2. Ein Schuppen auf einem Bauernhof. Über Stangen sind zum Trocknen und Lüften Kartoffelsäcke abgelegt. Das Nest wurde zwischen zwei Säcken gebaut.
3. Ein Schuppen auf einem Bauernhof. Über einem Balken hängt ein Bündel Kordel von den Strohballen. Ein Zaunkönigpaar hat es fertig gebracht, mitten in das Kordel-Knäuel ein Nest zu bauen

4. Auf einem Bauernhof ist ein Miststreuwagen abgestellt, weil er z. Z. nicht gebraucht wird. Während der Miststreuung hat sich am Ende der Kurbel, die den Mist am Ende der Ladefläche zerstreut, um die Achse herum ein Strohnäuel von 20 cm Durchmesser gebildet. Darin hat der Zaunkönig sein Nest gebaut. Ein Hohlraum im Knäuel war nicht zu erkennen.
5. In einer Kleingartenanlage hat jemand seine Arbeitshose an einem Haken an der Laube aufgehängt. Als der Kleingärtner nach vierzehn Tagen die Hose wieder brauchte, musste er feststellen, dass ein Zaunkönigpaar sein Nest in den Hosenschlitz gebaut hatte.

### **Weitere ungewöhnliche Nester**

In einem landwirtschaftlichen Gebäude in Flensburg brütete 1939 mit gutem Erfolg ein Zaunkönigpaar auf einer umgewandelten Rauchschnalben-Nestunterlage.

*W. Lautenbach, Ornith. Mitt., 17. Jahrg., H. 1, S. 16, 1965*

Über Bruten im Schilfrohrdach, in einer Wasserkanne, in Eisvogelröhren, Bodengruben, in Halbhöhlen und Nistkästen, in Felslöchern und Baumhöhlen berichtet:

*M. Dornbusch, Ornith. Mitt., 17. Jahrg., H. 1, S. 16, 1965*

### **Gemeinschaftsübernachtungen**

Im Rheinisch-Bergischen-Kreis wurde Anfang Januar 1997 (sehr kalt) beobachtet, wie fünf Zaunkönige in der Dämmerung ein Mehlschnalbenest aufsuchten, um darin gemeinsam zu nächtigen. Ein zweites, einen Meter entferntes Mehlschnalbenest wurde nicht benutzt.

*H. Gerstner, Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornith. H. 30, 1997*

## **Zilpzalp**

### **Später Zug**

Am 28.12.1967 wurde in Leverkusen an der Hornpott-Kiesgrube ein Zilpzalp eingefangen und beringt. Der Zilpzalp war sehr munter. Der Dezember 1967 war ein sehr milder Monat.

## **Zwergseeschnalbe**

### **Greift Silbermöwe an**

Im Westen von Wangerooze, im Seevogelschutzgebiet, brüteten 1969 in einem Muschelfeld sieben Paare Zwergseeschnalben. Am Rande des Schutzgebietes verlief eine Stromleitung auf etwa acht Meter hohen Pfählen. Auf einem dieser Pfähle stand eine Silbermöwe. Die kürzeste Entfernung zwischen einem der Zwergseeschnalben-Gelege und der Silbermöwe betrug etwa 60 Meter. Plötzlich flog diese fest brütende Zwergseeschnalbe auf und steuerte direkt auf die Silbermöwe zu. Die Silbermöwe wandte sich um und flüchtete. Die Zwergseeschnalbe flog hinterher, biss sich im Schwanz der Silbermöwe fest und ließ sich über 100 Meter weit mitziehen; dann kehrte sie zu ihrem Gelege zurück.

## **Zwergtaucher**

### **An der Angelschnur**

In dem Buch: „Der Zwergtaucher“ von H. Bandorf, (*Die Neue Brehmbücherei, Ziemsen-Verlag, Wittenberg*) ist zu lesen, dass der Zwergtaucher auch schon mal an der Angelschnur hängt. Das geht wohl nicht ohne Schaden für den Zwergtaucher ab. Das ist bedrohlich für den so selten gewordenen Zwergtaucher.